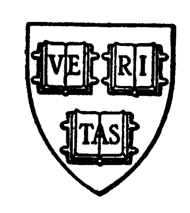
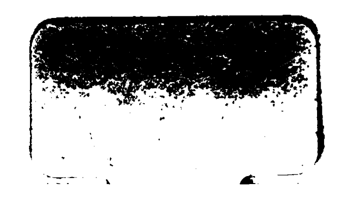

WIDENER LIBRARY
HX 5GDS Q







Über die

Entpalatalisierung

der urslav. e-Laute

im Polnischen.

Von

Heinrich v. Ułaszyn.

Leipzig.
Verlag von Otto Ficker.
1905.

Vorwort.

Infolge des grossen Umfangs meiner Arbeit über die Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute im Polnischen, welche das gewöhnliche Mass einer Doktor-Dissertation weit überschreitet, bin ich genötigt, mich einstweilen auf die Veröffentlichung eines Teiles, und zwar des wichtigsten, zu beschränken. Daher ist auch der Titel der vorliegenden Abhandlung vielleicht zu weit, weil ich hier den Reflexen der ursl. *e*-Laute im Polnischen nicht in allen möglichen Stellungen in einzelnen Wörtern nachforsche, wie z. B. im Anlaut im allgemeinen, im Inlaut der Komposita (im Auslaut des ersten oder Anlaut des zweiten Bestandteiles), im Auslaut und in Stamm- und Flexionsformantien. In der vorliegenden Abhandlung beschränke ich mich auf die Erforschung der Reflexe der ursl. *e*-Laute im Polnischen in den mindest komplizierten, doch wichtigsten Stellungen, die also die vollständigsten, genauesten und sichersten Schlüsse über die Entpalatalisierung jener Laute ermöglichen, nämlich in den Wurzelsilben, in- und auslautend. Doch auch von diesem Material bleiben ausgeschlossen: einmal die Fälle mit Liquidametathese, sodann weiter onomatopöetische Wörter, Eigennamen, endlich eine Reihe von Beispielen, deren Nichtberücksichtigung das Endergebnis der Arbeit in keiner Weise ändert. Die Erforschung dieses sprachlichen Materials veröffentliche ich später. Wenn ich aber in einigen Fällen auch diejenigen Beispiele, welche Reflexe der ursl. *e*-Laute in den Stammformantien haben, berücksichtigt habe

(z. B. *e* in den Nominalstammformantien der Substantiva der konsonantischen Deklination), so tat ich das ausnahmsweise nur wegen der grossen Wichtigkeit dieser Beispiele für die Erklärung des ganzen Vorganges der Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute im Polnischen.

Als ich zur Bearbeitung meiner Materialsammlung schritt, beschloss ich im voraus, die Reflexe des ursl. *ě* im Polnischen vom Standpunkte der zwiefachen Abstammung dieses Lautes — der monophthongischen und der diphthongischen — zu erforschen. Dies ist ganz unabhängig von der von Fr. Lorentz im ASPh. XXIV. 26 (vgl. unten §§ 1—9) veröffentlichten Hypothese geschehen, wo der Verfasser die Erklärung der Abweichungen von der bekannten Regel der Entpalatalisierung in der Verschiedenheit der Herkunft dieses Lautes suchte. Gleichzeitig mit der Berücksichtigung der zwiefachen Abstammung des ursl. *ě* zog ich auch die quantitativen Verhältnisse in Betracht, in denen sich die Reflexe dieses Lautes (wie auch die des ursl. *e*) im Urpolnischen befanden, je nach seiner Abhängigkeit von dem ursl. Akzent. Sonach habe ich auch diese Anschauung nicht aus dem Aufsatz von R. Th. Brandt «О польском ѣ» (vgl. unten §§ 10—12) entliehen, wo der Verfasser die genauere Regel der Entpalatalisierung des ursl. *ě* (nur dieses, nicht des *e*) im Polnischen mit Zuhilfenahme der ursprünglichen Quantitätsverhältnisse festzustellen suchte.

Indem ich die beiden erwähnten von mir angenommenen Standpunkte auf das gesammelte Material anwendete, nämlich die zwiefache Abstammung des ursl. *ě* und seine Quantität wie auch die des *e* im Polnischen, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass die Berücksichtigung dieser beiden Faktoren gar nichts zu der Erklärung der allgemein bekannten Abweichungen von der Regel der Entpalatalisierung beiträgt. Erst dann habe ich die Hypothese von Lorentz kennen gelernt. Da aber Lorentz nicht nur die zwiefache Abstammung des ursl. *ě* und die Quantitätsunterschiede in Betracht zieht, wie ich dies getan hatte, sondern auch den

Umstand berücksichtigt, ob die das *ě* enthaltende Silbe offen oder geschlossen sei, so unterwarf ich meine Beispielsammlung noch einmal einer genaueren Prüfung mit Rücksicht auf diese Natur der betreffenden Silbe. Doch auch diesmal kam ich zu demselben negativen Resultat. Anderseits hat die Arbeit von Brandt — die ich noch später kennen lernte — mir gar nichts neues gebracht; im Gegenteil, in meiner Analyse der betreffenden Beispiele behandelte ich die Quantitätsunterschiede in viel weiterem Umfange und genauer, weil ich nicht wie Brandt zum Zwecke der Herstellung der urspr. Quantitäten im Polnischen die literarischen poln. Formen mit den entsprechenden čechischen zusammenstellte, sondern die Tatsachen der serbischen und der russischen Sprache mit den dialektischen polnischen und kašubischen Formen, welche für diese Frage besondere Bedeutung haben, verglich. Ich beachtete also das, was Brandt vernachlässigt hat: die verschiedenen Bedingungen der Kürzung der urspr. Längen in der polnischen und čechischen Sprache (vgl. unten §§ 7 und 12).

Wie schon erwähnt, bin ich bei Erforschung des Materials von den genannten Standpunkten aus zu einem negativen Resultat gekommen, d. h. zu der Überzeugung, dass weder die zwiefache Abstammung des ursl. *ě* noch die Position seiner Reflexe im Urpolnischen in Bezug auf den urspr. Akzent, also der Quantitätsunterschied, noch der Charakter der Silbe, in welcher der in Betracht kommende Laut sich befindet, auf das Entstehen der Formen, die man als abweichende betrachtet, einen Einfluss haben. Demnach könnte es als zwecklos erscheinen, im folgenden die Bearbeitung des betreffenden Materials von eben diesen Standpunkten aus in extenso auszuführen. Da aber die von Lorentz a. a. O. veröffentlichten und neulich in seiner «Slovinzischen Grammatik» (Petersburg, 1903) wiederholten Ansichten, wie auch die von Brandt im «Сборникъ статей ... въ честь Ф. Ѳ. Фортунатова» (Moskau, 1902) geäusserten Anschauungen bisher von niemand einer eingehenden Kritik unterworfen worden

sind*), so befasse ich mich im ersten Abschnitt meiner Abhandlung mit eben diesen Hypothesen und entgehe gleichzeitig dem Vorwurf, dass ich bei der Erforschung der Bedingungen der Entpalatalisierung die Faktoren, auf welche Lorentz und Brandt hingewiesen haben, ausser Acht gelassen, also das gesammelte Material nicht allseitig bearbeitet habe: ich unterwerfe die Beispiele, auf welche die oben genannten Verfasser ihre Hypothesen gegründet haben, einer eingehenden Kritik, indem ich zu zeigen versuche, dass diese Beispiele nicht für die Hypothesen sprechen, und füge weiter eine Reihe unberücksichtigter Beispiele und Tatsachen hinzu, welche diesen Hypothesen widersprechen. Am Ende des ersten Abschnittes bespreche ich noch die Ansicht von A. Brückner (§§ 13—15). — Über den Inhalt der folgenden (II.—V.) Abschnitte vorliegender Abhandlung s. S. IX.

Das lexikalische Material und zwar die altpolnischen und neupolnischen Formen habe ich aus den Wörterbüchern: von S. B. Linde [SłL.**)], sogen. Wilnaer anders von Orgelbrand [SłO.] und aus dem noch nicht beendigten, in Warschau erscheinenden Wörterbuch [SłW.] gesammelt. Ausserdem das Altpolnische — aus den altpoln. Denkmälern, Wörtersammlungen und Abhandlungen über die altpolnische Sprache, die in den «Rozprawy Wydź. filol.» (1874 ff.), «Sprawozd. Komisji jęz.» (1880 ff.) und «Materjały i Prace Kom. jęz.» (1901 ff.) der Krakauer Akademie, weiter in den «Prace filologiczne» (1885 ff.), «Arch. f. slav. Phil.» usw., erschienen sind, wie auch aus besonders herausgegebenen Denkmälern, wie z. B. «Psalterium florianense» und anderen.

*) Erst nach vollständiger Beendigung meiner Arbeit, die im Dezember 1903 erfolgte, erschien eine von St. M. Kulbakin geschriebene wertvolle eingehende Kritik über die erwähnten Ansichten von Brandt; vgl. «Извѣстія отдѣл. русск. яз. и слов. Имп. Академіи Наукъ», Bd. VIII., Heft 2, S. 380 ff.). — Da zwischen der Beendigung meiner vorliegenden Arbeit und ihrer Drucklegung ein ganzes Jahr verflossen ist, so bezeichne ich die bei der ersten Korrektur im Dezember gemachten Zusätze mit dem Datum — XII. 1904.

**) Über diese und andere Abkürzungen s. S. X. ff.

— Die altpolnischen Formen transcriebiere ich gemäss dem heutigen gemeinpoln. Schreibusus, doch wo es nötig ist, gebe ich auch die originelle, urkundliche Schreibung an.

Das dialektische Material schöpfte ich aus dem noch nicht beendigten dialektischen Wörterbuch von J. Karłowicz [SłGP.], sowie aus den dialektischen Texten und Wörtersammlungen in den oben genannten «Rozprawy . . .», «Sprawozdania . . .», «Materjały i Prace . . .» wie auch aus den «Materjały antrop.-archeolog. i etnograficzne» (1896 ff.) der Krakauer Akademie, ferner aus dem «Arch. f. slav. Phil.», «Prace filol.», «Lud» (1895 ff.) und «Wisła» (1887 ff.). — Die dialektischen Formen führe ich in der durch mich normalisierten phonetischen Umschrift an.

Das Material für das Kašubische stammt hauptsächlich aus dem Ramułt'schen Wörterbuche, zum Teil aus der Sammlung von Al. Berka, wie auch aus den «Kaschubischen Dialektstudien» von G. Bronisch und dem Aufsatz von J. Mikkola (s. Abkürzungen). Doch muss ich hier betonen, dass ich in der vorliegenden Arbeit das Kašubische aus verschiedenen Gründen nur in sehr geringem Umfange berücksichtigt habe.

Zum Vergleich der polnischen Beispiele mit den korrespondierenden Wörtern der anderen slavischen Sprachen benutzte ich die folgenden Wörterbücher: für altkirchenslavische: Fr. Miklosich, «Lexicon paleoslov....»; sodann Indices in V. Jagić's «Codex Marianus» (Petersb., 1883), W. Vondrák's «Codex Clozianus» (Prag, 1893), und V. Ščepkin's (Щепкинъ) «Саввина книга» (Petersb., 1903); — für russische: V. J. Dahl (Даль), «Толковый словарь живого великорусскаго яз.»[2] [Moskau, 1863—66*)]; — klrus.: E. Želechovski, «Ruthenisch-deutsches Wb.» (2 Bd. Lemberg 1886); — wrus.: J. J. Nosovič, »Словарь бѣлорусскаго нарѣчія»

*) Seit 1903 erscheint die dritte «verbesserte und bedeutend vermehrte Ausgabe» des Dahl'schen Wörterbuches unter der Redaktion J. Baudouin's de Courtenay; bisher I. Bd. und ein Teil des II. Bandes.
XII. 1904.

(Petersb., 1875); — serb.: Vuk Steph. Karadžić, «Lexikon serbico-german.-latinum» [3] (Belgrad, 1898) und F. Iveković und I. Broz «Rječnik . . .»; — sloven.: Wb. von Pleteršnik; — čech.: von F. A. Hora «Kapesní slovník polsko-český» (Prag, 1892) und «česko-polský» (ebda, 1902), auch Jungmann's Wb.; — slovak.: L. A. Mičátek «Russko-slovenský» und «slovensko-ruský slovník» (2 Bde. Turč. Sv. Martin, 1892 und 1900).

Leider konnte ich das čechische Wörterbuch von F. St. Kott (7 Bde), und das bulgarische von A. Duvernois (2 Bde) nicht benützen. Das Polabische habe ich mit Absicht übergegangen, da einerseits das bis jetzt veröffentlichte Sprachmaterial nicht mit Sicherheit benutzt werden kann, anderseits, da in nächster Zukunft die Veröffentlichung einer korrekten und kritischen Ausgabe der betreffenden Sprachdenkmäler von W. Porzeziński bevorsteht*).

Ich möchte noch einige Worte dem von mir gebrauchten terminus «Entpalatalisierung» widmen. Soweit mir bekannt ist, brauchte diesen terminus zuerst Lorentz in seiner Abhandlung über «Das gegenseitige Verhältnis der sogenannten lechischen Sprachen» (ASPh. XXIV.). Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser terminus nicht ganz einwandsfrei ist, da durch ihn nicht nur die Laute *e*, *ě* gemeint sein können, sondern auch die ihnen eigentümliche palatalisierende Wirkung auf den vorhergehenden Konsonanten. Daher betone ich hier, dass unter der Entpalatalisierung der *e*-Laute nicht das Verlieren der palatalen Wirkung dieser Laute auf den vorhergehenden Konsonanten gemeint ist, sondern die Artikulationsverschiebung der betreffenden Vokale, nämlich, dass an Stelle der *e*, *ě* als Vokale aus der palatalen Reihe — *o*, *a* aus der nichtpalatalen, velaren Reihe erscheinen.

Leipzig, den 20. Dezember 1903.

H. v. Ułaszyn.

---

*) Auch P. Rost's «Überreste der drawäno-polabischen Sprache» (Leipzig), ist schon in Vorbereitung, vgl. «Wöchentliches Verzeichnis»; Jahrg. 1904, S. 1590. XII. 1904.

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen.

I. Abkürzungen in den Literaturverweisungen.

(Es sind hier nur die wichtigsten und die öfters vorkommenden Abkürzungen angegeben; gelegentliche andere Citate sind im Text möglichst vollständig bezeichnet.)

ASPh. = *Archiv für slavische Phililogie, herausg. von V. Jagić. Berlin 1876 ff.*

Baudouin de Courtenay [*J.*], О др.-поль. яз. = О древнепольскомъ языкѣ до XIV-го столѣтія. *Leipzig 1870.*

Berka [*Al.*] = *Słownik kaszubski porównawczy, in PF. III. 357 ff., 585 ff.*

Bronisch [*G.*] = *Kaschubische Dialektstudien: I. Die Sprache der Bělöcě; II. Texte. Leipzig 1896 und 1898* (*I. S.-A. aus ASPh. XVIII.*).

Brückner [*Al.*], *Z dziej. język. pol.* = *Z dziejów języka polskiego. Studja i szkice. Lemberg 1903.*

Ew. ś. Mat. = *Ewangielja ś. Mateusza* [*aus dem XV. Jahrh.*], *ed. L. Malinowski in Roz. XXII. 230 ff.*

Gebauer [*J.*], *HMl.* = *Historická mluvnice jazyka českého. Prag—Wien. Bd. I. 1894.*

IF. = *Indogermanische Forschungen, herausg. von K. Brugmann und W. Streitberg. Strassburg 1892 ff.*

Iveković = *F. Iveković i I. Broz: Rječnik hrvatskoga jezika. 2 Bde. Agram 1901.*

Jungmann [*J.*] = *Slovník česko-německý.* 5 *Bde. Prag 1835—39.*

Kaz. gń. = *Kazania gnieź(n)ieńskie* [*aus dem Ende des XIV. Jahrh.*], *ed. Wł. Nehring in Roz. XXV. 1 ff.*

Kaz. świętokrz. = *Kazania świętokrzyskie* [*aus dem Anfang des XIV. Jahrh.*], *ed. A. Brückner in PF. III. 697 ff.*

Kś. Mar. Kaź. = *O książce do nabożenstwa królowej Marji Kazimiery i córki jej Teresy Kunegundy* [*aus dem XVII. Jahrh.*]; *Abhandl. von S. Hanusz in Roz. X. 349 ff.*

Kś. sąd. krak. = *O pisowni i wokalizmie zabytków języka polskiego w księgach sądowych krakowskich z wieków XIV—XVI; Abhandl. von J. Hanusz in SKJ. IV. 95 ff.*

Kś. ust. pol. = *O pisowni i języku ksiąg ustaw polskich ...* [*aus dem XV. Jahrh.*]; *Abhandl. von J. Bystroń in Roz. XXVIII. 111 ff.*

Kryński [*A. A.*], *Gram. pol.*[3] = *Gramatyka języka polskiego. 3 Ausg. Warschau 1903.*

Kulbakin [*St. M.*] = Къ исторіи и діалектологіи польскаго языка. *Petersburg 1903.*

Lorentz [*Fr.*], *Slz. Gr.* = *Slovinzische Grammatik. Petersburg 1903.*

Lud = «*Lud*», *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Lemberg, herausg. von A. Kalina. Lemberg 1895 ff.* *)

ME. = *Materjały* [*antropologiczno-archeologiczne i*] *etnograficzne, herausg. von der Krakauer Akademie. Krakau 1896 ff.*

Mikkola [*J.*] = Нѣсколько замѣтокъ по кашубскимъ говорамъ въ сѣверо-восточной Померанiи, *in* Извѣстія отдѣленія русскаго яз. и словесности Имп. Академіи Наукъ (*Petersburg*), *Bd. II. 400 ff.*

Miklosich [*Fr.*], *Lex.* = *Lexicon paleoslovenico-graeco-latinum. Wien 1862—1865.*

PF. = *Prace filologiczne, herausg. von J. Baudouin de Courtenay, J. Karłowicz (†), A. A. Kryński und L. Malinowski (†). Warschau 1885 ff.*

Pieś. kat. = *Polskie pieśni katolickie od najdawniejszych czasów do końca XVI w., ed M. Bobowski in Roz. XIX. 1 ff.*

---

*) *Seit dem J. 1904 herausg. von K. Potkański und S. Udziela in Krakau.* *XII. 1904.*

Pleteršnik [*M.*] = *Slovensko-němški slovar. 2 Bde. Laibach 1894—95.*

Ps. fl. = *Psalterii florianensis partem polonicam ad fidem codicis recensuit . . . Wł. Nehring. [Aus dem XIV. Jahrh.]. Posen 1883.*

Ramułt [*St.*] = *Słownik języka pomorskiego czyli kaszubskiego. Krakau 1893.*

Roz. = *Rozprawy* [*i Sprawozdania z posiedzeń* (*bis XV. Bd. inclusive*)] *Wydziału filologicznego Akademji Umiejętności w Krakowie. Krakau 1874 ff.*

Sb. Fort. = Сборникъ статей, посвященныхъ учениками и почитателями академику и заслуженному ординарному профессору Ф. Ѳ. Фортунатову . . . *Warschau 1902.*

SKJ. = *Sprawozdania Komisji językowej Akademji Umiejętności w Krakowie. 5 Bde. Krakau 1880—94.*

SłGP. = *Słownik gwar polskich, von J. Karłowicz* (*† 14. VI. 1903*). *3 Bde.* (*A.-O.*). *Krakau 1900 ff.*

SłL. = *Słownik języka polskiego, von S. B. Linde. 2 Ausgabe. 6 Bde. Lemberg 1854—60.*

SłO. = *Słownik języka polskiego, herausg. von M. Orgelbrand. 2 Bde. Wilna 1861.*

SłW. = *Słownik języka polskiego* («*warszawski*»), *herausg. von J. Karłowicz* (*†*), *A. A. Kryński und W. Niedźwiedzki. Warschau 1898 ff.* *)

Wisła = «*Wisła*», *Zeitschrift für Landes- und Volkskunde, herausg. von J. Karłowicz* (*seit 1900 von E. Majewski*). *Warschau 1887 ff.* **)

---

*) *Bisher 3 Bde.* (*A.-O.*) — *XII. 1904.*

**) *Ich benutzte nur Bde. I, VI, XIV—XVIII.* — *XII. 1904.*

II. Sonstige Abkürzungen.

ač., ačech. = altčechisch
aksl. = altkirchenslavisch
ap., apoln. = altpolnisch
ar., arus. = altrussisch
as., aser. = altserbisch
besk. = Beskidzki-Dialekt
bot. = botanisch
brzeź. = Brzeziński-Dialekt
č., čech. = čechisch
czerń. = Czernichowski-Dial.
dial. = dialektisch
Glos. = Glossen
got. = gotisch
gr., griech. = griechisch
hist. = historisch
idg. = indogermanisch
kaš. = kašubisch
klr., klrus. = kleinrussisch
krzęć. = Krzęciński-Dialekt
ksl. = kirchenslavisch
las. = Laski-Dialekt
lasow. = Lasowski-Dialekt
lat. = lateinisch
lett. = lettisch
Lex. = Lexikon
lit. = littauisch.
łuk. = Łukowiecki-Dial.
mhd. = mittelhochdeutsch
np., npoln. = neupolnisch.
opocz. = Opoczyński-Dialekt
p., poln. = polnisch
pis. = Pisarzowicki-Dialekt
podh. = Podhalski-Dialekt
przeb. = Przebieczański-Dial.
pyszń. = Pysznicki-Dialekt
r., rus. = russisch
s., ser. = serbisch
slav. = slavisch
slk. = slovakisch
sln. = slovenisch
slz. = slovinzisch
śl. = Śląski-Dialekt
urp., urpoln. = urpolnisch
ursl. = urslavisch
urspr. = ursprünglich
wr., wrus. = weissrussisch.
Wz. = Wurzel
zakop. = Zakopański-Dial.
zebrz. = Zebrzydowski-Dial.
zool. = zoologisch

← und → „aus“ und „in“, z. B. ursl. **cěna* ← idg. **q^u^oinā* oder idg. **q^u^oinā* → ursl. **cěna*.

/ = „neben“, z. B. *biada / bieda*, d. h. *biada* und *bieda* sind Nebenformen.

å = geschlossenes („pochylone“) *a* in den dialektischen polnischen Formen, gowöhnlich mit *á* bezeichnet: *glån* = *glán*.

I. Abschnitt.

Kritische Prüfung der neusten Hypothesen.

A. Lorentz'sche Hypothese.

§ 1. In der Abhandlung «Das gegenseitige Verhältnis der sogenannten lechischen Sprachen» führt Friedrich Lorentz eine Reihe von Beispielen an, wie: ursl. **běda*: p. *biéda*, slz. *bjḗdă*, kaš. *bjèda*; ursl. **cěsarjь*: p. *cesarz*, slz. *cḗsoř*; ursl. **běsъ*: p. *biés*, kaš. *bjès*; ursl. **koběta*: p. *kobieta*, slz. *kobjḗtă*; ursl. **děra*: slz. *dzḗră*; Iterative p. *-cierać*, *-dzierać*, *-mierać* usw., und meint hierzu: „Soweit mir bekannt ist, ist diese Unregelmässigkeit noch nicht erklärt. Ich glaube, dass wir zwei urslavische *ě*-Laute anzunehmen haben, einen offeneren, aus idg. *ē* entstanden, und einen geschlosseneren aus idg. *ai̯ oi̯*. Der offenere *ě*-Laut ist im Polnisch-kašubischen überall der Entpalatalisierung erlegen, der geschlossenere dagegen nur in geschlossener Silbe und, wenn er kurz war, in offener, als Länge ist er jedoch in offener Silbe geblieben", ASPh. XXIV. 26; vgl. auch Lorentz's Slz. Gr. S. 48—49.

Ich bemerke zuerst, dass einerseits auch in den poln. Worten mit einem *ě* monophthongischen Ursprungs dieser Laut vor harten Dentalen nicht immer als *'a* erscheint, vgl. z. B. *dzieło*, *rzez*, *krzesło* usw., andererseits, dass keine slavische Sprache irgendwelche Spuren jenes Unterschiedes bewahrt hat, dass demnach ursl. *ě* sowohl monophthongischen

als auch diphthongischen Ursprungs — beide natürlich auf dem Wege gewisser Übergangslaute — schon in der Epoche der gemeinsamen urslavischen Sprache zusammengefallen sein müssen, folglich die Annahme eines doppelten Reflexes des ursl. *ě* für das Polnische je nach dem Ursprung durch die Tatsachen nicht unterstützt wird, und jedenfalls nicht durch die, die von Lorentz angeführt werden. Meiner Ansicht nach bilden diese Beispiele keineswegs ein so absolut sicheres Material, dass man die erwähnte Hypothese darauf gründen könnte.

§ 2. „Dasselbe *ě* (d. h. dasjenige diphthongischen Ursprungs) — schreibt Lorentz a. a. O. — möchte ich auch für die Iterative wie *-cierać*, *-dzierać*, *-mierać* usw. annehmen, welche m. E. auf ursl. **-těratь*, **-děratь* nicht auf **-tiratь*, **-diratь* zurückzuführen sind. Die *ě*-Formen würden dann als sekundäre Ablautsformen zu den *i*-Formen aufzufassen sein.“ Vgl. auch Slz. Gr. S. 48f. — An dieser Stelle habe ch nicht die Absicht Lorentz's Annahme eines sekundären Ablauts a priori abzulehnen, weil diese Frage noch einer besonderen Untersuchung bedarf; doch wie auch das Resultat einer solchen Untersuchung ausfallen sollte, für die Frage der Entpalatalisierung des ursl. *ě* im Polnischen würde sie keine Vorteile bringen, da uns aus der Geschichte der poln. Sprache bereits bekannt ist, dass die oben angeführten Iterative sekundäre Bildungen sind. In den ältesten polnischen Sprachdenkmälern nämlich hatten sie ganz regelrechte Formen nach der schwächsten Vokalstufe, wie aksl. берѫ бьрати Iterat. бирати (vgl. A. Leskien Abg. Gr.[3] S. 16) z. B.: *zbirać*, *ścirać*, *umirać*, *zadzirać*, *otwirać*, *rozkwirać* .... heute *zbierać*, *ścierać*, *umierać*, *zadzierać*, *otwierać*, *roskwierać* ... Die Umwandlung von *i* (*y*) in *'e* (*e*) vor *r**) ist schon seit dem XV. Jahrh. eine allgemeine Erscheinung der poln.

---

*) Vgl. damit die Umwandlung des kurzen *i* in *e* vor *r* (und *h*. *hv*) im Gotischen, z. B. *bairan*, und im Lateinischen vor dem aus intervokalischem *s* entstandenen *r*: *cinĕris*, *sĕro* usw.

Sprache: p. *sierota* „Waise“, ap. *sirota*, aksl. сирота; p. *ser* „Käse“, ap. *syr*, aksl. сыръ; p. *szeroki* „breit“, ap. *szyroki*, aksl. широкъ usw., vgl. Baudouin de Courtenay О др.-поль яз., § 60; Brückner ASPh. VII. 533 f., PF. III. 727; Nehring PF. I. 10ff.; Korbut PF. IV. 410ff. — Dem Polnischen entsprechend gibt es auch im Russischen nur nach der schwächsten Vokalstufe gebildete Iterative: -тирать, -дирать, -мирать usw. — Wir haben also keine Gründe zu der Annahme, dass die poln. Iterative *-cierać*, *-dzierać* usw. nicht auf *-cirać*, *-dzirać* usw., sondern auf **-těrati*, **-děrati* usw. mit dem *ě* diphthongischen Ursprungs zurückgehen.

§ 3. Lorentz stützt weiter auch das ursl. **děra* auf denselben sekundären Ablaut, wie die Iterative, also leitet er es von der idg. Wz. **doi̯r-* ab. So weit es sich aber um die urpoln. Form handelt, aus welcher sich die heutigen entwickelt haben, sind sie nicht Fortsetzer jenes ursl. **děra*: vgl. gemeinpoln. *dziura*, selten *dziora*, ap. *dura*, *dziora*, dial. *ʒ́ura*, seltener *ʒ́ora*, *dóra*, *dorka*, *durka*, *ʒura*, *ʒ́ura*. Diese Formen haben sich, höchst wahrscheinlich, wie Baudouin de Courtenay meint [JF. X. 150[1]) f.] aus **dora* unter dem Einfluss von *dzierać*, also zuerst in *dziora* entwickelt. Was weiter das von Lorentz angeführte slz. *ʒěra*, wie auch die isolierte kašubische Form *ʒera* neben den allgemein gebräuchlichen *dura*, *ʒura* mit Ableitungen, betrifft, so sehe ich keine dringende Notwendigkeit, diese Form von der Wz. **děr-* aus idg. **doi̯r-*, als einem sekundären Ablaut, und nicht von der Wz. *dir-*: aksl. nur дира „σχίσμα, scissura“ [Cod. Mar. 27.$_3$, 122.$_{23}$*)], ser. *dìra* „Loch“, neben *dèra* „Riss in einem Zaune“, č. *dira*, neben *diera*, *díra* (Gebauer HMl. I. 77, 219), rus. nur дира, дыра — abzuleiten. Auf dem pol nisch-kašubisch-slovinzischen Sprachgebiete musste sich

*) Miklosich Lex.: дѣра (S. 187) und дѣракъ (S. 162) nicht aksl., — das erste aus Evang. saec. XIV, das zweite aus Berynda's «Lexikon».

aus **dira* doch ganz lautgesetzlich, der geschichtlichen Entwicklung dieser Sprachgenossenschaft gemäss ein **diera* entwickeln: slz. *ǯèra*, kaš. *ʒera* — wie z. B. slz. *sìẹ̇herǎ*, kaš. *sećera*, p. *siekiera*, ap. *siekira* (ursl. **sěkyra*); slz. *štèrä*, kaš. *štere*, p. *cztery*, ap. *cztyry* (ursl. **četyri*) usw., so auch die Iterative: slz. *ʒ̀ìẹrac*, p. *dzierać*, slz. *cìẹrac*, p. *cierać* usw.; vgl. oben § 2.

§ 4. Die Existenz des poln. *kobieta* «Weib», können wir mit Sicherheit nur auf dem Gebiete der poln. Sprache in weiterem konstatieren. Klr. *kobita*, wr. *kobeta*, slk. (nur dial.) *kobieta*, č. *koběta* (vgl. Jungmann II. 90) sind Entlehnungen aus dem Polnischen und keine andere slavische Sprache kennt dieses Wort. Es kannn auch, wenn es nicht auf **kobьta* beruht und keine Entlehnung ist, eine Neubildung aus der Epoche nach der Beendigung der Entpalatalisierung des ursl. *ě* im Poln. sein*). Jedenfalls aber können wir infolge des Fehlens einer dem poln. *kobieta* in den anderen slavischen Sprachen korrespondierenden Form die ursl. Form dieses Wortes nicht rekonstruieren, noch auch die polnische oder urpolnische, wie sie auch gelautet haben möge, in die

---

*) Meiner Meinung nach ist die schon 1859 von P. A. Lavrovskij veröffentlichte Ansicht nicht unwahrscheinlich, dass das poln. Substantivum *kobieta* von **kob* stammt; vgl. aksl. **КОБЬ, КОБЪ (ЧАРЪІ ИЛИ КОБЪІ)** „*οἰωνοσκοπία*, augurium“, **КОБЬНИКЪ** „*οἰωνόσκοπος*, augur“, č. *kob*, *koba* „Weissagung aus dem Vogelfluge“, ser. ко̀бљѐње „praesagitio“. Lavrovskij stützt sich auf die folgende Stelle bei Nestor: **МНОГО ВОЛХВОУЮТЬ ЖЕНЪІ ЧАРОДѢЙСТВОМЬ** usw., und stellt die Entwicklung der Bedeutung des p. *kobieta* folgendermassen dar: „cantatrix“ — „femina libidinosa“ — „femina“; vgl. Miklosich Lex. S. 294; auch SłW. II. 383. Das stimmt damit überein, dass *kobieta* in der apoln. Sprache wirklich eine verächtliche Bedeutung hatte, vgl. folgende Worte von M. Bielski aus «Sejm niewieści» (1594): „Męże nas zowią białogłowy, prządki, ku większemu zelženiu kobietami zowią“ (SłL. II. 391). Es sei noch bemerkt, dass das Wort in den älteren poln. Sprach- und Literaturdenkmälern sehr selten vorkommt, es fehlt auch in dem vor Linde reichhaltigsten poln. Wörterbuche «Thesaurus linguae polonicae» von G. Knapski (3 Th., 1621—1632).

urslavische Epoche übertragen. Da wir ferner absolut keine Beweise aus den verwandten indogermanischen Sprachen dafür haben, dass das *ě* in *kobieta* (nehmen wir an, dass es ein *ě* sei) diphthongischen Ursprungs ist, wie die Hypothese von Lorentz notwendig verlangt, so halte ich es nicht für angebracht, auf eben dieses *ě* irgendwelche Hypothesen über dessen Reflexe im Polnischen zu gründen.

§ 5. Über das poln. *bieda* «Not, Elend» bemerke ich, dass an Stelle dieser Form in den ältesten poln. Sprachdenkmälern ein *biada* in derselben Bedeutung vorkommt; vgl. unten § 57. Wenn wir also vom Standpunkte der Lorentz'schen Hypothese die Form *bieda* als eine ursprüngliche und lautgesetzliche anerkennen, so werden wir eine Erklärung für *biada* suchen müssen, und umgekehrt, wenn letztere als die ursprüngliche und lautgesetzliche anerkannt wird, so muss eine Erklärung für *bieda* gefunden werden (vgl. auch *dzieło* / *działo*, *krzesło* / *krzasło*, *rzez* / *rzaz* . . .). Daher schliesse ich auch dies Beispiel von der Zahl derjenigen aus, auf welche Lorentz seine Hypothese gründet.

§ 6. Es scheint mir ferner auch das poln. *cesarz* «Kaiser» nicht ein Beispiel zu sein, auf welches man die genannte Hypothese in unzweifelhafter Weise gründen könnte. Zunächst ist es ein Lehnwort. Man wird doch kaum voraussetzen, dass in der Epoche, in welcher dies Wort aus dem Gotischen ins Slavische herübergenommen worden ist, das urslavische Sprachgebiet ein undifferenziertes ganzes, ohne irgendwelche dialektische Unterschiede, repräsentierte; da aber, wie ich glaube, bereits in der urslav. Epoche, nämlich in der Epoche der Entlehnungen aus dem Gotischen, dialektische Unterschiede, wenn auch kleine, vorhanden waren, so ist es ganz natürlich, dass einen und denselben Laut eines und desselben Lehnwortes diese dialektisch verschiedenen Gebiete der urslav. Sprache auf die ihnen eigentümliche und zwar verschiedene Weise, aufnahmen. So hätten wir Abarten eines und desselben Lautes. Natürlich kommen hier auch chronologische Unterschiede in Betracht. Vgl. die

Rezipierung des got. *ê*: got. *mêki* „Schwert" — askl. мєчь auch мьчь, ser. *mäč*, andererseits: got. *lêkeis* „Arzt" — aksl. лѣкъ „Heilmittel", ser. *lijek* usw. Auch für die slavische Benennung des „Schwertes" sind zwei Grundformen anzunehmen: **mečь* und **mьčь* (vgl. B. M. Ljapunov «Изслѣдованіе о языкѣ синодальн списка 1-ой Новгород. лѣтописи.» Petersb. 1899, S. 65—71). So lassen sich auch die slavischen Worte, die in dem got. *kaisar* ihren Ursprung haben, auf zwei Grundformen zurückführen: einerseits auf **cěsarь*: aksl. цѣсарь, č. *císař*, ač. *ciesař*, andererseits auf **cьsarь*: as., ar. цьсарь (Miklosich Lex. S. 1109), rus. царь, ser. *cär*. Zu dieser letzteren Kategorie gehört auch, meiner Ansicht nach, das p. *cesarz*. Als ein Fremdwort ohne ererbte Akzentstellung, musste es sich in dieser Beziehung, d. h. in der des Akzentes, einer bestimmten Kategorie ähnlicher Bildungen, nämlich den mit dem Formans *-ar-* gebildeten, anlehnen. Diese Worte aber trugen den Akzent entweder auf der dem Formans *-ar-* vorangehenden, oder auf der ihm folgenden Silbe, vgl. einerseits rus. звонáрь звонаря́, ser. *zvònâr zvonára* usw., andererseits rus. пéкарь пéкаря, ser. *pȅkâr pȅkāra* (Kulbakin, S. 188 ff.). Auf einem Gebiete also, wo die Grundf. **cьsarь* herrschte, unterlag diese Form dem Einfluss der Worte mit dem Hochton auf der Endsilbe, und hier schwand das *ь* als ein unbetontes; es entstand also aus **cьsarь́* durch Übergangsstufen **tssarь́*, **tsarь́* — *carь*: rus. цáрь (gen. царя́); auf dem anderem Gebiete ist dieselbe Grundform **cьsarь* von dem Typus mit dem Hochton auf der dem Formans *-ar-* vorangehenden Silbe beeinflusst worden, und hier hat sich das *ь* vokalisiert; es entstand also aus **cь́sarь* eine neue Form, welche wir eben, meiner Ansicht nach, im Polnischen vor uns haben. Das slz. *césoř* besitzt nach dem Zeugnis von Lorentz ein langes *ē*, das kaš. *cesôř*, nach Ramułt S. 17, dagegen ein kurzes. Die letzte Form bestreitet Lorentz (ASPh. XXIV. 26), doch es scheint mir, dass die von Ramułt angegebene die ursprünglichere ist, vgl. einerseits kaš. *šteré* (Ramułt S. 211) mit kurzem *e*, was

auch das rus. четы́ре und ser. *čètiri* unterstützt, nach Lorentz dagegen slz. *štêrä* mit langem *ē*; andererseits, dass, wenn auch in *cesarz* ursprünglich ein langes *ē* wäre, doch nach der von Lorentz selbst festgestellten (ASPh. XIX, 379; Thesis 2 und 3) und von Kulbakin (S. 119ff., 139, 206) nachgeprüften Regel, dass nämlich die Länge unter dem Hochton, oder in der mehr als eine Silbe vor dem Hochton stehenden Silbe gekürzt worden sei — in diesem Falle ein kurzes *e* für das Polnische (die Länge ist also sekundär) zu erwarten sei.

§ 7. Ich übergehe vorläufig die Zweifel, welche das poln. *bies* «Teufel, Dämon» überhaupt in Bezug auf seinen Ursprung erwecken kann (vgl. Brandt's Ansicht in Sb. Fort. S. 205; auch unten § 52). Wenn wir aber annehmen, dass das p. *bies* eine unmittelbare Fortsetzung des urslav. **běsъ* (aus idg. **boi̯dso-*: lit. *baisùs*, lat. *foedus*, Pedersen IF. V. 41) ist, so müssen wir nach näherer Betrachtung dieses Wortes zugeben, dass es auch nicht zu denjenigen gehören kann, welche mit vollständiger Sicherheit die Hypothese von Lorentz unterstützen könnten, und zwar aus folgenden Gründen.

Der Mehrheit der polnischen Dialekte ist die Form *biés* eigen, obwohl sich in anderen auch die Form *bies* findet, vgl. SłGP. I. 84; im Kašubischen nur mit dem *ē*: *bjès* — Ramułt S. 8, *b̀ēs b̀ēsa* — Bronisch I. 50; auch Lorentz ASPh. XXIV. 26. Auf Grund dieser Angaben können wir annehmen, dass das heutige p. *bies* die Fortsetzung einer älteren Form **b̀ēs* ist. Wenn wir noch dazu beachten, dass nach der Hypothese von Lorentz das urspr. *ě* nur in offener Silbe nicht der Entpalatalisierung erlag, müssen wir daraus schliessen, dass der Prozess der Entpalatalisierung schon in der urpoln. Epoche vor dem Verlust des auslautenden *ъ* (bzw. *ь*) beendet war: **b̀ě-sъ*. Bei Lorentz a. a. O. fehlt diese chronologische Erklärung, ohne welche vom Standpunkte seiner Hypothese das poln. *biés* in eben dieser Gestalt nicht existieren könnte. Es könnte also mit Berücksichtigung dieser

relativen Chronologie alles in Ordnung sein, doch diese Ordnung wird durch die Daten aus den anderen slavischen Sprachen zerstört: nämlich das russ. *бѣсъ*, gen. *бѣса* usw., pl. *бѣсы* usw., das ser. *bȉjes, bȉjesa* usw. (nur loc. sg. *bijèsu* und gen. pl. *bijèsâ*, Iveković I. 52) weisen darauf hin, dass das poln.-kaš. *biés* eine sekundäre Formation ist; dass die polnischen Dialekte, die die Form *bies* haben, die alte ursprüngliche Form bewahrt haben, weil im Polnischen die urspr. Längen unter dem Akzent ohne Unterschied der Qualität der Kürzung unterlagen, wie es selbst Lorentz bewiesen (ASPh. XIX. 154f.) und Kulbakin (S. 119ff.) verifiziert und bestätigt hat. Unter denselben Bedingungen wie im Polnischen sind auch die Längen im Slovakischen gekürzt: *bes*, vgl. Kulbakin S. 134ff.; im Slovenischen dagegen nur unter dem steigenden Akzent, vgl. M. Valjavec «Glavne točke o naglasu književne slovenštine», Rad. jugosl. Akad. CXXXII, 190 und im Cechischen unter dem fallenden, vgl. V. Jagić JF. Anz. III. 252f.; F. Černý «Studie o české kvantitě», Listy filol. XXIV. 422ff. — daher: sln. *bę̂s*, čech. *bĕs* (im ač. neben *bĕs* auch *bies*, *bís*; es ist eine sekundäre Dehnung, vgl. J. Gebauer, «Slovník staročeský» I. 42); demnach müssen wir also für das Poln. nicht **bě̄s*, sondern **bĕs* als Grundform ansetzen, die letztere müsste aber nach der Lorentz'schen Hypothese ein **bias* im Poln. ergeben. So fällt auch das *bies* aus der Zahl der Beispiele, die mit voller Sicherheit für die Hypothese von Lorentz sprechen könnten.

§ 8. Aus dem eben Dargestellten (§§ 2—7) muss man, meiner Meinung nach, schliessen, dass keines der von Lorentz beigebrachten Beispiele zum Beweis seiner Hypothese zu gebrauchen ist, denn es sind Wörter, die einerseits entschieden beseitigt werden müssen, wie die iterativen *-cierać*, *-dzierać* usw., *bieda* und *kobieta*, andererseits solche, die sich eben so gut (wenn nicht besser, weil ohne Annahme einer neuen und dazu nicht bewiesenen Hypothese) auf andere Weise erklären lassen, wie z. B. slz. *zėră* und poln. *cesarz*, oder endlich wie poln. *bies*, welches nicht (jedenfalls nicht

ohne wichtige Bedenken) mit den Forderungen der Lorentz'schen Hypothese in Einklang zu bringen ist. Ich bemerke hier noch, dass Lorentz ein Beispiel — das einzige, welches meiner Meinung nach, auf Grund seiner Hypothese lautgesetzlich erklärt werden kann — weggelassen hat. Es ist *cena* (aus ursl. **cěna* ← idg. **q̯ᵘoi̯nā*: lit. *puskainiu, kaina*, gr. *ποινή*), kaš. *cena*, aber poln. dial. *céna* (*cyna*); vgl. rus. цѣна́, ser. *cijèna*. Doch um die Gültigkeit jener Hypothese zu beweisen, genügt ein Beispiel nicht, und dies umsomehr, als ihr folgende Beispiele widersprechen:

ursl. **gvězda* (lit. *žvaigždě*): poln. *gwiazda*, dial. *gvåzda* (lasow. Roz. VIII. 82; zebrz. Roz. IX 156; opocz. Roz. XI. 155; krzęć. Roz. XXVI. 340; śl. ME. V. 16; usw.), kaš. *gvjôzda* (*gvjău̯zda*, Mikkola S. 416), slz. *gvjău̯zdă* (Lorentz Slz. Gr. S. 48).

ursl. **věnъkъ* (Grundf. für slav. **u̯oi̯nŭqo-*; lit. *vainìkas*): poln. *wianek*, dial. *vånek* / *vonek* (besk. Roz. III. 351; lasow. VIII. 122; zakop. X. 231; opocz. XI. 172; las. XII. 14; pyszn. XX. 374; krzęć. XXVI. 340; przeb. ME. IV. 146ff. sparsim; śl. ME. V. 85, 135ff. sparsim; Lud II. 68, 246, 342, 360; III. 349, 360, 362ff.; IX. 7; Wisła XVII. 660; usw.), kaš. *vjônk*.

ursl. **mězga* (aus idg. **moi̯ĝzg̯ho-*; lett. *miza*), poln. *miazga*, dial. *ḿåzga* (zebrz. Roz. IX. 156; pis. SKJ. IV 5; usw.), kaš. *mjôzga* (*mjău̯zga*, Mikkola S. 416), slz. *mjău̯zgă* (Lorentz Slz. gr. S. 48).

ursl. **glěnъ* (idg. Wz. **g̯loi̯-*: gr. *γλοιός* „klebrige Feuchtigkeit", lat. *gluten*, vgl. Fr. Kluge Et. Wtb.[6] S. 209; E. Zupitza Germ. Guttur. S. 147.), poln. *glan*, dial. *glån* / *glon* (podh. SKJ. V. 357; SłGP. II. 80; usw.)

Die Länge der Reflexe des ursl. *ě* in den oben erwähnten dialektischen polnischen und kašubischen (auch slovinzischen) Beispielen, wird bestätigt durch die Angaben der serbischen und der russischen Sprache: ser. *zvijèzda* — rus. звѣзда́, s. *mèzga* — r. мезга́; ein **vijènak* fehlt im Serbischem, doch aus der Analogie — r. вѣне́цъ: вѣно́къ = s. *vijènac*: *x*, — muss man schliessen, dass *x* = **vijènak* ist; dies wird durch die Länge, welche vor dem urspr. Akzent im čech. *vínek*,

sln. *vęnek* bewahrt ist, bestätigt. Auch für poln. *glan* fehlen die entsprechenden russischen und serbischen Formen, doch auch hier weist das slovak. *hlien* (neben *hlen*), und das sloven. *glęn* auf die Länge hin.

Ich füge noch zu den aufgezählten Beispielen das Nom. propr. *Piast* (idg. Wz. **poįs-*: lit. *pëstà* „Stampfe, Stampffass", *paisýti* „die ausgedroschenen Gerstenkörner müssen noch einmal mit Flegeln geschlagen werden" usw.; vgl. Fr. Kurschat Wörterbuch der littauischen Sprache II. 286) hinzu. Dazu habe ich keine dialektischen Aufzeichnungen gefunden, doch auf die Länge des urpoln. **pěst* zeigt hin rus. пестъ пестá, sln. *pęst*, čech. *píst*. Vgl. unten § 31, b, 7, *α*.

§ 9. Diese Beispiele kann man noch durch einige andere, die aber nicht mit vollkommener Sicherheit gegen die Hypothese sprechen, vermehren, jedenfalls beweisen sie nichts für ihre Richtigkeit. Das sind einerseits solche Beispiele wie poln. *sciana* (vgl. got. *stains*), wo man in Beziehung auf das russ. стѣнá, serb. *stijèna* eine Länge des *ě*, welche auch im Opaver Dialekt, wie die Form *ścona* zeigt («Rozpravy filologické věnované Janu Gebauerovi 1898 r.», S. 56) beibehalten ist, und nach der Lorentz'schen Hypothese im Poln. ein **ściena* erwarten sollte; vgl. auch poln. dial. *pšyśćânek, śćânka*, slz. *scöu̯nkă* (Lorentz Slz. Gr. S. 39); doch in anderen poln. Dialekten ist *ścana* stark verbreitet mit der Kürze unter dem Einfluss des Acc. sg. (vgl. rus. стѣну, ser. *stȉjenu*) und einiger Formen des Plurals (vgl. rus. стѣны usw.); andererseits solche wie poln. *siano* [lit. *szënas*, gr. *κοινά · χόρτος* (Hesych.)], das in den poln. Dialekten durch zwei Formen vertreten ist: die häufigere *śano* und die seltenere *śâno* (vgl. z. B. besk. Roz. III. 351; łuk. SKJ. V. 151). Als lautgesetzlich muss man die Form *śano* ansehen (mit Rücksicht auf rus. сѣно, ser. *sȉjeno*), welche auch der Lorentz'schen Hypothese nicht widerspricht; ich füge aber auch die unzweifelhaft sekundäre Form *śâno*, die gegen die Hypothese spricht, nur aus dem Grunde hinzu, weil dieses Beispiel (und

andere, welche ich hier übergehe) ein pendant zu dem *biés* (auch mit sekundärer Dehnung) bildet, vgl. ser. *bȉjes* — *sȉjeno*, rus. бѣсъ — сѣно; das *śâno* besitzt noch dén Vorzug vor *bies*, dass es beweglichen Akzent hat, vgl. *sȉjeno*, pl. *sijèna*.

Und endlich noch ein Umstand, der meiner Meinung nach gegen die Hypothese von Lorentz spricht. Nehmen wir auch an, dass verschiedener, zweifacher Reflex des ursl. *ě* im Poln. von seiner Quantität, nach der Lorentz'schen Hypothese, abhängig ist — was ja nicht unmöglich wäre, vgl. z. B. die čech. Nebenformen: *květ* / *kvítek*, *les* / *lísek*, *medvěd* / *medvídek* usw., so erhebt sich die Frage, warum wir nicht im Poln. *kwiat* / **kwietek*, *świat* / **świetek* usw. haben, warum wir in diesen und (vom Standpunkt der Bildung) ähnlichen Beispielen nicht einmal Spuren eines solchen Zustandes haben? Sind vielleicht die Formen mit *'e* durch eine weitgehende Ausgleichung verloren gegangen? Und das trotz der überwiegenden Zahl von Formen mit *'e*, welche man nach der Lorentz'schen Hypothese erwarten könnte, vgl. z. B. dial. *kv́at* aber pl. *kv́åty*, *kv́åtek*, *kv́åtušek* usw. (zu erwarten neben *kwiat* — **kwiety*, **kwietek*, **kwietuszek* usw.)? Doch die Annahme einer solchen Ausgleichung kann mit Rücksicht auf folgende poln. dialektischen und kašubischen Formen: *kv́at*, kaš. *kvjat* neben *kv́åtek* / *kv́otek*, kaš. *kvjôtk*; *śvat*, kaš. *svjat* neben *śvåtek* / *śvotek*, kaš. *svjôtk* usw., nicht aufrecht erhalten werden. Warum haben denn diese und ähnliche Formen mit solcher Konsequenz die Alternation *'a* / *'å* (*'o*) aber nicht *'a* / *'e* bewahrt?

B. Brandt'sche Hypothese.

§ 10. Die Hypothese von Roman Brandt lautet kurz: „in *a* geht nur das kurze ѣ über" („О польском ѣ" in Sb. Fort. S. 201—212); sie unterscheidet sich also von der Lorentz'schen — nach der, wie wir gesehen haben, auch nur das kurze *ě* in *'a* übergeht — darin, dass Lorentz ausser-

dem noch behauptet, dass 1) nicht jedes kurze *ě*, sondern nur dasjenige diphthongischen Ursprungs, und 2) nicht in jeder Lage, sondern nur in offener Silbe diese Wandlung durchmache. Nach den eigenen Worten Brandts spricht für seine Hypothese entschieden nur der Parallelismus der Substantiven poln. *bieda* „Armut“ und čech. *bída* id., neben der Interjektion poln. *biada* „wehe!“ und čech. *běda* id., und auch poln. *dzieło* „Werk“ und čech. *dílo* id., neben poln. *działo* „Kanone“, čech. *dělo* id. — er fügt auch gleich selbst hinzu, dass „in der weit grösseren Zahl der Fälle die Entsprechungen fehlen“, S. 206.

§ 11. Mit Rücksicht auf die eben erwähnten Beispiele bemerke ich zuerst, dass sie, wenn wir nicht die geschichtlichen Tatsachen der poln. Sprache ausser Acht lassen wollen, gar nicht „entschieden“ für die Hypothese von Brandt sprechen. Diese Tatsache bekräftigt die Ansicht, dass die heutigen poln. *bieda*, *dzieło* nicht die unmittelbaren Fortsetzer der urslav. **běda*, **dělo* sind, sondern — sekundäre Bildungen: im Apoln. nämlich bedeutet *biada* nicht nur das heutige *biada* „wehe!“, sondern auch *bieda* „Armut“, ebenso ist *działo* — nicht nur das heutige *działo* „Kanone“, sondern auch das heutige *dzieło* „Werk“. Es existierten in der älteren Periode der poln. Sprache nur *biada*, *działo*, vgl. unten §§ 57 und 64. So haben wir auch im Apoln. *miasto*, das dem čech. *město*, dem heutigen poln. *miasto* „Stadt“ einerseits, und auch dem čech. *místo*, dem heutigen poln. *miejsce* „Ort“ andererseits — entspricht, vgl. apoln. *miasto* „locus“ Ps. fl. 201; Kaz. gń., Roz. XXV. 104; Ew. ś. Mat., Roz. XXII. 303; usw.

§. 12. Ich bemerke ferner, dass Brandt von dem Standpunkte aus, dass nur das kurze *ě* sich im Poln. in *'a* umwandele, die poln. Formen wie *biały*, *rzadki*, *dział*, *wiatr*, *piast*, *pian*, *piasek*, *lasek*, *kwiatek*, *dziatki*, *laska*, *miazga* usw. mit Rücksicht auf die entsprechenden čechischen *bílý*, *řídký*, *díl*, *vítr*, *píst*, *pín*, *písek*, *lísek*, *kvítek*, *dítky*, *líska*, *mízha* usw. für rätselhaft hält. Er sucht also diese poln. Formen zu erklären, indem er sie auf Grund der Annahme

eines urslav. Schwankens des Akzentes („предположенія древнеславянскаго колебанія ударенія“), im Gegensatz zu den čechischen, auf poln. Grundformen mit kurzem *ě*, zurückführt. Es liegen jedoch zwei Gründe vor, welche seine ganze Beweisführung unhaltbar machen: einerseits, die unkritische Behandlung des Materials, andererseits eine grosse Zahl von Beispielen, die seiner Hypothese widersprechen.

So berücksichtigt Brandt nicht den im Polnischen und Čechischen verschiedenen Einfluss der Akzentverhältnisse auf die Änderungen der Quantitätsverhältnisse, vgl. oben § 7. Es sind also poln. *miara, wiara, wiatr* (kaš. *mjara, vjara, vjater*) mit den Reflexen des kurzen *ě* in gleicher Weise lautgesetzlich und bedürfen keiner Erklärung, wie sie Brandt zu geben sucht, wie auch die čech. *míra, víra, vítr* (vgl. ser. *mjȅra, vjȅra, vjȅtar*). Wenn Brandt diese poln. Wörter für „unregelmässig“ hält, so sollte er konsequent als solche auch ansehen, z. B. poln. *siara, lato, miasto, piana* (kaš. *lato, mjasto, pjana*) usw. mit Rücksicht auf čech. *síra, léto, místo* (auch *město*) dial. *pína* (litter. *pěna*; vgl. Gebauer HMl. I. 608) usw. (vgl. ser. *sjȅra, ljȅto, mjȅsto, pjȅna*), und auch für diese eine Erklärung suchen.

Ferner begnügt sich der Verfasser nur mit den Angaben der literarischen Sprache ohne die entsprechenden Formen der poln. Dialekte zu berücksichtigen, in welchen eben, wie allgemein bekannt, die alten Quantitätsverhältnisse, als Resultate der noch älteren akzentuellen Verhältnissen der urslav. Sprache in den heutigen geschlossenen („pochylonych“) Lauten bewahrt sind. Diese für die Frage so wichtigen Angaben benutzt Brandt gar nicht. Nur einmal beruft er sich auf dialektische Formen [Fussnote[2]) auf S. 210], indem er aus dem Oppelnschen Dialekt *kvåtek, påsek, pozjådać, jåduo, ᵘobiåt* und aus dem brodnitzer-kašubischen *låtuć, zåt, řåtko, pšejåst, båły* anführt; er hält sie alle für „unregelmässig“ und nennt sie: „die lokal vorkommende Geschlossenheit des *a*, z. B. im oppelnschen Dialekt ... oder im brodnitzer-kašubischen ....“ („областной наклон ятеваго *a* въ какихъ

нибудь опольских . . . или . . .“). Wusste denn der Verfasser nicht, dass dieser „наклон“ keine Eigentümlichkeit „irgend eines“ oppelnschen oder brodnitzer-kašubischen Dialekts darstellt, sondern dem ganzen polnisch-kašubischen dialektischen Sprachgebiet eigen ist? Dass er einst auch eine Eigentümlichkeit der polnischen Umgangs- und Literatursprache war? (Vgl. J. Łoś «O samogł. długich w jęz. polskim» PF. II. 119ff.). Diese mundartlichen Formen darf man keinesfalls unberücksichtigt lassen, denn dort gerade finden wir: *báły*, kaš. *bêły* (*bjåųlt* Mikkola S. 416); — *řátki*, *řátkość*, kaš. *řôdći*, *řôdkœsc*; — *ząl*, kaš. *zèl* (aus **děl*); — *pásek*, kaš. *pjôsk*; — *lásek*, kaš. *lôsk*; — *kẃátek*, kaš. *kvjôtk*; — *ząłki*, kaš. *zôtće*; — *láska*, kaš. *lôska*; — *ḿázga*, kaš. *mjôzga* usw. usw. Es sind also die literarischen *biały*, *rzadki*, *dziad*, *piasek* usw. nicht auf Grundformen mit *ě̆* wie es Brandt zu beweisen sucht, sondern auf solche mit *ē* zurückzuführen. Und so widersprechen alle diese Beispiele seiner Hypothese, wonach nur das kurze *ě* der Entpalatalisierung erlag; und nicht nur diese eben aufgezählten und von ihm in seinem Aufsatz „О польском ѣ“ vom Standpunkte seiner Hypothese interpretierten Worte, sondern auch eine ganze Reihe anderer, die von dem Verfasser nicht angeführt werden, z. B.: *ząt*, kaš. *zôd*; — *bálko*, kaš. *bjêłtk*; — *chšán*, kaš. *chřôn*; — *ćáłko*, kaš. *côłkœ*; — *glán*; — *gẃázda*, kaš. *gvjôzda*; — *gńázdo*, kaš. *gńôzdo*; — *klátka*, kaš. *klôtka*; — *ḿáł*, kaš. *mjêł*; — *ḿáno*, kaš. *mjôno*; — *śátka*, kaš. *sôtka*; — *śláť*, kaš. *slod* (Berka PF. III. 622); — *śẃátek*, kaš. *svjôtk*; — *śłás*, kaš. *slôz*; — *ẃánck*, kaš. *vjônk*; — *poẃástka*, kaš. *pœvjôstka* usw. usw.

G. Brückner'sche Hypothese.

§ 13. Die Hypothese von Alexander Brückner über die Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute im Polnischen, welche in dem Aufsatz: »Zur Stellung des Polnischen«, ASPh. XXIII.

230—241 von ihm entwickelt worden ist, löst alle Schwierigkeiten, die den verschiedenen Forschern auf diesem Gebiete in den Weg traten, mit der grösstmöglichen Leichtigkeit. „Wir wollen uns mit der Annahme «sporadischen» Lautwandels begnügen" — schreibt Brückner S. 238., d. h., dass poln. *bies*, *bieda* neben *biada*, *krzesło* neben apoln. *krzasło*, *dzieło* neben *działo*, ap. *wierę* usw. alles primäre lautgesetzliche Formen sind*). So lehnt also Brückner die bisher übliche Erklärung jener abweichenden Formen einerseits als Entlehnungen, andererseits als Analogiebildungen, ab. Warum können aber diese Formen nicht Entlehnungen z. B. aus dem Čechischen sein? Für Brückner genügt die Tatsache, dass ein Teil dieser Formen bis jetzt in der Literatursprache (z. B. *bies*, *bieda*...) der andere im Apoln. und heutigen Dialekten (z. B. *wierę*, *powiedać*...) existiert. Das Begnügen in der Erklärung der in Betracht kommenden Formen, mit dem

*) Die Anregung zu einer solchen Ansicht über die Entpalatalisierung der betreffenden Laute, gab Brückner das Referat von J. Karłowicz auf dem III. Historikertage (in Krakau im Jahre 1900) unter d. T. »Środkowość polszczyzny« (= „die zentrale Stellung des Polnischen"). Die von Karłowicz aufgestellte These lautet in ihrer endgültigen Formulierung folgendermassen: „Die polnische Sprache, in ihrer Geschichte und ihren Mundarten verfolgt, fasst in sich so vielartige Formen zusammen, dass man annehmen darf, dass die Slaven eben in den polnischen Gebieten das letzte Stadium ihrer Gemeinsamkeit durchlebt und von dort die Gemeinsamkeit der Sprache fortgetragen haben, welche sich nachher in besonderen Dialekten entwickelt hat" [«Pamiętnik III Zjazdu Historyków polskich w Krakowie. I Referaty» (1900); vgl. auch «II. Protokoły obrad» (1901, S. 64)]. Sie wurde von dem Referenten mit 13, scheinbar für sie sprechenden Beweisen, begründet, unter denen zwei (Punkt 1 und 7) von dem doppelten Reflex der urslav. *e*-Laute handelten (angeführte Beispiele: *bielić* / *biały*, *Parczew* / *Parczów*, dial. *wiesna*, *królewa* / dial. und gemeinpoln. *wiosna*, *królowa*). Mit dieser These war Brückner nicht ganz einverstanden. „Ich würde — schreibt er ASPh. XXIII. 241 — freilich nicht so weit gehen, wie der Referent, und das Polnische nicht förmlich als Synthese der slavischen Sprachen betrachten, in der vereint vorkäme, was diese sonst zerstreut böten," — doch hob er die von Karłowicz erwähnte Doppelförmigkeit gewisser poln. Worte hervor und so kam er zu der oben erwähnten Ansicht.

»sporadischen Lautwandel« scheint mir von dem methodologischen Standpunkte nicht einwandfrei zu sein. Brückner gründet nämlich diese seine Schlussfolgerung auf ein zufälliges Material und lässt aus dem Auge das quantitative Verhältnis zwischen den Formen mit den entpalatalisierten und den nicht-entpalatalisierten *e*-Lauten. Eben nur die Nichtberücksichtigung der quantitativen Verhältnisse zwischen den „regulären, lautgesetzlichen" Formen und den „Ausnahmen" konnte ihn zu der Behauptung veranlassen, dass das Gesetz der Entpalatalisierung der *e*-Laute im Polnischen sporadisch wirkte, da man in der Sprachwissenschaft den ›sporadischen Lautwandel‹ als Formel nur in den Fällen anwendet, wenn „eine Änderungsneigung — ich benutze die Worte von K. Brugmann (Griech. Gr.[3] S. 3—4) — nur ein Wort oder einige wenige Wörter ergriffen und die grosse Mehrzahl verschont hat." Doch in den uns interessierenden sprachlichen Erscheinungen, wie es aus § 20ff. zu ersehen ist, steht die Sache ganz umgekehrt.

§ 14. Wie die Erklärung der abweichenden Formen mittels Entlehnungen, so verwirft Brückner auch die Erklärung mittels Analogie, und zwar aus dem Grunde, dass „wir in alter Zeit diese Wirkung (d. h. Analogie) sonst nicht beobachten", a. a. O. Es ist aber nicht schwer, Beispiele, welche der Behauptung Brückners widersprechen, zu finden; vgl. unten § 74. Ich bemerke noch, dass Brückner sich selbst widerspricht: zu dieser «alten Zeit», in welcher er keine Analogiewirkung beobachtet, rechnet er auch das XVI. Jahrh., doch in seiner anderen Arbeit ‹Z dziej. język. polsk.› S. 120 schreibt er, dass schon Gliczner im XVI. Jahrh. *w rozdziale*, nicht *rozdziele* zu schreiben pflegt. Seine Ansicht gründet er auch auf die aus Kochanowski's Schriften entnomenen Beispiele, ohne zu beachten, dass Kochanowski schon *w tym gniaździe, gwiaździe* usw., aber nicht *gnieździe, gwieździe* usw., schreibt; vgl. SKJ. III. 378. Brückner verwirft die Analogiewirkung in dieser «alten Zeit» aus dem Grunde, dass «ein *les* trotz *leśny* und *w lesie* z. B. nicht

vorkommt», a. a. O. Wie früher, so haben wir es auch hier mit Inkonsequenzen zu tun. Welche Tatsachen aus der Geschichte der poln. Sprache geben dem Verfasser Anlass zu einer solchen Behauptung? Die Geschichte der poln. Sprache kennt nämlich keinen Fall der Veränderung der ursprünglichen Form der verschiedenen Kasus unter dem Einfluss der Form des Locat. sg., während der entgegengesetzte Vorgang sehr häufig ist, z. B.: *czole*, *jeziorze*, *pomiocie*..., *dziale*, *kolanie*, *ścianie*... (vgl. § 45). Andererseits kennt auch die Geschichte der poln. Sprache kein Beispiel der Beeinflussung des Substantivs von seiten des von ihm abgeleiteten Adjektivs; auch hier haben wir nur entgegengesetzte Beispiele, z. B.: *miodny* aus *miedny* (ap. *miedny*), *kwiatny* aus *kwietny*, *jeziorny* aus *jezierny* usw. unter dem Einfluss von *miód*, *kwiat*, *jezioro* usw. (vgl. §§ 38, 39). In *las* — *leśny* usw. ist das Verhältnis nicht gestört worden, weil keine Gründe dafür vorlagen: die beiden Formen wurden von einer ausreichenden und beinahe gleichen Zahl von entsprechenden Formen unterstützt: *las*, *lasek*, *laskowiec*... neben *leśny*, *lesisty*, *leśnik*...*).

§ 15. Nur infolgedessen, dass Brückner das zufällig gesammelte Material nicht systematisiert und sich nicht genügende Rechenschaft darüber abgelegt hat, wann d. h. in welchen Wortsippen diese «Abweichungen, Ausnahmen» mit den nicht-entpalatalisierten *e*-Lauten statt der zu erwartenden entpalatalisierten vorkommen, konnte er geneigt sein, die Erklärung einer grossen Anzahl von Fällen als Anologiebildungen nicht anzuerkennen. Aus der genaueren Betrachtung des gesammelten Materials schlägt es eben in die Augen, dass die abweichenden Formen nur in diesen homogenen Wortsippen vorkommen, in welchen normal («lautgesetzlich») neben den Worten mit den entpalatalisierten *e*-Lauten die mit dem

*) Bei den anderen von Brückner angeführten Beispielen werde ich mich hier nicht aufhalten, weil sie von keinem Kommentar begleitet sind, von selbst aber keine Überzeugungskraft besitzen; ihre Erklärung gebe ich unten in dem III. und IV. Abschnitte.

e-Vokalismus als individuelle, selbständige existieren. In solchen Worten wie *czosnek, glozna, jaszczór, piorun, rzeszoto, wiewiórka, żodądź, żodądek, żółw, żóraw*... *blask, chrzan, glan, gniady, kolano, polano, piasta, siarka, śniat*... finden wir keine Abweichungen. Dagegen würden die urspr. lautgesetzlichen Verhältnisse durch Analogiewirkung nur da zerstört — notabene in ziemlich beschränkter Zahl — wo die lautgesetzlich entpalatalisierten und nicht-entpalatalisierten Formen als individuelle, selbständige. Worte nebeneinander standen. Dass sich den Formen mit dem *e*-Vokalismus die Formen mit den entpalatalisierten *e*-Lauten angelehnt haben, — oder vielmehr, dass sie sich anlehnen mussten, — das ist logisch zu schliessen aus den Fällen der entgegengesetzten Anlehnung: *jeziorzysty*, *jasionina*, *klonina*, *lodzieć*, *wiośniany*, *żonin*..., *bladziutki*, *calić*, *gwiaździsty*, *miażdżyć*, *rzadzić*, *szadzieć*... Es unterliegt ja keinem Zweifel, dass eben diese Formen auf dem Wege der inneren grammatischen Angleichungen zu den Grundwörtern mit den entpalatalisierten *e*-Lauten (*jezioro, jasion, klon, lód, wiosna, żona*..., *blady, cały, gwiazda, miazga*, *rzadki*, *szady*...) entstanden sind.

Es erübrigt noch die entfernte Epoche des Entpalatalisierungsprozesses der *e*-Laute im Polnischen (vgl. § 79) einer Betrachtung zu unterziehen: je grösser der Zeitraum ist, in welchem zwei regelmässige, doch verschiedene etymologisch homogene Formen nebeneinander existierten, desto mehr gibt es irreguläre, durch gegenseitige Beeinflussung derselben entstandene Neubildungen. «Lautgesetzlichkeit» d. h. die in gewissen zeitlichen und räumlichen Grenzen auftretende Gleichmässigkeit in der Lautbehandlung zeigt sich ja in der Wirklichkeit nur sehr selten in vollkommener urspr. Durchführung. Wir wissen ja, dass der im Urgerm. eingetretene Wechsel der stimmlosen und stimmhaften Spiranten im Wortinnern, je nach dem urindogerm. Wortakzent, schon im Gotischen durch Ausgleichungen fast ganz zerstört war (vgl. W. Streitberg «Got. Elementarb.» § 131), und dieser Zustand neigt doch nicht zu der Annahme eines «sporadischen Laut-

wandels› und zu dem Ablehnen der Analogiewirkung. Und das ist ganz natürlich, da nicht die Lautgesetzlichkeit allein das Wesen der Sprachentwicklung ausmacht; die Analogie ist etwas vom Wesen aller Sprachentwicklung Unzertrennliches: es gibt keine Periode, keinen Moment in dem Leben der Sprache, in denen dieser psychische Vorgang ausbleibt; dieselbe bedeutende Rolle, welche die Analogie in den modernen Sprachen spielt, hat sie auch in den ältesten Perioden derselben Sprachen gespielt. Sie ist keine ausnahmsweise vorkommende Unregelmässigkeit, und die Erklärung von «rätselhaften» Bildungen mittelst Analogie ist kein postremum refugium des Sprachforschers (vgl. meine Erklärungen im III. und IV. Abschnitt).

Ich glaube in den §§ 1—15 betreffs der Hypothesen von Fr. Lorentz, R. Brandt und A. Brückner genügend dargetan zu haben, dass keine von ihnen die ‹Ausnahmen› des Entpalatalisierungsgesetzes der ursl. *e*-Laute im Polnischen in zufriedenstellender Weise erklärt.

II. Abschnitt.

Erforschung und Feststellung des Entpalatalisierungsprozesses.

§ 16. Der Erforschung und Feststellung der Bedingungen, unter denen die Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute im Polnischen zu Stande kam, schicke ich eine kurze Besprechung des bezüglichen sprachlichen Materials voraus. Es ist selbstverständlich, dass man nur auf Grund absolut sicheren Materials zur wahren Erkenntnis einer bestimmten Erscheinung kommen kann. Demnach beschränke ich mich bei meiner Aufgabe, die Bedingungen der Entpalatalisierung sicher festzustellen, auf solche Beispiele, in denen der bestimmte Laut mit vollkommener Sicherheit als unmittelbarer Fortsetzer der ursl. *e*, *ě* aufgefasst werden kann, mit anderen Worten auf diejenigen polnischen Worte, deren Entsprechungen in den anderen slavischen Sprachen übereinstimmend auf die ursl. *e*, *ě* hinweisen. Daher lege ich solche Worte, die wie z. B. *kobieta* (§ 4) nur im Polnischen vorhanden sind und in den anderen slavischen Sprachen keine entsprechenden Formen besitzen, vorläufig bei Seite. Dasselbe gilt von den Worten, die in der urslavischen Epoche aus fremden Sprachen, z. B. aus der gotischen, entlehnt wurden, die aber in verschiedenen slavischen Sprachen verschieden behandelt sind, wie z. B. aksl. цѣсарь neben aser. und arus. цьсарь (§ 6); ich führe von entlehnten Worten aus der urslavischen Epoche nur solche an, die in der Ver-

tretung der betreffenden Laute unterschiedslos, wie z. B. gemeinslav. **chlěbъ*, **lěkъ* usw., übereinstimmen. — Über Nichtberücksichtigung einer gewissen Reihe von Beispielen habe ich mich bereits im Vorwort geäussert.

§ 17. Da die Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute im Polnischen von der Natur des den *e*-Lauten unmittelbar folgenden Konsonanten abhängt, so wende ich mich zuerst der Darstellung des unmittelbar vor dem Beginn und während des Verlaufes des genannten Entpalatalisierungsprozesses existierenden Konsonantensystems zu. In dieser vorhistorischen Epoche der polnischen Sprache existierten nämlich, wenn man die Konsonanten vom Standpunkt ihrer Palatalität betrachtet, die folgenden Konsonantenreihen:

a) paarige Konsonanten, d. h. dem nicht-palatalen Konsonant entspricht ein palataler: — Dentale *t* / *t́*, *d* / *d́*; — Spiranten *s* / *ś*, *z* / *ź*; — Labiale *p* / *ṕ*, *b* / *b́*, *v* / *v́*; — Gutturale *k* / *ḱ*, *g* / *ǵ*, *ch* / *ch́*; — Nasale *m* / *ḿ*, *n* / *ń*; — Liquide *r* / *ŕ*, *ł* / *l* (= *l* / *ĺ*);

b) unpaarige, blos palatale Konsonanten: — Spiranten *ś̌*, *ź̌*, *j* — und die Doppellaute *ć*, *ć̌*, *ʒ́* (*dź*), *ǯ́* (*dź̌*).

In dieser Epoche existierten also die heutigen nichtpalatalen Konsonanten: *š*, *ž*, *ǯ* (*dž*), *ʒ*, (*dz*), *c*, *č* (*cz*), *ř* (*rz*), wie auch die palatalen *ć*, *ʒ́* (*dź*) noch nicht; — *š*, *ž*, *ǯ*, *ʒ*, *c*, *č* haben sich aus den entsprechenden palatalen, die anderen *ř*, *ć*, *ʒ́* aus *ŕ*, *t́*, *d́* erst in der späteren Epoche der polnischen Sprache entwickelt (vgl. § 75—77).

Was das Vokalsystem betrifft, so bemerke ich hier kurz, dass die Epoche des Entpalatalisierungsprozesses der ursl. *e*-Laute sich mit demjenigen Zustand der urpoln. Sprache ungefähr deckt, in welchem die Reflexe von ursl. *ъ* und *ь* (= urpoln. *ₑ*, *′ₑ*), obwohl schon stark reduziert, noch an allen ursprünglichen Stellen existierten, mit anderen Worten, dass das Aufhören des Entpalatalisierungsprozesses mit dem Schwund und der Vokalisierung der ursl. Reflexe von *ъ*, *ь* (urp. *ₑ*, *′ₑ*) in gewisser Stellung ungefähr zusammenfällt. Die nähere Begründung dieses Konsonanten- und Vokalzustandes gebe ich in den §§ 76—78.

§ 18. Die Beispiele, die ich gleich unten einer Prüfung unterwerfe, teile ich in zwei Hauptgruppen, die weiter in zwei Untergruppen zerfallen: I. Die urslav. *e*-Laute vor einfachen Konsonanten oder konsonantischen Doppellauten: A. — vor einfachen paarigen Konsonanten: *d* / *d́*, *t* / *t́*, *z* / *ź*, *s* / *ś*, *n* / *ń*, *ł* / *l* (= *l* / *ĺ*), *r* / *ŕ*; vor den nichtpaarigen, bloss palatalen Konsonanten: *š*, *ž*, *j*; und vor den palatalen Doppellauten *ć*, *č*, *ʒ́*, *ǯ* — also vor Dentalen in weiterem Sinne (linguales priores et mediae), die mit der Zungenspitze gegen den harten Gaumen, meist aber gegen die Alveolen, oder die Oberzähne, oder die Zähne selbst artikuliert werden (§§ 20—25); B. — vor Nichtdentalen (linguales posteriores et labiales): vor Gutturalen *g* / *ǵ*, *k* / *ḱ*, *ch* / *ch́* und Labialen *b* / *b́*, *p* / *ṕ*, *m* / *ḿ*, *v* / *v́* (§§ 26—28). — II. Die ursl. *e*-Laute vor urspr. Konsonantengruppen. Diese Beispiele bespreche ich besonders mit Rücksicht darauf, dass in dieser Frage nicht ganz klare Ansichten herrschen (vgl. z. B. Brückner's Äusserungen in PF. III. 727, und Kryński's Ausführungen in Gram. pol.[3] § 22): A. — vor Konsonantengruppen, deren erster Bestandteil ein Guttural, Labial oder Zischlaut ist (§§ 29—33); B. — vor Konsonantengruppen: *d*, *t* + Liquida oder Nasal (*l*, *r*, *m*, *n*) (§§ 34, 35).

§ 19. Als Stichformen führe ich im Folgenden (in alphabetischer Ordnung) die urpoln. Formen an, wobei ich mich auf einem Wortstück (einmal die Wurzel, das andere der Stamm; das letztere immer, wenn die Wurzel vokalisch auslautet) beschränke, da ein solches Wortstück in exakter Weise die Lautverhältnisse mit Hinsicht auf die Entpalatalisierung der *e*-Laute in Abhängigkeit von den folgenden Konsonanten oder Konsonantengruppen zeigt. Ich führe aber die urpoln. und nicht die urslav. Formen deshalb an, weil ich mich nicht allzusehr von den historischen Formen entfernen möchte, welche ja vor allem Fortsetzer der urpoln. Entsprechungen sind; weiter, da der Prozess der Entpalatalisierung der urspr. *e*-Laute in der Epoche der urpoln. Sprache, in Zusammenhang also mit den urpoln. lautlichen Verhältnissen (d. h. gewissen Konso-

nanten- und Vokalzuständen) stattfand (vgl. oben), und dies möchte ich dadurch eben betonen (vgl. z. B. urp. **leći* aus vorursl. **legti*, aber npoln. *lec*; urp. **třěšćěti* aus vorursl. **trěskěti*, aber npoln. *trzeszczeć*, usw.); endlich, dass bei dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnis einige phonetische Fragen aus dem Urslav., die mit meinem Thema in Zusammenhang stehen, nicht in genügender Weise entschieden werden können. Ich will nur auf solche Formen wie poln. *miotła, siodło . . . światło, (o)siadło . . .* hinweisen, die sich nur auf urpoln. **ḿetła, *śedło . . ., *śvětło, *(o)śědło . . .* zurückführen lassen, sowohl wegen der regulären Entpalatalisierung der Reflexe der *e*-Laute als auch mit Rücksicht auf die Formen des Gen. pl.: *mioteł, siodeł . . ., świateł, (o)siadeł . . .* (nicht *miocieł . . ., świacieł . . .*). Auf welche urslav. Formen diese urpoln. zurückgehen (ob auf **metьla* ← **metḻa . . ., *světьlo* ← **světḻo . . .*) darüber liesse sich nur auf Grund einer Spezialuntersuchung entscheiden und dafür ist hier nicht der Ort. Jedenfalls können poln. *miotła . . ., światło . . .* nicht unmittelbare Fortsetzungen der urslav. **metьla . . . *světьlo . . .* resp. der urpoln. **ḿetьła . . . *śvětьła . .* sein, vgl. auch § 34, 35, 76—78. — Aus den dargelegten Gründen beschränke ich mich auf Anführung der urpoln. Stichformen.

I. Hauptgruppe.

Die ursl. *e*-Laute vor einfachen Konsonanten und konsonantischen Doppellauten.

A. — Vor Dentalen.

§ 20. *e, ě* vor urpoln. Dentalen *d, t* (= hist. *d, t*) → *'o, a* (bzw. *'ó, 'å*); — vor urp. palatalen Dentalen *d', t'* (= hist. *ʒ́* [*dź*], *ć*) → *'e* (bzw. *'é*):

a) 1. **ćećet-* [sln. *čečèt* «Meerzeischen», r. чéчетъ, č., slk. *čečetka*]: *czeczotka*.

2. **gńet- / *gńet-* [aksl. гнетѫ «comprimo», s. *gnjètêm*,

sln. *gnétem*, r. гнету́, č. *hnětu*]: *gniotę, nagniotek*... / *gniecie, gnieciony*...

3. **led-* / **leď-* [aksl. ледъ «glacies», s. *lêd*, sln. *lę̂d*, r. лёдъ, č. *led*]: *lód, lodowacieć, lodownia*... / *gołoledź*, ap. (*na*) *ledzie*...

4. **let-* / **leť-* [ksl. летѣти «volare», s. *lètjeti*, sln. *letěti*, r. летѣть, полётъ, č. *letěti*]: *lot*... / *lecieć*...

5. **ḿed-* / **ḿeď-* [aksl. медъ «mel», s. *mêd*, sln. *mę̂d*, r. мёдъ, č. *med*]: *miód, miodek, miodosytnia, miodowy, miodownik* (ap.), *miodunka* (bot.)... / *miedźwno, omiedzić*, ap. *miedźwiedź*...

6. **ḿet-* / **ḿeť-* [aksl. метати «jacere», s. *mètati*, sln. *métati*, r. метать, č. *metati*]: *miotać, pomiot, wymioty, miot, miotacz*, ap. und dial. *śmiotana*... aber np. *śmietana, śmietankowy* (§ 49)... / *śmieć, śmiecie*, ap. *miecić*...

7. **plet-* / **pleť-* [aksl. плетѫ «plecto», s. *plètêm*, sln. *plétem*, r. плету́, č. *pletu*]: *plotę, plotka, splot*... / *plecie, plecionka*...

8. **řešet-* [ksl. решето «cribrum», s. *rešèto*, sln. *rešéto*, rus. решето́, č. *řešeto*]: *rzeszot, rzeszoto, rzeszotarz*...

9. **ščet-* / **ščeť-* [(vgl. Zubatý ASPh. XVI. 414); sln. *ščę̂t*, r. щётка, č. *štět'*]: *szczotka, szczotkować*... / *szczeć, szczecina*...

10. **tet-* [ksl. тета, тетъка «amita», s. *teta*, sln. *téta, têtka*, r. тётка, č. *teta*]: *ciotka, cioteczka*, ap. *pociot* «Onkel, Oheim», ap. *ciotczany*... aber *ciocia, ciocin* (§ 59)...

11. **ved-* / **veď-* [aksl. ведѫ «duco», s. *-vèdêm*, sln. *védem*, r. веду́, č. *vedu*]: *wiodę*... / *wiedzie, wiedziony*...

12. **vet₀ch-* [aksl. ветъхъ «vetus», s. *vȅtah*, sln. *vę̂tek*, r. ветхій, č. *vetchý*]: *wiotchy, wiotki, wiotesz, wiotchość*, ap. *wiotszeć zwiotszały*... aber *wietszeć* (§ 58)...

b) 1. *běd- / *běd- [aksl. бѣда «necessitas, periculum», s. bijèda, r. бѣда, č. bída, běda]: biada, biadak, biadać... aber bieda, biedak, biedować (§ 57)... / biedzić się...

2. *blěd- / *blěd- [aksl. блѣдъ «pallidus», s. blijed, sln. blêd, r. блѣдный, č. bledý]: blady, bladawość, bladaczka... / bledzieć, bledziutki...

3. *děd- / *děd- [aksl. дѣдъ «avus», s. djêd, sln. dêd, r. дѣдъ, č. děd]: dziad, dziadowski, dziadowina... / dziedzina, ap. dziedzizna, dziedzictwo, dziedziczyć.. aber dziadzio, dziadzin (§ 59)...

4. *dět- / *dět- [aksl. дѣтѧ «infans», s. dijète, sln. dête, r. дѣти (pl.), klr. dïty (pl.), č. dítě, slk. dieťa]: dziatki... / dziecię, dziecięctwo...

5. *gněd- [sln. gnêd («neka trta z rjavkastor-dečimi jagodami», Pleteršnik I. 221), r. гнѣдой, č. hnědý]: gniady, gniadosz...

6. *gnět- (iterat., vgl. § 20, a, 2): -gniatać, zgniatanie...

7. *klět- / *klět- [aksl. клѣть «domus», клѣтъка »cella«, s. klijet, sln. klêtka, r. клѣть, клѣтка, č. kletka, slk. klietka]: klatka, klatkowy... / kleć, klecić...

8. *květ- / *květ- [aksl. цвѣтъ «flos», s. cvijet, sln. cvêt, r. цвѣтъ, цвѣтокъ, č. květ, kvítek]: kwiat, kwiatek... / kwiecie, kwiecisty, kwieciarka, rozkwiecić, kwiecień..

9. *lět- / *lět- [aksl. лѣто «aestas», s. ljěto, sln. lêto, r. лѣто, klr. lito, č. léto]: lato, latoś, latorośl... / ap. lecie, polecie, leciwy, przelecić...

10. *lět- (iterat., vgl. § 20, a, 4): latać, latanie....

11. *mět- (iterat., vgl. § 20, a, 6): -miatać, zamiatanie...

12. *plět- (iterat., vgl. § 20, a, 7): -platać, zaplatanie...

13. *rěd- / *rěd- [aksl. рѣдъкъ «rarus», s. rijèdak, sln. rêdek, r. рѣдкій, č. řídký]: rzadki, rzadkość... / rzedzieć, rzedziutki...

14. *rět- [aksl. сърѣтати «obviam fieri», s. srětati, sln. obrêtati, r. обрѣтáть, встрѣтить, klr. risty,

strítyty, č. *střetnouti*]: ap. und dial. *pośrzatać się*, *pośratać się* . . .

15. ***śěd- / *śěď-* [aksl. сѣдати «considere», s. *sjèdati*, sln. *sẹdẹ́ti*, r. сѣда́ть, č. *seděti*, *sídlo*]: *siadać*, *sąsiad*, *siadanie* . . . / *siedzieć*, *siedziba* . . .

16. **śět- / *śěť-* [aksl. сѣть «tendicula, laqueus», r. сѣть, č. *sít'*, slk. *sieť*]: *siatka* . . . / *sieć*, *sieciowy* . . .

17. **ślěd- / *ślěď-* [aksl. слѣдъ «vestigium», s. *slȉjed*, sln. *slệd*, r. слѣдъ, č. *sled*, *slíditi*]: *ślad*, *poślad*, *ośladа* «Spur», *naśladować* . . . / *śledzić*, *pośledź* . . .

18. **śměd- / *śměď-* [ksl. смѣдъ «fuscus», sln. *smệd*, č. *smědý*]: ap. *śmiady*, *śniady*, ap. *śmiadość*, *śniadość* . . . / ap. *pośmiedzieć*, *pośniedzieć* . . .

19. **śnět-* [klr. *snït* «Klotz», č. *snět* «Ast», *snítka* (demin.), slk. *sneto*, *snietko*]: *śniat*.

20. **śvět- / *śvěť-* [aksl. свѣтъ «lux, mundus», s. *svȉjet*, sln. *svệt*, r. свѣтъ, č. *svět*]: *świat*, *poświata* . . . / (*na*) *świecie*, *świecić*, *świecidło* . . .

21. **šěd- / *šěd-* [aksl. сѣдъ »canus«, s. *sȉjed*, sln. *sệd*, r. сѣдъ, č. *šedý*]: ap. *szady*, ap. *szadawy* . . . / ap. *szedziwy*, *szedzieć*, *oszedziały* . . .

22. *α*) **věd- / *věď-* [aksl. вѣдѣти «scire», s. *vjedòvit* (adj.; Iveković II. 724), *povijèdati*, sln. *vẹ́da* «Wissenschaft», r. вѣдать, č. *věděti*]: ap *wiad* («*z wiadu*»), *wiadomość*, *opowiadać*, *świadek*, *spowiadać*, *świadomość* . . . / *wiedzieć*, *odpowiedź*, ap. *świedzić*, *spowiedź*, ap. *spowiedzieć* . . .

β) **vědьma* [ksl. вѣдьма »Hexe«, r. вѣдьма, klr. *vid'ma*, č. *věďma*]: *wiedźma*.

23. **vět- / *věť-* [aksl. вѣтвь «ramus», r. вѣтвь, повѣть (provinz. «der Boden» über einem Schuppen . . .), повѣтье «der Schuppen, Schauer», klr. *vita*, *vit'* «Ast», č. *větev*, *závěť* «Strohwisch»]: *wiata* (aber *powietka* «ein auf Säulen ruhender Schuppen mit einem Dache» aus wrus. vgl. Malinowski PF. V. 133.) . . . / *powieć* . . .

24. **věť- / *věť-* [aksl. вѣтъ «pactum, concilium», завѣтъ «testamentum», ksl. повѣтъ «mandatum (Miklosich Lex. S. 587), s. *závjet*, sln. *obę̂t*, r. завѣтъ, обѣтъ, č. *věta* «Satz», *oběť* «Opfer», slk. *větiť* «sprechen»]: ap. *zawiat*, ap. *obiata*, *obiatować*, *powiat*, *powiatowy* ... / *(w) powiecie* ...

§ 21. *e*, *ě* vor urpoln. Spiranten *z*, *s* (= hist. *z*, *s*) → *'o*, *'a* (bzw. *'ó*, *'å*); — vor urp. palatalen Spiranten *ź*, *ś* (= hist. *ź*, *ś*) → *'e* (bzw. *'é*):

a) 1. **bez-* [aksl. безъ «sine», s. *bez*, *brez*, sln. *brèz*, r. безъ, č., slk. *bez*]: *bez* *).

2. **čes- / *češ-* [aksl чесати «pectere», s. *čèsati*, sln. *čésati*, r. чесать, č. *česati*]: *paczoska*, ap. *czosać* (auch dial.), ap. *czosanie* ... aber np. *czesać*, *czesanie* (§§ 48, 49) ... / dial. *pacześ* ...

3. **křes- / *křeś-* [s. *krèsati* «Feuer schlagen», sln. *krésati*, r. кресáть, č. *křesati*]: *krzos*, ap. und dial. *krzosać*, *okrzos* ... aber np. *krzesać*, *krzesanie*, *krzesanina* ... / *krzesiwo* ...

4. **ńebes- / *ńebeś-* [aksl. небо, gen. небесе «coelum», s. *nebèsa* (pl.), sln. *nebesa*, r. небесá, č. *nebesa*, slk. *nebesko* «firmamentum»]: *niebiosa*, ap. *podniebios* ... / ap. *(na) niebiesiech* ...

5. **ńes- / *ńeś-* [aksl. несѫ «fero», s. *nèsêm*, sln. *nésem*, r. несý, č. *nesu*]: *niosę* ... / *niesie*, ap. *niesionka* ...

6. **ťes- / *ťeś-* [aksl. тесати «caedere», s. *tèsati*, sln. *tésati*, r. тесать, č. *tesati*]: *ciosać*, *cios*, *ciosanie*, *ciosaniec* ... aber auch *ciesać*, *ciesanie*, *ciesak*, *ciesaniec* (§§ 48, 49) ... / *cieś*, *ciesielstwo*, *ciesielka* ...

7. **věz- / *věź-* [aksl. везѫ «veho», s. *-vèzêm*, r. везý, č. *vezu*]: *wiozę* ... / *wiezie*, *zwiezienie* ...

---

*) Ich habe keine genügende Erklärung dieser Form gefunden; meine Vermutung gebe ich an einer anderen Stelle, hier bemerke ich nur, dass Brückner irrt, wenn er schreibt: «wedle wszelkich norm polszczyzny powinna ona (= forma, d. h. *bez*) koniecznie *biez* brzmieć» (Z dziej. język. polsk. S. 131). Es ist vielmehr **bioz* zu erwarten.

b) 1. *běs- / *běś- [aksl. бѣсъ «Dämon», s. bìjes «Wuth, rabies», sln. bẹ̑s, č. běs, slk. bes, r. бѣсъ, klr. bis]: bies, biesować, biesowy, biesowstwo (§ 52) . . . / biesić się.

2. *lěz- / *lěź- [aksl. лѣзѫ «gradior», s. ljȅzêm, sln. lẹ̑zem, r. лѣзу, č. lezu]: ap. lazę, lazą, aber np. lezę, lezą (§ 46); ap. nalaz «adinventio« (Ps. fl. 205), np. wynalazek . . . / lezie, lezienie, znalezienie, ap. nalezienie «adinventio» (Ps. fl. a. a. O.) . . .

3. *pěsьk- [aksl. пѣсъкъ «Sand», s. pijèsak, sln. pẹ́sek, č. písek, slk. piesok, r. песокъ (*пѣсокъ), klr. pisók]: piasek, piaskowiec, piasecznica, piaszczysty (aus piasczysty) . . .

4. *řěz- / *řěź- [aksl. рѣзати «schneiden», s. rȅzati, sln. rẹ̑z «das Schneiden, Schnitt», č. řez, r. рѣзъ, рѣзать]: ap. rzaz, rzazać, rzazak, rzazany . . ., aber np. rzez, rzezać, rzezak, rzezany (§§ 48, 49) . . . / rzeź, rzeziec, rzeźba, rzeźwy, rzeźwić . . .

5. *ślěz- / *ślěź- [ksl. слѣзъ, s. slȉjez «Malve, Pappelrose», sln. slẹ̑z, č. slk. slez]: ślaz, ślazek, ślazowiec . . . / ślezienny («wino ślezienne») . . .

6. *věs- / *věś- [aksl. вѣсъ «statera», вѣсити «suspendere», s. závjes, «Vorhang», sln. vẹ́sa «Wage», r. вѣсъ, вѣсить, č. zavěs]: zawias, nawias, zawiasa . . . / wiesić, powiesić, zawiesisty . . .

7. *želěz- / *želěź- [aksl. желѣзо «Eisen, ferrum», s. žèljezo, sln. želẹ́zo, r. желѣзо, č. slk. železo]: żelazo, żelazko . . . / żeleźce, żeleziak, żelezisty . . .

§ 22. e, ě vor urpoln. Nasal n (= hist. n) → 'o, 'a (bezw. 'ó, 'å); — vor urp. palatalem ń (= hist. ń) → 'e (bzw. 'é):

a) 1. *jaśen- / *jaśeń- [s. jäsên «fraxinus», sln. jásen, jesen r. ясень, č. jasan, jesen, slk. jaseň]: jasion, jesion, jesionek . . . / jasień, jesienina, jasieniec . . .

2. *jeśen- / *jeśeń- [ksl. есень «auctumnus», s. jèsên, sln. jesẹ̑n, r. осень, č. jeseň]: jesionka, dial. jesioneczny (= «jesienny») . . . / jesień . . .

3. **klen-* / **kleń-* [s. *klȅn* «acer», sln. *klèn*, r. клёнъ, č., slk. *klen*]: *klon*, *klonowy*, *klonowaty* ... / ap. und dial. *klenina* ...

4. **pьšen-* / **pьšeń-* [aksl. пьшено «farina», s. *pšènica* «der Weizen», sln. *pšénọ*, r. пшено, č. slk. *pšeno*]: *pszono*, *pszonak* ... / *pszenica* ...

5. **žen-* / **żeń-* [aksl. жена «femina», s. *žèna*, sln. *žéna*, r. жена, č. *žena*]: *żona*, *żonka*, *żonaty* ... / *żenić się*, *ożeniny*, *żenin*, ap. *nowożenia*, «sponsus» (Ps. fl. 208), dial. *żeńaty* ...

6. **žen-* / **żeń-* [aksl. женѫ «pello, ago», s. *žȅnêm*, sln. *žénem*, r. жену, č. *ženu*]: *żonąć*, ap. *żonę* ... aber np. auch dial. *żenę*, *żenąć* (§ 46)... / *żeniesz*, *żenie* ...

7. Bildungen mit dem Nominalformans *-en-* (*-'en-* / *-'eń-*): *brzemiona* (pl.), ap. *brzemionosz* «Träger», dial. *brzemionko*... / *brzemienia* (gen.) ...; — *dymiona* (pl.), *dymionowy*, ap. *dymionka* ... / *dymienia* (gen.) ...; — dial. *grzebionek*, *grzebionatka* (bot.) ... / *grzebień*, *grzebienica* ...; — *imiona* (pl.), *imionodawca*, *imionować*, ap. *imiono* ... / *imienia* (gen.), *imieniny* ...; — *jelonek*, *jelonkowy* ... / *jeleń*, *jeleniątko* ...; — *jęczmiona* (pl.), *jęczmionka* ... / *jęczmień* ...; — ap. *kamiona* (pl.), *kamionka* ... / *kamień*, *kamienisty* ...; — *korzonek*, *korzonkowy* ... / *korzeń*, *wykorzenić* ...; — *krzemionka*, *krzemionówka* ... / *krzemień*, *krzemienica* ...; *pierścionek* ... / *pierścień* ...; — *plemiona* (pl.), *plemionko* ... / *plemienia* (gen.), *plemienisty* ... — *promiona* «Radiaria» (zool.)... / *promień*, *promienica* ...; — *ramiona* (pl.), *ramionko* ... / *ramienia* (gen.), *ramienisty* ...; — *siemiona* (pl.), *siemionko* ... / *siemienia* (gen.) ...; — *strzemiona* ... (pl.) / *strzemienia* (gen.) ...; — *ciemiona*, *ciemionko* ... / *ciemienia* (gen.), *ciemieniowy* ...; — *wymiona*, *wymionowy* ... / *wymienia* (gen.) ...; — *znamiona* (pl.) ap. *uznamionać* «con-

siderare» (Ps. fl. 236), *znamionać, znamionować* (id. 246)... / *znamienia* (gen.), *znamienity*...

b) 1. **ćěn-*/**ćěń-* [aksl. цѣна «Preis», s. *cijèna*, sln. *cęna*, r. цѣна, č. slk. *cena*]: *cena* (§ 51) / *cenić, cenienie*...

2. **chřěn-* [ksl. хрѣнъ «Meerrettig», s. *chrěn*, (*chrèna*), sln. *hrèn*, r. хрѣнъ, č. *chřen*]: *chrzan, chrzanowy*...

3. **glěn-* [ksl. глѣнъ «pituita, suppuratio, succus», sln. *glęn*, r. глѣнь, slk. *hlien* (auch *hlen*)]: *glan, glanowaty*, dial. *glanek*...

4. **golěn-*/**golěń-* [aksl. голѣнь «crus», s. *gȍlijen*, sln. *golęn*, r. голень (*голѣнь), klr. *hołenyća, hołinka*, č., slk. *holeň*, č. *holínka*]: dial. *golanka*... / *goleń, nagolenica*...

5. **kolěn-*/**kolěń-* [aksl. колѣно« genu», s. *kòljeno*, sln. *kolęno*, r. колѣно, č. slk. *koleno*]: *kolano, kolanko*... / dial. *koleniczny*...

6. **lěn-* / **lěń-* [aksl. лѣнъ «träge, faul», s. *lȉjen*, sln. *lęn*, r. лѣнивый, č. *líný*, slk. *lieň*]: ap. *laność*, aber auch *leność, lenować się* (§ 51)... / *leń, leniwy, lenić się, lenistwo*...

7. **měn-* / **měń-* [aksl. мѣна «Tausch», s. *mijèna* «Mondwechsel», sln. *męna*, r. мѣна, č. *měna*]: *miana, zmiana*... / *mieniać, mienianie*...

8. **pěn-*/**pěń-* [aksl. пѣна «Schaum», s. *pjȅna*, sln. *pęna*, r. пѣна, č. *pěna, pína* (dial.)]: *piana, pianka*... / *pienić się, pienisty*...

9. **polěn-* / **polěń-* [ksl. полѣно «segmentum e ligno scisso», sln. *polęno*, r. полѣно, č. *poleno, polínko* (dem.)]: *polano, polanowy*... / dial. *poleń* [vgl. podh. SKJ. V. 397; Roz. X. 296; (brzeź. Roz. VIII. 231; zebrz. Roz. IX. 211)].

10. **śěn-* / **śěń-* [aksl. сѣно «Heu», s. *sȉjeno*, sln. *sęnô*, r. сѣно, č., slk. *seno*]: *siano*... / *sieniak*...

11. α) **śěn-*/**śěń-*, **(ś)těn-*/**(ś)těń-*, *tèn-* [aksl. сѣнь «umbra», стѣнь id., тѣнı id., s. *sjȅn*, sln. *sęnca* «Schatten»,

stęnj, tęnja, r. сѣнь, застѣнить, тѣнь, č. *síň, stín*, slk. *sieň, stieň*]: *sionka, przysionek, podsionek, cionek* (§ 55)... / *sień, cień, ocienić, cieniować, zaścienić*...

β) **stěn- / *stěń-* [aksl. стѣна «murus», s. *stijèna*, sln. *stęna*, r. стѣна, č. *stěna*]: *ściana, ścianka*... / ap. *(w) ścienie*...

12. **věn- / *věń-* [aksl. вѣньць «Kranz», вѣникъ «virga», s. *vijènac*, sln. *vęnek*, r. вѣнокъ, č. *vínek*]: *wianek*... / *wieniec, wieńczyć, wienik*...

13. **věn- / *věń-* [aksl. вѣно «dos», r. вѣно́, č. *věno*, slk. *veno*]: *wiano*, ap. *wian*... / ap. *wienie*...

§ 23. *e, ě* vor urpoln. Liquiden *ł* (*l*), *r* (= hist. *ł*, *r*) → *'o, 'a* (bezw. *'ó, 'å*); — vor urp. palatalen *l* (*l'*), *ŕ* (= hist. *l, ř* [*rz*] → *'e* (bzw. *'é*):

a) 1. **ber- / *beŕ-* [aksl. берѫ «capio», s. *bèrêm*, sln. *bérem*, r. беру]: *biorę*... / *bierzesz*...

2. **bъčeł- / *bъčel-* [ksl. бъчела «apis», s. *pčèla*, sln. *čęla*, r. пчела, č. slk. *včela*]: ap. *pczoła* (Ps. fl. 213; SKJ. III. 182), np. *pszczoła*... / ap. *pszczele*...

3. **čeł- / *čel-* [aksl. чело «frons», s. *čèlo*, sln. *čélo*, r. чело, č. slk. *čelo*]: *czoło, czołowy, czółko*... / ap. *(na) czele*...

4. **dъšter- / *dъšteŕ-* [aksl. дъштере (gen.) «filia», r. дочери (gen.), č. *dcera*, slk. *cera*]: *córa, córka*... / dial. *cerzyczka*.

5. **děver- / *děveŕ-* [ksl дѣверь «Schwager», s. *djȅvêr*, sln. *dęvę̂r*, r. деверь (*дѣверь) č. *deveř*]: ap. *dziewior / dziewierz*.

6. **jašter- / *jašteŕ-* [ksl. ıаштеръ «lacerta», s. *jȁšterica* (Iveković I. 475), sln. *jâščerica*, slk. *jašterica*]: *jaszczór, jaszczórka (jaszczur, jaszczurka)*... / ap. *jaszczerzyca*...

7. **jemeł- / *jemel-* [ksl. имела «viscum», s. *ìmela, mèla*, sln. *imę̂la, omę̂la*, r. омела́, klr. *omeła, ymeła*, slk. *omela*]: *jemioła, jemiołucha*... / *jemiel, jemieli*...

8. **jeżer-/*jeżeŕ-* [aksl. юзєро «lacus», s. *jĕzero*, sln. *jęzero*, r. озеро, č. *jezero*]: *jezioro*, *jeziorko* . . . / ap. *(w) jezierze*, ap. *jezierzysty* . . .

9. **mater-/*mateŕ-* [aksl. матєрє (gen.) «mater», s. *mätere* (gen.), r. праматерь, č. *mateř*]: *maciora* . . . / *macierz*, *macierzysty*, *macierzanka* . . .

10. **ńeśter-* [ksl. нєстєра «consobrina», s. *nèstera*, r. нестера, č. *neť*, *neteře* (gen.), slk. *netera*]: ap. *nieściora* «neptis, filia sororis» (vgl. ASPh. XI. 137; PF. I. 511; V.30 [= 43], 62).

11. **ṕeł-* / **ṕel-* [ksl. пєлъıнъ «absinthium», s. *pèlen*, sln. *pelín*, r. полы́нь, klr. *pełun*, *połyn*, č. *pelun*, slk. *pelynok*]: *piołun*, ap. *piołyn*, *piołunowy* . . . / ap. *pielan*.

12. **ṕer-* / **ṕeŕ-* [ksl. пєро «penna», s. *pèro*, sln. *perô*, r. перо, č. *péro*]: *pióro*, *piórko*, *piórowy* . . . / *pierze*, *pierzyć*, *pierzasty* . . .

13. **ṕerun-* [ksl. пєроунъ «fulmen», r. перу́нъ, klr. *pérun*, č. *perun*]: *piorun*, *piorunować* . . .

14. **poṕeł-* / **poṕel-* [aksl. попєлъ «cinis», s. *pĕpeo*, sln. *pepę̂l*, r. пе́пелъ, č. *popel*]: *popiół*, *popiołek* . . . / *popielaty*, *popielec*, *popielica* . . .

15. **śeł-* / **śel-* [aksl. сєло «fundus, ager, regio», s. *sèlo* «Dorf», sln. *sélọ*, r. село́, slk. *selo*]: *sioło*, *przysiołek* . . . / *sielanka*, *sielanin*, *sielski* . . .

16. **śteł-* / **śtel-* [aksl. стєлѭ «sterno», sln. *stę̂ljem*, r. стелю, č. slk. *stelivo*]: *ściółka*, *podściółka* . . . / *pościel*, *ścielić*, *ścielę* . . .

17. **ťeł-* / **ťel-* [aksl. тєлѧ «vitulus», s. *tèle* sln. *téle*, r. теля́ č. *tele*]: *ciołek*, *ciołucha*, *ciołuszka* . . . / *cielę*, *cielec*, *cielica*, *ocielić się* . . .

18. **v́ečer-/*v́ečeŕ-*, **v́ьčer-* [aksl. вєчєръ «vespera», вьчєра «heri», s. *vĕčêr*, sln. *večę̂r*, r. вечеръ, č. slk. *večer*]: *wieczór*, *wieczorek*, *wczoraj* . . . / *wieczerza*, *wieczerzać* . . .

19. **véer-* / **véŕ-* [s. *ìvêr* «Holzspann beim Zimmermann, sarmentum», sln. *ivę́r, ivȩ̂r*, r. иверень, верень, č. *ivera* «Abholz»]: *wiór, wiorek, wiorowy* . . . / *wierzysko* . . .

20. **véśeł- / *véśel-* [aksl. веселъ «hilaris», s. *vȅseo*, sln. *vesȩ̂l*, r. веселъ, č. slk. *veselý*]: np. *wesoły, wesołek*, ap. *wiesioły, wiesiołek* . . . / *wesele, weselić się* . . .

21. **věěer-* [ksl. вѣверица «scirus, Eichhörnchen», s. *vjȅverica*, sln. *vę́verica*, r. вѣверица (веверица), č. *veveř*]: *wiewiór, wiewiórka* . . .

22. **źelen- / *źeleń-* [aksl. зеленъ «viridis», s. *zèlen*, sln. *zȩ̂len*, r. зелень, зелёный, č., slk. *zelený*]: *zioło, ziółko* . . . / *ziele, zielony, zielenina* . . .

23. **źełąd-* [(vgl. Zubatý ASPh. XVI. 423 f.) ksl. желѫдь «glans», желѫдъкъ «stomachus», s. *žȅlūd, žèludac*, sln. *žélod, želǫ́dec*, r. жёлудь, желудокъ, č. *žalud, žaludek* (vgl. Gebauer HMl. I. 147)]: *żołądź, żołądek* . . .

24. *żeł̥v-* [ksl. желъвь «testudo», s. *žȅlva*, (vgl. Iveković II. 864), sln. *žę̂lva*, r. желвь, č., slk. *želva*]: *żółw, żółwik* . . .

25. *żeraŭ-* [ksl. жеравь «grus», s. *žȅrâv*, sln. *žerjàv*, (r. журавль), klr. *žeraŭ*, č. *žeraw*]: *żóraw, żórawiec*, (*żuraw, żurawiec*) . . .

b) 1. **ḃěł- / *ḃěl-* [aksl. бѣлъ «weiss», s. *bȉjel*, sln. *bę́l*, r. бѣлый, č. *bílý*]: *biały, białość, białka* . . . / *biel, bielić, bielizna, bielmo* . . .

2. **ćěł- / *ćěl-* [aksl. цѣлъ «ganz», s. *cȉjel*, sln. *cȩ̂l*, *cęlovati* «küssen», r. цѣлый, č. slk. *celý*]: *cały*, ap. *cał, całkiem, całować, całus* . . . / dial. *celc*, aber *calec, calizna, caleć, wcale, ocalony* . . .

3. **děł- / *ěl-* [aksl. дѣло «Tat, Werk, opus», дѣлати «arbeiten», s. *djȅlo, djȅljati* «schnitzeln», sln. *dę́lǫ* «Arbeit, Tat, Werk», r. дѣло, č. *dílo, dělo*, slk. *dielo, delo*]: *dzialo, dzialać, działowy, działobitwa.*

działacz, poniedziałek ... / aber *dzieło*, ap. und dial. *działać* (§ 64) ... / *dzielca, niedziela* ...

4. **dět-* / **děl-* [aksl. дѣлъ «pars», дѣлити, s. *dȉjel, dijèliti*, sln. *dẹ́l*, r. дѣлъ, дѣлить, č. *díl, děliti*, slk. *diel*]: *dział, udział, działowy* ... / ap. *dziel*, ap. *dziel - dziel* (vgl. ASPh. XI. 126) «teils — teils» (vgl. č. *dílem — dílem*), *dzielić, dzielca* ...

5. **měl-* [ksl. мѣлъ «calx», sln. *mẹ̑l* «eine mergelartige Erde», r. мѣлъ, č. *měl*]: ap. *miał*.

6. **měl-* / **měl-* [ksl. мѣлъкъ «parvus», sln. *mẹ̑lek* «zerreiblich», r. мелкій (*мѣлкій), č. *mělky*]: ap. *miały, miałki, miałczyć, miałczyzna* ... / *miel, odmiel, mielizna* ...

7. **měr-* / **měř-* [aksl. мѣра «Mass», s. *mjȅra*, sln. *mẹ́ra*, r. мѣра, č. *míra*, slk. *miera*]: *miara, zamiar, miarowy, miarka, umiarkować*, ap. *śmiara* «humilitas, patientia» (Ps. fl. 228) ... / *mierzyć, mierzenie*, ap. und dial. *śmierzyć, uśmierzyć* ...

8. **śěr-* [ksl. сѣра «sulfur», sln. *sẹ̑rec* «Schwefel», r. сѣра, č. *síra*]: *siara, siarka, siarczysty* ...

9. **śměł-* / **śměl-* [ksl. смѣлъ «audax», s. *smjȅlan*, sln. *smẹ̑l*, r. смѣлый, č. *smělý*]: *smiały, smiałość* ... / *ośmielić się, śmielej* ...

10. **střěł-* / **střěl* [aksl. стрѣла «sagitta», s. *strijèla*, sln. *strěla*, r. стрѣла́, č. *střela*]: *strzał, strzała* ... / *strzelać, strzelba, strzelisty* ...

11. **těł-* / **těl-* [aksl. тѣло «corpus», s. *tȉjelo*, sln. *tẹlȏ*, r. тѣло, č. *tělo*]: *ciało, ciałowity* ... / *cielisty, cielistość* ...

12. **věr-* / **věř-* [aksl. вѣра «Glaube, Treue», s. *vjȅra*, sln. *vẹ́ra*, r. вѣра, č. *víra*, slk. *viera*]: *wiara*, ap. *niewiara* «dolus» (Ps. fl. 207) ... / *wierzę, wierzenie, wierzyć* ...

13. **zvěr-* / **zvěř-* [aksl. звѣрь «Tier» (wildes), s. *zvȉjer*, sln. *zvẹ̑r*, r. звѣрь, č. *zvěř, zvířátko*]: ap. *zwiorek* (§ 54) / *zwierz, zwierzątko* ...

§ 24. *e*, *ě* vor urpoln. palatalen Spiranten *ś*, *ź*, *j* (= hist. *š* [*sz*], *ž*, *j*) → *'e* (bzw. *'é*):

a) urp. **čeś-*: *czeszę*...; urp. **kreś-*: *krzeszę*, *krzeszyć*...; urp. **leměś-*: *lemiesz*...; urp. **leź-*: *leżę*, *leżenie*...; urp. **řešeto*: *rzeszoto*...; urp. **ťeś-*: *cieszę*...; urp. **śťeź-*: *ścież*, *oścież*, *ścieżaj*... (Beispiele für *-'ej-* fehlen).

b) urp. **běź*: *bieżeć*, *bieżący*...; urp. **ďěj-*: *dziejać się*, *dzieje*...; urp. **ďěź-*: *dzieża*, *dzieżny*...; urp. **gřěś*: *grzeszyć*, *grzeszny*...; urp. **lěś-*: *leszka*...; urp. **měś-*: *mieszać*, *mieszanie*...; urp. **měś-*: *mieszek*, *mieszeczek*...; urp. **ořěś-*: *orzeszek*, *orzeszkowy*...; urp. **pěś-*: *pieszy*, *pieszak*...; urp. **plěś-*: *plesz*, *pleszowaty*, *pleszowacieć*...; urp. *řěś-*: ap. *przyrzeszyć* «jungere» (Ps. fl. 221) *rozdrzeszyć*, np. *rozgrzeszyć* (durch Anlehnung an *grzech*), *zrzeszać*, *zrzeszanie*...; urp. *řěź-*: *rzeżę*, *rzeżączka*, *rzeżucha*...; urp. *śěj-*: *sieję*, *siejba*...; urp. **śměś-*: *śmieszyć*, *śmieszny*...; urp. **śněź-*: *śnieżyć*, *śnieżny*, *śnieżyca*...; urp. **śřěź-*: *śreż*, *śrzeżoga*, *strzeżoga*...; urp. **śvěź-*: *świeży*, *świeżość*...; urp. **ťěś-*: *cieszyć*, *pocieszny*...; urp. **věj-*: *wieję*, *wieja*, *zawieja*...; urp. **věś-*: *wieszać*, *wieszadło*...

§ 25. *e*, *ě* vor urpoln. palatalen Doppellauten *ć*, *č*, *ʒ́*, *ǯ* (= hist. *c*, *č* [*cz*], *ʒ* [*dz*], *ǯ* [*dž*]) → *'e* (bzw. *'é*):

a) urp. *čečet-*: *czeczotka*...; urp. **gněć-* (← vorursl. **gnetj-*): *gniecenie*...; urp. **leć-* (← vorursl. **legti*): *lec*, *polec*...; urp. **leć-* (← vorursl. **letj-*): *lecę*...; urp. **meʒ́-* (← vorursl. **medj-*): *miedza*, *między*, ap. *miedzy*, *miedzowy*...; urp. **meć-* (← vorursl. **metj-*): *miecę*, *miecenie*, *śmiecenie*...; urp. **peć-* (← vorursl. **pekti*): *piec*...; urp. **peč-*: *pieczeń*, *piecza*, *ubezpieczenie*, *pieczony*...; urp. **pleć-* (← vorursl. **pletj-*): *plecę*, *plecenie*...; urp. **pleć-* (← vorursl. **pletj-*): *plecy* «humerus»; urp. **řeć-* (← vorursl. **rekti*): *rzec*, *odrzec*...; urp. **řeč-*:

rzeczony, rzeczenie . . .; urp. *ťeć- (← vorursl. *tekti): ciec, uciec . . .; urp. *ťeč́-: ciecz, cieczenie, ucieczka . . .; urp. *ẃečer-: wieczór . . .; urp. *žeć- (← vorursl. *žegti): žec . . . (Beispiele für die Verbindung -'eʒ́- fehlen).

b) urp. *b́ěć- (← vorursl. *běgti): biec . . .; urp. *ćěʒ́- (← vorursl. *cědj-): cedzę, cedzenie, cedzony . . .; urp. *čłoẃěč́-: człowieczy, ap. człowieczyca . . .; urp. *kẃěć- (← vorursl. *květj-): kwiecenie . . .; urp. *lěč́-: leczyć, leczenie . . .; urp. *ŕěč́-: rzecz, niegrzeczny (ap. niekrzeczny, niekrzeczy) . . .; urp. *ŕěč́-: rzeczka, rzeczny . . .; urp. *ŕěʒ́- (← vorursl. *rědj-): rzedzę, rozrzedzać . . .; urp. *śěć- (← vorursl. *sěkti): siec, odsiec . . .; urp. *śěč́-: sieczka sieczenie, -sieczny . . .; urp. *śěʒ́- (← vorursl. *sědj-): ap. siedza, siedzenie . . .; urp. *ślěʒ́- (← vorursl. *slědj-): śledzę, śledzenie . . .; urp. *śẃěć- (← vorursl, *světj-): świeca, oświecony, ap. świecywać . . .; urp. *ẃěč́-: wieczny, wieczność . . .; urp. *ẃěč́-: wieczko . . .; urp. *ẃěʒ́- (← vorursl. *vědj-): wiedza, nawiedzać . . .; urp. *ẃěć- (← vorursl. *větj-): ap. wiece, obiecać, obiecywać . . .

B. — vor Nicht-dentalen.

§ 26. e, ě vor urpoln. Gutturalen g / ǵ, k / ḱ, ch / ch' = hist. g, ǵ [gi], k, ḱ [ki], ch, ch' [chi]) → 'e (bzw. 'é):

a) urp. *b́ŕech-: brzechać, brzechacz . . .; urp. *leg-: legowisko . . .; urp. *maćecha (← vorursl. *matjecha): ap. macecha (PF. V. 7 [= 40]), auch dial., (aber np. macocha, vgl. § 53); urp *ṕek-: piekę, opieka, piekarz . . .; urp. *ŕek-: rzekę, rzekomo . . .; urp. *śťeg-: ścieg, ościęg . . .; urp. *ťek-: ciekę, ap. ciekączka . . .; urp. *žeg-: žegę, žegadło, žegawica . . . .

b) urp. *b́ěg-: bieg, bieganie, biegać . . .; urp. čłoẃěk-: człowiek . . .; urp. *gŕěch-: grzech . . .; urp. *lěch-:

lecha «area» ...; urp. **lěk-*: *lek, lekarz* ...; urp. **ḿěch-*: *miech, miechasty, miechur* ...; urp. **ořěch-*: *orzech, orzechowy* ...; urp. **ṕěch-*: *piechota, piechur* ...; urp. **plěch-*: *plech* ...; urp. **řěk-*: *rzeka* ...; urp. **řěk-* (iterat.): ap. *rzekać komu, narzekać* ...; urp. **śěk-*: *siekę, siekać, zasiek, pasieka, siekiera* ...; urp. **śḿěch-*: *śmiech* ...; urp. **śṕěch-*: *śpiech, pośpiech* ...; urp. **ťěch-*: ap. *ciecha*, np. *uciecha, pociecha* ...; urp. **ťěk-* (iterat.): *-ciekać* ...; urp. **v́ěch-*: *wiecha, wiecheć* ...; urp. **v́ěk-*: *wiek, wiekuisty* ...; urp. **v́ěk-*: *wieko, powieka* ....

§ 27. *e, ě* vor urpoln. Labialen *b* / *b́*, *p* / *ṕ*, *m* / *ḿ*, *v* / *v́* (= hist. *b, b́* [*bi*], *p, ṕ* [*pi*], *m, ḿ* [*mi*], *v* [*w*], *v́* [*wi*]) → *'e* (bzw. *'é*):

a) urp. **ďev́ęť-*: *dziewięć* ...; urp. **dřev́-*: ap. *drzewiej, drzewie* ...; urp. **gřeb-*: *grzebię, grzebanie, grzebień, grzebyk, zgrzebie, zgrzebny* (vgl. ksl. изгрєбь «trama»)...; urp. *klep-*: *klepać, klepaczka* ...; urp. **leḿeš-*: *lemiesz* ...; urp *řeḿeń-*: *rzemień*...; urp. **źeḿ-*: *ziemia, ziemianin*, ap. und dial. *odziemnica, ziemiak*, ap. und dial. *poziem, ziemek, ziemka, poziemka, poziemny* ... aber np. und litter. *poziom, ziomek, ziomka, poziomka, poziomny* (§ 63) ... [Vgl. auch Dat. sg. *któremu*; 1. p. pl. *idziemy, możemy, pasiemy,pijemy, wiedziemy* ...]. (Beispiele für *-'ev-* fehlen).

b) urp. **ćěp-*: *cep, cepowisko* ...; urp. **ćěv-*: *cewa, cewka* ...; urp. *chlěb-*: *chleb* ...; urp. **chlěv-*: *chlew, chlewik* ...; urp. **ďěv-*: *dziewa, dziewosłąb, dziewica* ...; urp. **-ďěv-*: *odziewać*, ap. *nadziewać się, spodziewać się* ...; urp. *golěm-*: ap. *golemy* ...; urp. **gńěv-*: *gniew, gniewać się*, ap. *gniewiwość* ...; urp. **křěp-*: *krzepki, krzepić*, ap. *krzepczeć* ...; urp. **lěp-*: *lepiej*, ap. *nalepiej* ...; urp. **lěv-*: *nalewać, wlewać* ...; urp. **lěv-*: *lewy, lewak* ...; urp

**ńěm-*: *niemy*, *niemieć*...; urp. *pěv-*: *piew*, *śpiewać*...; urp. **řěp-*: *rzepa*, *rzepak*, *rzepień*...; urp. **śěv-*: *siew*, *zasiew*, *osiewać*...; urp. *ślěp-*: *ślepy*, *kuroślep*, *ślepie*...; urp. **śḿěv-*: *naśmiewać się*...; urp. **věm-*: *wiemy* (1. p. pl.)...; urp. **věv-*: *powiew*, *powiewać*...; urp. *źěv-*: *ziew*, *poziewać*....

§ 28. Die in §§ 20—27 gegebenen Feststellungen über das Verhalten der *e*-Laute vor den einfachen Konsonanten und den konsonantischen Doppellauten zusammenfassend, können wir den Sachverhalt folgenderweise formulieren: Die urspr. *e*-Laute vor urpoln. harten Dentalen *d*, *t*, *z*, *s*, *n*, *ł*, *r* (die als solche in der geschichtlichen Zeit der polnischen Sprache unverändert geblieben sind) unterlagen der Entpalatalisierung und erscheinen in geschichtlicher Zeit als *'o*, *'a* (bzw. *'ó*, *'å*), d. h. als *o*, *a* (bzw. *ó*, *å*) mit Beibehaltung der durch urspr. *e*, *ě* bewirkten Palatalisierung vorausgehender Konsonanten. Dagegen unterlagen sie der Entpalatalisierung nicht und erscheinen in historischer Zeit als *'e* (bzw. *'é*) d. h. mit palatalisierender Wirkung auf den vorhergehenden Konsonanten: vor urpoln. palatalen Dentalen *ď*, *ť*, *ź*, *ś*, *ń*, *l*, *ŕ*; *ś̌*, *ź̌*, *j*; *ć*, *č́*, *ʒ́*, *ǯ́* (die in geschichtlicher Zeit als *ʒ́* [*dź*], *ć*, *ź*, *ś*, *ń*, *l*, *ř* [*rz*]; *š* [*sz*], *ž*, *j*; *c*, *č* [*cz*], *ʒ* [*dz*], *ǯ* [*dž*] erscheinen) und vor urp. Gutturalen *g* / *ǵ*, *k* / *ḱ*, *ch* / *ch'* und Labialen *b* / *ḃ*, *p* / *ṕ*, *m* / *ḿ*, *v* / *v́* (die in der geschichtlichen Zeit unverändert geblieben sind).

II. Hauptgruppe.

Die ursl. *e*-Laute vor Konsonantengruppen.

A. — vor Konsonantengruppen, deren erster Bestandteil ein Guttural, Labial oder Zischlaut ist.

§ 29. *e, ě* vor Gruppe: Guttural oder Labial + Dental (*n* / *ń*, *ł* / *l*):

a) *ciekną* / *ciekniesz*..., *ciekł* / *ciekli*..., *ciekły*...; *ciepły*, *ciepłota*, *cieplarnia*...; *grzebło*..., *grzebnę* / *grzebniesz*...; *legnę* / *legniesz*...; *legł* / *legli*..., *poległy*...; *rzeknę* / *rzekniesz*..., *rzekł* / *rzekli*...; *rozściegnę* / *rozściegniesz*...; *żegnę* / *żegniesz*..., *żegł* / *żegli*... (§ 26, a).

b) *biegnę* / *biegniesz*..., *biegł* / *biegli*...; *krzepnę* / *krzepniesz*...; *skrzepł* / *skrzepli*...; *sieknę* / *siekniesz*..., *siekł* / *siekli*...; *ślepnę* / *ślepniesz*..., *oślepł* / *oślepli*...; *ziewnę* / *ziewniesz*... (vgl. § 26, b).

§ 30. *e, ě* vor Gruppe: *s, z* + Guttural. Es erscheinen nur folgende Konsonantengruppen *-sk-*, *-zg-*:

a) — Beispiele für *-'esk-*, *-'ezg-* fehlen.

b) 1. **blěsk-*/**blěsḱ-* [aksl. блѣскъ «splendor», s. *blìjesak*, sln. *blẹ̑sk*, r. блескъ (*блѣскъ), č., slk. *blesk*]: *blask*, ap. *blaskotny*, *blaskawy*, *blaskot*... / *blaski*...

2. **bŕěsk-* (*-zg-*)/**bŕěsḱ-* (*-zǵ-*) [ksl. брѣзгъ «diluculum», sln. *brẹ̑sk*, r. брезгъ (*брѣзгъ), č. *zábresk*, ač. *zabřězženie*, nč. *zabřězdenie*, slk. *brieždiť sa*]: *brzask*, ap. *brzazg*... / *brzaskiem*...

3. **ḿězg-*/**ḿězǵ-* [ksl. мѣзга «succus, Baumsaft», s. *mézga* «rectementum», sln. *mẹ́zga*, r. мезга (*мѣзга), č. *mízha*]: *miazga*, *miazg*, *miazgować*... / *miazgi*...

4. **tŕěsk-*/**tŕěsḱ-* [ksl. трѣскъ «fragor», s. *trìjes*, *trìjesak* «Donner», sln. *trẹ̑sk*, r. трескъ (*трѣскъ), č. *třesk*, *třiskati*, slk. *treskot*, *trieskať*]: *trzask*, *trzaskawica*, *trzaskać*... / (*z*) *trzaskiem*...

Anmerkung. Beispiele für die Konsonantengruppen *s*, *z* + Labial fehlen.

§ 31. *e*, *ě* vor *s*, *z* + Dentalen (*d* / *ď*, *t* / *ť*, *n* / *ń*, *l* / *l*, *r* / *ŕ*). Es ist hier im allgemeinen zu bemerken, dass *s*, *z* inlautend schon im Urpoln. vor palatalisierten Dentalen und Labialen als palatale *ś*, *ź* erscheinen, und bis heute so geblieben sind (in den Konsonantengruppen aus zwei Konsonanten, z. B. *pośród* (vgl. dial. *śrzodek*), aber *siostrze* usw.)

a) 1. **česn₀k-* [aksl. *česnъkъ* «allium», s. *čèsan*, *čèsnjâk*, sln. *čésnek*, r. чеснокъ, č. *česnek*]: *czosnek* (*czostek*)...

2. **glezn-* [ksl. глѣзна «talus», (s. *glèžanj*, *glèžnja*, sln. *glę̂žę̂nj*) r. глёзна, č. *hlezen*]: ap. *glozna*, *gloznowaty* ...

3. **ŕeḿest-* / **ŕeḿeśl-* [ksl. ремесло «ars»; r. ремесло, č. *řemeslo*, slk. *remeslo*]: *rzemiosło*, *rzemiosłowy*... / ap. (*w*) *rzemieśle*...

4. **šest* / **šeść-* [aksl. шесть «sex», s. *šêst*, sln. *šę̂st*, r. шесть, č. *šest*]: *szósty*, *szóstak*, *szóstka*... / *sześć* *sześćset*...

5. **šestr-* / **šeśtŕ-* [aksl. сестра «soror», s. *sèstra*, sln. *séstra*, r. сестрá, č., skl. *sestra*]: *siostra*, *siostry*... / ap. *siestrze*, ap. *siestrzeniec*, ap. *siestrzyczka* ap. *siestrzyca*, ap. *siestrzan* ... aber np. *siostrze* (vgl. § 45), *siostrzeniec*, *siostrzyczka*, *siostrzan* ....

6. **teśl-* / **ťeśl-* [ksl. тесль «faber», тесла «securis», s. *tèsla* «eine Art Hacke», r. тесля, č. *tesla*]: *ciosła* ... / *cieśla*, *cieślarnia*, *cieślica*....

7. **v́esl-* / **v́eśl-* [aksl. весло «remus», s. *vèslo*, sln. *véslǫ*, r. веcлó, č. slk. *veslo*]: *wiosło*, *wiosłowy* ... / ap. (*we*) *wieśle*....

8. **v́esn-* / **v́eśń-* [ksl. весна «ver», sln. *vę̂sna*, r. веснá, č. *vesna*]: *wiosna*, *wiosnowy* ... / *wieśniany* ...

9. Infinitive: *gnieść*, *mieść*, *pleść*, *wieść*, *nieść*, *wieźć* (§§ 20, a, 2, 6, 7; 21, a, 5, 7)...

10. Part. prät. act. II.: *niósł* / *nieśli*...; *wiózł* / *wieźli*...
11. Verba der II. Klasse: *ciosnąć* aber auch *ciesnąć*, *ciosnę* auch *ciesnę* / *cieśniesz*...; *krzosnąć* aber auch *krzesnąć*, *krzosnę* auch *krzesnę*, *krześniesz*...; *czosnąć* aber auch *czesnąć*, *czosnę* auch *czesnę* / *cześniesz*... (§§ 21, a, 6, 2, 3; die Erklärung der abweichenden Formen *ciesnąć*, *krzesnąć*, *czesnąć*... vgl. § 46).

b) 1. **gňězd-* / **gňěźd-* [aksl. гнѣздо «nidus», s. *gnijèzdo*, sln. *gnẹ́zdọ*, r. гнѣздо, č. *hnízdo*, slk. *hniezdo*]: *gniazdo*, *gniazdko*, *gniazdowiec*... / *gnieździć*, *gnieździsko*, (*w*) *gnieździe*....

2. **gvězd-* / **gvěźd-* [aksl. звѣзда «stella», s. *zvijèzda*, sln. *zvẹ́zda*, r. звѣзда, č. *hvězda*, slk. *hviezda*]: *gwiazda*, *gwiazdarz*... / (*w*) *gwieździe*, *gwieździsty*, *gwieździć*....

3. **křěsł-* / **křěśl-* [r. кресло (*крѣсло) «Lehnstuhl», č. *křeslo*]: ap. *krzasło*, *krzasłowaty*... aber np. *krzesło*, *krzesłowaty* (§ 64)... / *krześlarz*, *krześlarstwo*, (*w*) *krześle*, *krześlaty*...

4. **měst-* / **měśt-* [aksl. мѣсто «locus», s. *mjësto*, sln. *mjẹ́stọ*, r. мѣсто, č. *místo*, *město*, slk. *miesto*, *mesto*]: *miasto*, *miasteczko*, *miastowy*, *miast*, *zamiast*, ap. *namiastek*... / *przedmieście*, (*w*) *mieście*, *mieścić*....

5. **ńevěst-* / *ńevěśt-* [aksl. невѣста «sponsa», s. *nèvjesta*, sln. *nevẹ́sta*, r. невѣста, č. *nevěsta*]: *niewiasta*, ap. *niewiastka*... / *niewieście*, *niewieści*....

6. **pěsn-* / **pěśń-* [aksl. пѣснь «cantus», пѣснъка, s. *pjësma*, *pjësna*, sln *pẹ̑sen*, *pẹ̑sem*, r. пѣснь, пѣсенка, č. *píseň*, slk. *pieseň*, *pesnička*]: ap. *piasnka*, aber np. *piosnka* *piosenka*, *piosneczka*, (§ 60)... / ap. *pieśnia*, *pieśń*, *pieśniowy*, *pieśniopis*...

7. α) **pěsta* [sln. *pẹ́sta*, *pẹ̑st* (vgl. Pleteršnik II. 27), r. песть пестá (*пѣсть), č. *píst*, *písta* (Gebauer HMl. I. 41, 72), slk. *piestik*]: *Piast*, *piasta*.
β) **pěst-* / **pěśt-* [ksl. пѣстоунъ «paedagogus», sln. *pẹstûn*, r. пѣстýнъ, č. *pěstun*]: *piastun*,

piastować, piastunka, piastunić . . . / *pieścić, pieściwy, pieściek* . . . (Vgl. Brückner, Roz. wydź. hist.-filoz. XXXV. 324ff.).

8. **plěsn-* / **plěśń-* [ksl. плѣснь «mucor», s. *plijesan* «der Schimmel", sln. *plęsen*, r. плѣснь, č. *plíseň*, slk. *plieseň*]: *pleśń, pleśnienie, pleśnieć*. . . .

9. **těst-* / **těść-* [ksl. тѣсто «massa», s. *tijesto*, sln. *tęstọ*, r. тѣсто, č. *těsto*]: *ciasto, ciasteczko* . . . / (*w*) *cieście*, dial. *cieściany*. . . .

10. Infinitive: *kleść*, ap. *pośrześć*, *sieść*, *leźć* (§§ 20, b, 7, 14, 15; 21, b, 2) . . . .

11. Part. prät. act. II.: *lazł* / *leźli*. . . .

12. Verba der II. Klasse: ap. *rzaznąć* aber np. *rzeznąć*, ap. *rzaznę* aber np. *rzeznę*, ap. und np. *rzeźniesz*. . . (Die Erklärung der abweichenden npoln. Formen vgl. § 46).

§ 32. *e*, *ě* vor den urpoln. Gruppen *-ść-*, *-źʒ́-* (= npoln. *-šč-*, *-žǯ-* [*szcz, żdż*]):

a) — Beispiele für *-'eść-*, *-'eźʒ́-* fehlen.

b) urp. **blěść-* (← vorursl. **blěskj-*): ap. und dial. *bleszczeć* «von dem scheuen, schiefen Blick bei Menschen und Tieren» (vgl. ASPh. X. 405); urp. **bŕěść-*, **bŕěźʒ́-* (← vorursl. **brěskj-*, *brězgj-*): ap. *brzeszczy się*, *brzeżdżyć się*, *brzeżdżenie* (Ps. fl. 187) . . . ; urp. **gńěźʒ́-* (← vorursl. **gnězdj-*): *gnieżdżenie*, *zagnieżdżony* . . . ; urp. **gv́ěźʒ́-* (← vorursl. **gvězdj-*). ap. *nagwieżdżały* «instellatus» (vgl. Roz. XXII. 40 [= 42]); urp. **kĺěść-* (← vorursl. **klěstj-*): *kleszcze*, ap. *kleszczeniec*, *kleszczyć* . . . ; urp. **ḿěść-* (← vorursl. **městj-*): *mieszczanin*, *mieszczuch* . . . ; urp. **ḿěźʒ́-* (← vorursl. **mězgj-*): ap. *mieżdżenie się* . . . ; urp. **ṕěść-* (← vorursl. **pěstj-*): *pieszczota*, *pieszczony* . . . ; urp. **tŕěść* (← vorursl. **trěskj-*): *trzeszczeć*, *trzeszczenie*, *trzeszczypłot* . . . ; urp. **v́ěść-* (← vorursl. **věstj-*): *wieszcz*, *wieszczyca*, *wieszczba*. . . .

§ 33. In den unter der Untergruppe A (§§ 29—32) angegebenen Beispielen fällt es auf, dass die urspr. *e*-Laute vor den oben erwähnten urpoln. Konsonantengruppen (Guttural oder Labial oder Zischlaut + Dental) nur dem assimilierenden Einfluss des ersten Komponenten jener Gruppe unterlagen: ist er ein Guttural oder Labial oder ein palataler Zischlaut (*ś*, *ź*; *ś*, *ź*), so findet die Entpalatalisierung der *e*-Laute nicht statt, ist er aber ein nichtpalataler Zischlaut (*s*, *z*), so unterliegen die urspr. *e*-Laute der Entpalatalisierung auch wenn der zweite Komponent ein palataler Guttural ist (vgl. § 30).

B. — vor Konsonantengruppen: d, t + Liquida oder Nasal.

§ 34. Wenn die urspr. *e*-Laute vor den Konsonantengruppen: *d*, *t* + Liquida oder Nasal (*ł* / *l*, *r* / *ŕ*, *m* / *ḿ*, *n* / *ń*) stehen, die tatsächlich Konsonantendiphthonge, palatale oder nichtpalatale, je nach der Natur des zweiten Komponenten, dem sich der erste assimilierte, bilden, —erscheinen dementsprechend auch die Reflexe der urspr. *e*-Laute in zwiefacher Form:

a) 1. **bedr-* / **bedŕ-* [ksl. бєдро «femur», s. *bèdro*, sln. *bédrǫ*, r. бедрó, č., slk. *bedro*]: *biodro*, *biodrowy* . . . / (*w*) *biedrze*, *biedrzany* . . .

2. **jeśetr-* / **jeśetŕ-* [ksl. ѥсєтръ «sturio», s. *jèsetra*, sln. *jesêter*, r. осётръ, č. *jesetr*]: *jesiotr*, *jesiotrowina* . . . / *jesietrzy*, *jesietrzyna* . . .

3. **ḿetł-* / **ḿetl-* [s. *mètla*, sln. *métla*, r. метлá, č. *metla*]: *miotła*, *pomiotło*, *miotłować* . . . / ap. *mietlić się*, ap. *mietlenie się*, *pomietle*, *mietlica* . . .

4. **śedł-* / **śedl-* [ksl. сєдло «Sattel», s. *sèdlo*, sln. *sédlǫ*, r. седло, č., slk. *sedlo*]: *siodło*, *siodłać*, *siodłowy*, ap. *siodłarz* (z. B. bei M. Bielski, vgl. PF. III. 558) . . . / *siedlarz*, *siedlarczyk* . . .

5. **śedm-* / **śeďm-* [aksl. седмь «septem», s. *sȅdam sȅdmî*, sln. *sẹ́dem*, *sedmák*, r. семь, седьмой, седмица, č. *sedm*]: *siódmy*, *siódemka*, *siódmka*, *siódmak* . . . / ap. *siedḿ*, np. *siedem* (← *siedeḿ* ← *siedḿ*), *siedmioro*, *siedmioraki* . . .

6. **ščedr-* / **ščedŕ-* [aksl. штедръ «magnanimus, misericors», (sln. *šcedljìv* «sparsam»), r. щедрый, č. *štědrý*, slk. *štedrý*]: *szczodry*, *szczodrość*, ap. *szczodroba* «largitas» (SKJ. I. 136), ap. *szczodrak* . . . / ap. *szczedrze* «liberaliter» (a. a. O.; PF. I. 530), ap. *szczedrzejszy* (Kaz. śwkrz., cv. 28, 33 [= PF. III. 727]), aber np. *szczodrze*, *szczodrzejszy* unter dem Einfluss von *szczodry*.

7. Part. prät. act. II.: *gniótł* / *gnietli* . . ., *miótł* / *mietli* . . ., *plótł* / *pletli* . . ., *wiódł* / *wiedli* . . .

8. Verba der II. Klasse: *miotnąć*, *miotnę* / *mietniesz* aber auch *miotniesz*.

b) 1. **sědł-* / **sědl-* [(s. *sijèlo* «die Sitzgesellschaft, Besuch», Iveković, II. 396) r. осѣдлый, č. *sídlo*]: ap. *siadło*, *siadłocha*, *osiadły*, «*siadłe mleko*» . . . / *siedlisko*, *osiedlać się*, *osiedlenie* . . .

2. **śvětł-* / **śvětl-* [aksl. свѣтло «lux» (Supr. 308), vgl. Miklosich Lex. unter свѣтлъ = свѣтлость, neben свѣтьлъ, свѣтълъ (vgl. Miklosich, a. a. O.; Cod. Mar. ed. Jagić, lex. 574.) s. *svijètlo*, sln. *svẹtlôst*, *svetlo*, r. свѣтло, č. *světlo*]: *światło*, *światłość*, *światły* . . . / *świetlany*, (*w*) *świetle*, *świetlisty*, *świetlica* . . .

3. **vědr-* / **vědŕ-* [aksl. вѣдро «urna», s. *vijèdro*, sln. *vẹ́drọ*, r. ведро́ (*вѣдро), č. *vědro*]: *wiadro*, *wiaderko*, *wiadrowy* . . . / (*w*) *wiedrze* . . .

4. **větr-* / **větŕ-* [aksl. вѣтръ «ventus», s. *vjȅtar*, sln. *vẹ̑ter*, r. вѣтеръ, č. *vítr*, slk. *vietor*]: *wiatr*, *wiatrowy* . . . / *wietrzyk*, *powietrze*, *wietrzeć* . . .

5. Part. prät. act. II.: *zbladł* / *zbledli*..., *wybladł* / *wybledli*...; *rzadł* / *rzedli*..., *siadł* / *siedli*...; ap. *pośrzatła*, *ześratły* (Roz. XI.126)...
6. Verba der II. Klasse: *rzadnąć* aber auch *rzednąć*, *rzadnę* auch *rzednę*, / *rzedniesz*...; *siadnąć* aber auch dial. *siednąć*...; *bladnąć* aber auch *blednąć*, *bladnę* auch *blednę* / *bledniesz*...; ap. *pośratnąć*... (Die Erklärung der abweichenden Formen *rzednąć*, *siednąć*, *blednąć*... vgl. § 46).

§ 35. Die in der Untergruppe B (§ 34) behandelten Erscheinungen allgemein formulierend können wir sagen:

Die urspr. *e*-Laute unterliegen nur dann der Entpalatalisierung vor der Konsonantengruppe *d*, *t* + Liquida oder Nasal (*ł* / *l*, *r* / *ŕ*, *m* / *ḿ*, *n* / *ń*), wenn der zweite Bestandteil dieser Gruppe ursprünglich nicht palatal war, im entgegengesetzten Falle unterbleibt die Entpalatalisierung.

III. Abschnitt.

Die Bildungen mit dem *ьn*-Formans.

§ 36. Bisher hat man bei der Erklärung des Schicksals der ursl. *e*-Laute in den Wurzelsilben der mit dem Formans -*ьn*- gebildeten Adjektive, wie z. B. *cielesny*, *brzemienny*, *bierny*..., *biedny*, *świetny*, *cenny*, *gniezny*, *wierny*... und in einer ganzen Reihe von Substantiven und Adjektiven, welche mit demselben Formans + anderen Formantia gebildet sind, z. B. *lednica*, *pletniak* *cielesność*, *brzemienność*, *bierność*, *świetność*, *biedność*, *cennik*, *powiernik*, *mierność*, *miernota*... die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Umstand gerichtet, dass in den oben angeführten Beispielen die Konsonanten *d*, *t*, *z*, *s*, *n*, *r* nicht in *ʒ́* (*dź*), *ć*, *ź*, *ś*, *ń*, *ř* (*rz*) übergegangen sind, wie man es erwarten sollte, einerseits, weil sie sich ursprünglich vor *ь* befanden, andererseits, dass die *e*-Laute, welche vor ihnen stehen, nicht der Entpalatalisierung erlagen, dass wir also meist statt **cielosny*, **brzemionny*, **biorny*..., **biadny*, **światny*, **canny*, **wiarny*... oder statt **cieleśny*, **brzemieńny*, **bierzny*..., **biedźny*, **świećny*, **ceńny*, **wierzny*... — *cielesny*, *brzemienny*, *bierny*..., *biedny*, *cenny*, *wierny*... haben, wenn wir einige Beispiele wie *wietrzny* (vgl. § 37, b) und dergl. ausser Acht lassen.

Solche Bildungen wie die beiden letztgenannten sah man als «regelrechte» und «verständliche» Bildungen an, die andern, wie *cielesny*, *bierny*..., *biedny*, *cenny*, *świetny*, *wierny*

usw. aber blieben unerklärt. L. Malinowski nahm sogar zwei Formantien an *-ьнъ* und *-ънъ* (vgl. PF. II. 763 ff.), so auch St. Dobrzycki (vgl. Roz. XXVI. 353), was aber keineswegs durch die anderen slavischen Sprachen bestätigt wird. Meiner Ansicht nach müssen wir gerade die weit verbreiteten Formen wie *cielesny, bierny..., cenny, biedny...* als lautgesetzlich und regulär ansehen, diejenigen dagegen wie *wietrzny, miedźny...* und *leśny, pacześny...* als sekundäre Bildungen auffassen. Ist dies der Fall, stellen nämlich die Beispiele mit den nichtentpalatalisierten Fortsetzern der ursl. *e*-Laute vor nichtpalatalisierten Dentalen *d, t, z, s, n, r,* wie *cielesny..., biedny...* das Lautgesetzliche dar, und stellen wir das neben die Tatsache, dass die ursl. *e*-Laute nur dann der Entpalatalisierung nicht erlagen, wenn sie vor palatalen oder vor nicht-dentalen Konsonanten standen (vgl. § 25), so kommen wir zu dem Ergebnis, dass die Epoche des Entpalatalisierungsprozesses der Vokale bereits abgelaufen war, als in den Bildungen mit dem Formans *-ьн-* die dentalen Konsonanten nach dem Ausfall des Fortsetzers des formantischen *ь* entpalatalisiert wurden. Meiner Ansicht nach ist also die Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute in der Epoche vor sich gegangen, wo noch im Urpolnischen der Fortsetzer des ursl. *ь* d. h. *ʹₑ* existierte, also während der Existenz der Lautgestaltungen **teleśₑn-..., *běďₑn-...* In der Epoche der späteren Entwicklung dieser Bildungen, also wo der Reflex des *ь* verschwunden war, d. h. bei den Lautgestaltungen **teleśn-..., *běďn-...,* war der Entpalatalisierungsprozess schon im Schwinden, wenn er nicht gar schon vorbei war. Die nähere Begründung dieser Ansicht gebe ich unten in den §§ 76—78.

Um die im folgenden angeführten Beispiele klar zu machen, will ich noch bemerken, dass *ź, ś* nach dem Ausfall des nach ihnen stehenden *ʹₑ* nur vor *ń* ihr palatales Element beibehalten (was übrigens aus dem im § 31 Gesagten folgt), vor *n* dagegen — wie es mir scheint — verloren haben: daher haben wir neben *gniezny — gnieźnik, cielesny — cieleśnie,*

neben *kolęsny* — *koleśnik*, *koleśnia* usw.; *ź*, *ś* in *rzeźny*, *pacześny* usw. sind unter dem Einfluss von *rzeź*, *rzeźnik*, *rzeźnia* . . ., *pacześ* . . . entstanden. Doch, mag nun in den letzteren Fällen *ź*, *ś* sekundär sein oder ursprünglich, so ist dies ganz gleichgültig, so weit es sich um die Reflexe der diesen *ź*, *ś* vorausgehenden *e*-Laute handelt (vgl. *bierny*, *żenny*, *biedny*, *dzietny* usw.). — Eine eingehendere Erörterung dieser Frage beabsichtige ich an einem anderen Orte zu geben.

§ 37. Das oben Erwähnte begründe ich mit folgenden Beispielen (Als Stichform gebe ich die urpoln. Stammform an):

a) **b́eŕ·n-*: *bierny*, *bierność* . . .

**b́·čel·n-*: *pszczelny*, *pszczelnictwo*, *pszczelnik* . . .

**čel·n-*: *naczelny*, *naczelnik*, *bezczelny* . . .

**ćeḿeŕ·n-*: *ciemiernik* (bot.; SłW. I. 325).

**čeś·n-*: dial. *pacześny*, z. B. «*pacześne płótno*», aus der *pacześ* «Mittelwerg, Heede», d. h. «von feinerem oder Mittelwerg oder Heede gemacht», besser als das aus *zgrzeb* («*płótno zgrzebne*») Gemachte, vgl. podh. SKJ. IV. 309; V. 389; in der Bedeutung «*grube płótno*», vgl. zebrz. Roz. IX. 211; opocz. Roz. XI. 184.

**jeḿel·n-*: *jemielnica* («variola» — Krankheit).

**koleś·n-*: *kolesny* / *koleśny*, *koleśnik*, *koleśnia* . . .

**leď·n-*: *Lednów* (SKJ. IV. 163), *lednica*.

**mateŕ·n-*: dial. *macierny* «Mutter-» (SłGP. III. 92 = 126).

**ḿet·n-*: *śmietnik* «Kehrichtplatz».

**ńeb́eś·n-*: *niebiesny*, ap. *niebieśnik* . . .

**ńeś·n-*: *nieśny* (in «*nieśna kura*», «eine Leghenne»).

**ṕeŕ·n-*: *piernat* «Federbett», *piernatny* . . .

**plet·n-*: ap. *pletny* (SłO. II. 1023), *pletnica* «geflochtenes Korbwerk», *pletniak* «aus Strauchwerk geflochtener Zaun».

**popel·n-*: *popielnica*, *popielnik* . . .

**ŕeḿeśl·n-*: *rzemieślny*, *rzemieślnik* . . .

**śel·n-*: ap. *posielny* = «wiejski» (SłL. IV. 372).

**śtel·n-*: *pościelny* . . .

**ščeń·n-*: *szczenna* «trächtig» (Hündin, Wölfin . . .).

**ščeť$_e$n-*: *szczetnica* (zool.; SłO. II. 1624.).
**ťeleś$_e$n-*: *cielesny*, *cielesność*, *cieleśnik*, *cieleśnie*...
**ťel$_e$n-*: *cielny* (in «*cielna krowa*» «trächtige Kuh»).
**v́eśel$_e$n-*: *weselny*, *weselnik*...
**źel$_e$n-*: *zielny* («*Matka Boska Zielna*»), *zielnik*...
**jeśeń$_e$n-*: *jesienny*, ap. *jesiennik* «September».
**ṕ$_e$šeń$_e$n-*: *pszenny*, *pszennik*...
**žeń$_e$n-*: ap. *ženny*, *bezženny*...
Bildungen mit dem Nominalformans -*en*- (vgl. § 22, a, 7): *brzemienny*, *brzemienność*...; ap. *ciemienny* «Wirbel-»; *grzebienny*, *grzebiennik*...; *imienny*, *imiennik*..., ap. *imienno*; *jęczmienny*...; *kamienny*, *kamiennik*...; *korzenny*, *korzenność*...; *krzemienny*...; *pierścienny*, *pierściennik*...; *plemienny*, ap. *plemiennik*, *plemienność*, ap. *plemiennica*...; *płomienny*,*płomienność*...; *promienny*...; *piśmienny*, *piśmienność*, *piśmiennictwo*...; *ramienny*...; *rzemienny*...; *siemienny*...; *strzemienny*, *strzemienne*...; ap. *wymienny* (= «wymionowaty», «Euter-»; SłL. VI. 530, 532); *znamienny*...

b) **běď$_e$n-*: *biedny*, *biedność*, ap. *biednik* (Ps. fl. 186)...
**běś$_e$n-*: *bieśnik*, *bieśnica*...
**blěď$_e$n-*: *blednica*, ap. *blednik*...
**ćěď$_e$n-*: *cedny*, *cednik* (SłW. I. 258).
**ćěń$_e$n-*: *cenny*, *cenność*, *cennik*...
**děl$_e$n-*: α) *dzielny*, *nierozdzielny*, *dzielność*, *podzielność*, *dzielnica*..., β) *dzielny*: 1) «tüchtig», 2) «Kanonen-» (ap.), 3) «Werk-»; *dzielność*...
**ďěń$_e$n-*: *dzienno* (= «dzienia»; SłW. I. 643).
**ďěť$_e$n-*: *dzietny*, *bezdzietny*.
**gńěźď$_e$n-*: *gniezny*, *gnieźnik*, ap. *gniezdnik*: «propinquus... vulgariter *gnesdnik* vel *yedne dzelnicze*» aus XV. Jahrh., vgl. SKJ. III. 402; IV. 295.
**gv́ěźď$_e$n-*: *gwiezdny*, *gwiezdnik* (bot.)...
**kv́ěť$_e$n-*: *kwietny* («*kwietna niedziela*» und «*kwietnia niedziela*»), *kwietnik*...

**lěť$_e$n-*: ap. *letny*, *letno* (np. *letnio*), *letność*, np. *letni*, *maloletny*, *wieloletny*, *maloletność*, *letnik*, *letnić*...

**ḿěď$_e$n-*: dial. *miedny* (= «miedziany»; SłGP. III. 153), *miednia*...

**ḿeďvěď$_e$n-*: *niedźwiedni* (= «niedźwiedzi»), *niedźwiednik*, *niedźwiedniczy*...

**ḿěń$_e$n-*: *mienny*, *odmienny*, *wymienny*, ap. *mienność*, *odmienność*...

**ḿěŕ$_e$n-*: *mierny*, *niezmierny*, *mierność*, *miernota*, *miernictwo*, ap. *śmierny* «humilis» (Ps. fl. 228; vgl. § 20. 6, 7), *nieumierny*, *miernomajętny*...

**ḿěśť$_e$n-*: *namiestny*, *namiestnik*, ap. auch *namieśnik*, *namiestnica*...

**ṕěń$_e$n-*: *pienny* «Schaum-» (SłL. IV. 103).

**ŕěď$_e$n-*: ap. *obrzedni*, dial. *obrzedny* (SłGP. III. 371), ap. *obrzednie*, dial. *obrzednio*...

**ŕěž$_e$n-*: *rzeźny*, *rzeźność*, *rzeźnik*...

**śěď$_e$n-*: *sąsiedni*, ap. *biesiedny*...

**śěń$_e$n-*: *sienny*, *siennik*, *siennica*...

**śěń$_e$n-*, **ťěń$_e$n-*, **śťěń$_e$n-*: *sienny*, *cienny*, *ciennik*..., *ścienny*, *ościenność*, *ościenny*...

**śěť$_e$n-*: *sietnik*, *sietniczy* «Netzmacher» (SłO. II. 1482).

**śěť$_e$n-*: *sietny* «krank, elend», *sietnik*, (dial.) *śetńåk* «chorowity, kaleka» (podh. SKJ. V. 413), *sietnica*, *sietnictwo*, *sietnienie*...

**śľěď$_e$n-*: *pośledni*, *ślednik*, *ślednica*...

**śťŕěl$_e$n-*: *strzelny*, *strzelnia*..., *strzelne* «Schiessgeld».

**śv́ěť$_e$n-*: *świetny*, *prześwietny*, *świetność*, ap. *świetnik*, *świetnica*...

**śv́ěťl$_e$n-*: *świetlny*, *świetlno*...

**ťěl$_e$n-*: ap. *cielny* «corporali specie» (vgl. SKJ. V. 312; Roz. XXII. 366; Roz. XXV. 99; PF. I. 84; usw.); ap. *cielność*.

**v́ěď$_e$n-*: *bezwiedny*, *zapowiedni*, ap. *przepowiednik* «propheta», ap. *spowiedny* (*ojciec*) «Beichtvater», ap. *spowiednia*, *spowiednica*...

v́ěň$_e$n-: *wienny* (= «wianowy»; vgl. SłL. VI. 303.) *wienna pani* «Ehefrau, die ein Gegenvermächtnis (über das Heiratsgut) besitzt».

v́ěŕ$_e$n-: *wierny, wierność, wiernica, powiernik*...

v́ěśt́$_e$n-: *bezwiestny, powiestny* «znany z opowieści», «traditionell»; ap. *przypowiestnie* (PF. IV. 569).

v́ět́$_e$n-: *wietnik* (zool.; «Długoogoniaste»), vgl. ursl. **větъka* «ramus».

v́ět́$_e$n-: *powietny* («Kreis-», SłO. II. 1167), ap. *wietnica* «Rathaus» (Roz. XXVIII. 374; PF. II. 710), *powietnik*, ap. *obietny* (Roz. XXIV. 63, 91), *obietnica*...

v́ět́ŕ$_e$n-: ap. *wietrny* «ventilis» (PF. V. 46), np. *wietrzny, powietrzny* durch Anlehnung an *wietrzyć, wietrzenie, powietrze, zapowietrzony* usw.

§ 38. Neben einer so grossen Zahl von Beispielen, die von der ältesten Zeit bis heute in den oben angeführten Formen d. h. mit nicht-entpalatalisierten Reflexen der ursl. *e*-Laute im Gebrauch waren und sind, finden wir nur bei einigen wenigen abweichende Nebenformen, und zwar: nur ap. und sehr selten *kwiatny* (SKJ. IV. 205), *latny*, (bzw. *nielatny*), *miarny* (bzw. *miarność, nieumiarny*), *przepowiadnik* «evangelizans» (nur einmal in Ps. fl. 220), und ap. und np. *wianny* statt der gewöhnlichen, allgem. gebräuchlichen und regulären ap. und np. *kwietny, letny (letni), mierny, mierność, nieumierny, przepowiednik, wienny* — unter dem Einfluss von *kwiat, lato, miara, przepowiadać, wiano*. In derselben Weise sind auch entstanden npoln. *kwiatnica* (zool.) neben *kwietnica*, seltener *gwiazdny* neben *gwiezdny* (vgl. *gwiazda*), und das ap. und np. *działny* «Kanonen-» (zu dem letzteren vgl. § 64).

§ 39. Aber es gibt auch noch Formen mit den entpalatalisierten Reflexen der ursl. *e*-Laute, die im Neupolnischen ausschliesslich herrschen. Diese npoln. Formen entstanden einerseits durch Ausgleichung aus älteren regulären, andererseits sind es Neubildungen, z. B. np. *miodny* (selten neben synon. *miodowy*), *miodnik* (bot. «nectarium»), aber ap. *miedny*

(SłW. II. 952), *miednik* «der Honigstein» (SłL. III. 89) (vgl. *miód*); — np. *miotny* (selten neben synon. *miotowy*; vgl. *miot* «Wurf»), aber ap. *przemietne ziele* (= «przymiotowe», vgl. PF. V. 519); vgl. auch np. *śmietnik*; — np. *czolny* (selten neben synonym. *czołowy*), aber ap. *czelny*, vgl. auch np. *bezczelny*, *naczelny* (vgl. § 37, a); — np. *jeziorny* aber ap. *jezierny* (SłW. II. 173); — seltenes adj. *piórny* aber ap. *pierny* (vgl. Kś. sąd. krak., SKJ. IV. 163); — np. *wieczorny* «Abend-», *wieczornica*, *wieczornik* aber ap. *wieczerny* (Ps. fl. 237; SłO. II. 1840), *wieczernica*, *wieczernik*; — np. *biesiadny*, *biesiadniczy*, *biesiadnik*, aber ap. *biesiedny* (SłW. I. 153), *biesiedniczy*, *biesiednik*; — so sind auch sekundär *powiatny* (sehr selten), *powiatnik*, da es auch *powietny* (SłO. II. 1167), *powietnik* vorkommt. — Ebenfalls sekundär sind *żelaźniak* («der Schmidt» auch «eiserner Kochtopf») neben *żeleźniak* wie auch *żelazny* «Eisen-», weil im apoln. auch das reguläre *żelezny* vorkommt, vgl. Kś. sąd. krak., SKJ. IV. 205, wie auch in den Volksdialekten — *żelezny* / *żeleźny*: oppeln. (Malinowski) S. 1; las. Roz. XII. 8; krzęć. Roz. XXVI. 353; pisarz. SKJ. IV. 2; usw.

§ 40. Ebenso sind sekundär *przaśny*, *przaśnik*, *przaśnica*..., *przasnysz*, *przasnek*, *oprzasnek*..., weil wir im apoln. auch *przesny* / *prześny* finden, vgl. Roz. XXII. 369 [= XXIV. 376]; PF. IV. 572 (hier auch *przesność*); SłL. IV. 495. Diese abweichenden Formen entstanden unter der Analogie des Adj. *kwaśny*: es gibt zwei Brotarten — *chleb kwaśny*, *kwaśnik* «Sauerbrot» und *chleb przesny*, *prześnik* «ungesäuertes Brot». Dass sich diese Begriffe per contrarium assoziierten (die Arten des Brotes spielen eine wichtige Rolle im Ritual der Kirche) zeigen folgende aus den Schriften des XVI. Jahrh. entnommenen Beispiele: «Chleb jeden kwaśny drugi przaśny» (Karnkowski's «Katechismus»), «Rosyanie w kwaśnym chlebie celebrują sakrament eucharystji nie w przaśnym» (Smotrzyski), «Takim chlebem być nie może przaśnik, jakim chlebem jest kwaśnik» (derselbe), «Smak t. j. kwaśność albo przaśność, jako i małość i wielkość, kwadranguł i okrągłość, accidencia są, a nie istność» (der-

selbe); vgl. SłL. IV. 495 f. [Vgl. damit auch folgende Beispiele der Anlehnungen durch den Begriffskontrast: *wyższy* (aus *wyszszy*, vgl. SłL. VI. 606) «der höhere» an *niższy* «der niedrigere»; oder italien. *greve* neben *grave* (vgl. lat. *gravis*) an *lieve* (vgl. lat. *levis*), G. Körting Latein.-roman. Wörterb.[2], nr. 4345.]

Weiter auch *lodnik* «Gletscher» und selten vorkommendes *lodny* «Eis-», *siatny* «Netz-» und *siatnik* «Netzmacher» (so schon im «Thesaurus» von Cnapius, vgl. SłL. V. 251), (statt des erwarteten **lednik*, **ledny*, **sietny*), neben den in demselben Sinne gewöhnlichen *lodowy*, *sieciowy*, sind nicht die urspr. Formen, wie *Lednów, lednica* und *sietnik*, *sietniczy*, (vgl. oben § 37 a, b) zeigen.

Zweifellos jüngste Neubildungen — wie es auch die Bedeutung zeigt — sind: *jaszczurnik* «Nest von Eidechsen», von *jaszczurka* (st. *jaszczórka*); — *piórnik*: 1) bot., zool., 2) «Pennal», 3) Federkiel beim Pinsel — von *pióro* (vgl. ap. *pierny*); — *maciornik* = «makarelnik», der Ehemann der *maciora* — «Buhldirnenwirtin» (vgl. dial. *macierny*); — *rzeszotny* von *rzeszoto* «Bastsieb»; — *lotny*, *lotność* von *lot* «Flug»; — seltenes *glonny* von *glon* aus dem dial. *glån* (vgl. § 61); — *przymiotnik* «Adjectivum» (vgl. ap. *przymietny*); usw.

Viele Schwierigkeiten bereiten nur *ciasny*, *ciasnota*, *ciasnocha*, *ciasność* . . . (vgl. *ciaśniej* / *cieśniej*, *ciaśniejszy* / *cieśniejszy* . . . *cieśń*, *cieśnić* . . .), doch die ursl. Form ist auch keineswegs klar: **těsknъ?* — **těskьnъ?* — Die erstere ist wenig wahrscheinlich, die zweite unmöglich (aksl. тѣскънъ natürlich sekundär und ъ ohne Lautwert). W. Vondrák's Behauptung («Altkirchenslav. Gram.», Berlin 1900, S. 139), dass in тѣсьнъ (wie auch in рѣсьнъ, прѣсьнъ) «ein *k* nach dem *s* ausgefallen sei», ist recht willkürlich.

§ 41. Die eben in §§ 37—40 geprüften Beispiele (vgl. auch *wczesny*, *śniedny* usw.) widersprechen also nicht der Behauptung, dass in den mit dem Formans *-ьn-* gebildeten Wörtern die ursl. *e*-Laute nicht der Entpalatalisierung unterlagen, und meiner Ansicht nach

bestätigen sie dieselbe, weil eben solche Formen wie *biesiedny*, *miedny* (aus ursl. **medьnъ* und **mědьnъ*), *czelny*, *wieczerny*, *wietrny*, *żelezny*, *-mietny*, *jezicrny*, *pierny*, *obietny*, *powietny*, *pletny*, *przesny* usw., die in der npoln. Sprache nicht vorhanden sind, der älteren Epoche der Sprache angehören; wir finden sie auch in den Volksdialekten erhalten.

IV. Abschnitt.

Erklärung der abweichenden Formen.

§ 42. Was die Abweichungen von der in dem zweiten Abschnitt festgestellten Regel der Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute, d. h. was die Formen mit dem *e*-Vokalismus statt derer mit den erwarteten betreffenden entpalatalisierten Vokalen betrifft, so zerfallen sie, abgesehen von den schon in §§ 38—40 erklärten Bildungen mit dem Formans *-ьn-*, in zwei Hauptgruppen: I. Ausgleichungen (§§ 41—56) und II. Entlehnungen [aus der Kindersprache (A), aus den polnischen Dialekten (B), und aus den benachbarten slavischen Sprachen (C); vgl. §§ 57—66].

I. Ausgleichungen.

§ 43. Die I. Hauptgruppe (d. h. die der Ausgleichungen) zerfällt nach den charakteristischen Merkmalen der zu ihr gehörigen Beispiele in mehrere Untergruppen, und zwar in (vgl. W. Wundt «Völkerpsychologie» I. 447ff.): A. Grammatische Ausgleichungen, d. h. Ausgleichungen grammatischer Formen untereinander, «Propositionsbildungen» bei dem Vorhandensein eines dritten Gliedes; es sind: 1. Innere Ausgleichungen, d. h. innerhalb der etymologisch homogenen Wörter (z. B. apoln. *ściana* — *ścienie* zu npoln. *ściana* — *ścianie* usw.). 2. Äussere (Paul's formale) Ausgleichungen, d. h. Aus-

gleichungen innerhalb der analogen grammatischen Formen etymologisch heterogener Wörter (z. B. *zwierz* — *zwiorek*, *sień* — *sionka* usw.); hierher gehören auch die Neubildungen. — B. Begriffliche Ausgleichungen (Begriffverwandtschaft und Begriffkontrast).

A. Grammatische Ausgleichungen.

1. Innere grammatische Ausgleichungen.

§ 44. Was diejenigen Bildungen betrifft, die durch innere grammatische Ausgleichung, d. h. durch Wechselwirkung der etymologisch homogenen, lautgesetzlichen doch verschiedenen (je nach den Bedingungen, bei welchen sich in ihnen der zwiefache Reflex der ursl. *e*-Laute befand) nebeneinander existierenden Formen, — entstanden sind, so lassen sie sich weiter entsprechend dem in gewissem Sinne ganz regelmässigen Gange der Ausgleichung in zwei Gruppen teilen; es sind nämlich Ausgleichungen: *a*) innerhalb der einzelnen Deklinations- und Konjugationssysteme, und *b*) ausserhalb der einzelnen Systeme: Einflüsse der Lautungen der einen grammatischen Kategorien auf die anderen.

a) Ausgleichungen innerhalb der einzelnen Deklinations- und Konjugationssysteme.

§ 45. Innerhalb der Deklinationssysteme unterlagen dem Einfluss der grossen Mehrheit der Kasusformen mit entpalatalisierten Reflexen der ursl. *e*-Laute diejenigen Formen, in welchen dieselben *e*-Laute, aus den bekannten Gründen, der Entpalatalisierung nicht unterlagen. In der heutigen poln. Literatur- und Umgangssprache sind nur in wenigen Fällen die ursprünglichen, regelmässigen Formen erhalten geblieben. Es sind dies folgende: Loc. sg. der I., II., III. Deklination (nach A. A. Kryński's Einteilung in Gram. pol.[3] § 52): *wietrze*, *sąsiedzie*, *świecie*, *powiecie*..., *lecie*, *ciele*, *mieście*, *świetle*..., *wierze*, *mierze*...; Dat. sg. III. Dekl.: *wierze*.

mierze...; Voc. sg. I. Dekl.: *sąsiedzie*, *wietrze*, *świecie*, *powiecie*...; Nom. sg. Voc. pl. I. Dekl.: *sąsiedzi*... Dies sind **fast** alles Fälle der Erhaltung des älteren Zustandes der poln. Sprache, die Reflexe des ursl. *ě* betreffend; dagegen sind in Worten mit den Reflexen des ursl. *e* fast keine älteren Formen bis heute bewahrt geblieben. So finden wir in der heutigen Sprache ausschliesslich Formen wie: *biodrze*, *ciosie*, *czole*, *jemiole*, *jesionie*, *jeziorze*, *klonie*, *krzosie*, *locie*, *lodzie*, *miodzie*, *miotle*, *piórze*, *pomiocie*, *popiole*, *pszczole*, *pszonie*, *rzeszocie*, *siodle*, *siole*, *siostrze*, *splocie*, *wieczorze*, *wiórze*, *wiośle*, *wiośnie*, *ziole*, *żonie*..., *biesiadzie*, *chrzanie*, *dziadzie*, *dziale* (von *dział*, *działo*), *kolanie*, *nawiasie*, *obiacie*, *pianie*, *piaście*, *pośladzie*, *ścianie*, *sianie*, *śladzie*, *ślazie*, *śniacie*, *udziale*, *wystrzale*, *wianie*, *zawiasie*, *zmianie*, *żelazie*... statt der allgemein noch im XVI—XVII. Jahrh. gebräuchlichen: *na czele* (= heute *na czole* «auf der Stirn»), *w jezierze*, *na ledzie*, *w miedzie*, *pszczele*, *siestrze*, *na siedle*, *w siele*, *wieśnie*, *żenie*..., *przy biesiedzie*, *przy kolenie*, *obiecie*, *na ścienie*, *na sienie*, *przy wienie*, *żelezie*... Nur in verschiedenen Volksdialekten sind die alten Formen bewahrt geblieben, wie z. B. in der Mundart von Zakopane: *przy żenie*, *po siestrze* usw. (Roz. X. 189) und anderen: *na ledzie*, *na jezierze* usw. Diese Ausgleichungen erfolgten ziemlich früh; vereinzelte Fälle finden wir schon in den Urkunden und Denkmälern aus dem XIV.—XV. Jahrh., vgl. § 74; später bei Kochanowski, Gliczner, Kochowski und and.: *w gniaździe*, *na gwiaździe**)..., *w rozdziale*..., *w piórze*, *w locie*..., neben *ledzie* — *lodzie* usw.

Solche apoln. Loc. pl. wie: *na niebiesiech*, *w gnieździech*, *w leciech*, *na czelech*... sind einerseits verdrängt worden durch den Einfluss des Loc. pl. der anderen Deklinationssysteme mit der Endung *-och*, *-ach*, andererseits durch die anderen Kasus desselben Deklinationssystems, wie dies z. B. ap. *na niebiesach* (PF. I. 61) heute *na niebiosach*, zeigt.

---

*) Vgl. auch *gwiaździe* aus dem XV. Jahrh., J. Baudouin de Courtenay «Szkice Językoznawcze» (Warschau 1904), S. 182.

XII. 1904.

In einigen Fällen existieren in der heutigen Sprache Nebenformen, und zwar: 1) ohne Bedeutungsunterschied wie z. B. *jesiotrze* / *jesietrze*, *rzemiośle* / *rzemieśle*..., *w ciaście* / *w cieście*, *w gniaździe* / *w gnieździe*, *w światle* / *w świetle*, *w wiadrze* / *w wiedrze*, *w kwiacie* / *w kwiecie*...; 2) mit Bedeutungsdifferenzierung wie z. B. *na czole* «auf der Stirn», neben *na czele* (adv.) «an der Spitze»; *w kwiacie* neben *w kwiecie* in der Bedeutung «Blume», aber nur in der Redensart *w kwiecie wieku* «in den besten Jahren»; *w dziale* von *dział* «Teil» und *działo* «Kanone» neben *w dziele* von *dzieło* urspr. *działo* «Werk, Tat»; *w rozmiarze* «in gewisser Grösse», aber *w mierze* «im Gleichgewichte, in unveränderlicher oder unveränderter Lage»; usw. — Vgl. auch die Ausgleichung im Nom. pl. der Adjektive: *bladzi*, *biali*, *światli*, *śmiali* usw., statt der älteren: *bledzi*, *bieli*, *świetli*, *śmieli* usw.

§ 46. In ähnlicher Weise fand die Ausgleichung auch innerhalb der Konjugation statt, nämlich im Indikativ. So entstanden z. B. statt apoln. *lazę*, *lazą* (vgl. PF. V. 315; SKJ. V. 62) und *żonę*, *żoną* (vgl. SKJ. IV. 300; SłL. VI. 1140) unter dem Einfluss der Formen der 2., 3. p. sg. und 1., 2. p. pl. mit dem wurzelauslautenden palatalen Konsonant *ź*, *ń*, also mit lautgesetzlich nicht-entpalatalisierten Reflexen der ursl. *ě*, *e* (*leziesz*, *lezie*,*leziemy*, *leziecie* und *żeniesz*, *żenie*, *żeniemy*, *żeniecie*), die heutzutage ausschliesslich wie in der Umgangs- und Literatursprache so auch in den Dialekten gebrauchten Formen: *lezę*, *lezą* und *żenę*, *żeną* (vgl. z. B. zakop., Roz. X. 219, 224; las., Roz. XII. 13).

So trifft man auch heute in der Literatur- und Umgangssprache immer öfter Formen wie *niesę*, *bierę*, *pierę*... neben den lautgesetzlichen *niosę*, *biorę*, *piorę*... Sofern diese Formen nicht Entlehnungen aus den Volksdialekten sind, sind sie auf demselben Wege entstanden wie in den Dialekten, d. h. durch Ausgleichung unter dem Einfluss der Formen 2., 3. sg. und 1., 2. pl. So hat schon fast in allen Dialekten die vollständige Ausgleichung im Indikativ stattgefunden und die alten Formen sind gänzlich verloren

gegangen; wir finden also in den Dialekten: *pletę, ńesę, vedę, vezę, berę, perę, gńetę, ḿetę* . . ., *pletǫ, ńesǫ, vedǫ, vezǫ, berǫ, perǫ, gńetǫ, ḿetǫ* . . . unter dem Einfluss von *plećeš, ńešeš* . . ., *pleće, ńeše* . . ., *plećemy, ńešemy* . . ., *plećeće, ńešeće* . . . usw., niemals aber *plotę, ńosę, vodę, vozę* . . ., *plotǫ, ńosą, vodǫ, vozǫ* . . . (Vgl. krzęć. Roz. XXVI. 338; las. Roz. XII. 13; lasow. Roz. VIII. 80; brzeź. Roz. VIII. 181; zebrz. Roz. IX. 152; zakop. Roz. X. 177; opocz. Roz. XI. 151; pyszń. Roz. XX. 371; łuk. SKJ. V. 150; usw.). Einige der oben erwähnten dialektischen Formen finden wir auch schon vereinzelt im Altpolnischen, z. B. *zwiedę* (SłL. VI. 1178, 1184), *bierą* (SłL. I. 154) und am öftesten *mietę* statt *miotę* (besonders *mietać*, vgl. § 47).

Ich erinnere noch daran, dass eine solche Ausgleichung der 1. sg. und 3. pl. in der II. Konjugations-Klasse (nach A. Leskien) stattgefunden hat, z. B. *blednę, krzesnę, rzednę, rzeznę*, dial. *siednę* (PF. V. 877; Lud X. 41; besk. Roz. III. 360; zakop. Roz. X. 200), *(s)zczeznę* (SłO. II. 1624; PF. V. 876; Wisła XVII. 390), *ciesnę* . . ., *bledną, krzesną, rzedną, rzezną*, dial. *siedną, (s)zczezną, ciesną* . . . statt und neben *bladnę, krzosnę* (nur dial.), *rzadnę, rzaznę, ciosnę**) — *bladną, krzosną, rzadną, rzazną, ciosną*, und statt **siadnę* (vgl. kaš. *sadnǫc*), **siadną* und **zčoznę*, **zčozną* (sind nicht belegt).

Diese oben beschriebenen und erklärten Ausgleichungen im Indikat. praes. Akt. sind für die Erklärung einer ganzen Reihe von Beispielen von besonderer Wichtigkeit.

b). Ausgleichungen ausserhalb der einzelnen Deklinations- und Konjugationssysteme.

§ 47. Nach dem Auftreten der Ausgleichung in der 1. p. sg. und 3. p. pl. indicat. entstanden folgende etymologisch homogene Formen, die sich früher lautlich unterschieden: *lezę* (früher *lazę*) / *leźć* . . ., *pletę* (früher *plotę*) / *pleść*, *niesę*

---

*) J. Kopernicki, welcher den Beskidzki-Dialekt aufgezeichnet hat, schreibt über die Form *ciosnę*: «hier wandelt sich das *e* in *o* um», vgl. Roz. III. 348, 354; er hält also die irreguläre (sekundäre) gemeinp. Form *ciesnę* für regulär.

(früher *niosę*) / *nieść, wiedę*, (früher *wiodę*) / *wieść, wiezę* (früher *wiozę*) / *wieźć, gnietę* (früher *gniotę*) / *gnieść*..., während neben *mietę* — *mieść* und *miotać*, iterat. *-miatać* (indic. *miotam, miotasz*... *-miatam, -miatasz* usw.) vorkommt; offenbar unterlagen die letzteren Formen dem Einfluss der neuentstandenen sekundären Form *mietę* (vgl. oben), und so ist die neue Infinitivform *mietać* im apoln. häufig (vgl. Roz. IV. 329; Roz. XI. 98; *umietać* PF. III. 274; *podmietywać pszczoły* = «oczyszczać barci z robactwa» SKJ. IV. 65) und in den Volksdialekten (vgl. auch *pomietać* = «poronić», «missgebären» (von der Kuh), las. Roz. XII. 99), entstanden. Auf dieselbe Weise entstanden unter dem Einfluss der sekundären Indikativformen — *żenę*..., *blednę, krzesnę, rzednę*, dial. *siednę*, (*s*)*zczeznę*... die Infinitive *żenąć* (vgl. *zenǫć pozenǫć*, zakop. Roz. X. 219, 224)..., *blednąć krzesnąć, rzednąć*, dial. *siednąć*, (*s*)*zczeznąć* usw.

§ 48. Ebenso erkläre ich die Entstehung der heutigen literarischen Formen *czesać, krzesać, rzezać* und *ciesać* (neben *ciosać*), welche seit dem XVI.—XVII. Jahrh. mit dem *e*-Vokalismus im allgemeinen Gebrauch sind (vgl. SłL. I. 370; II. 519; V. 196; I. 306). Die entsprechenden lautgesetzlichen Formen finden wir nur noch in den älteren Literaturdenkmälern, wie z. B. *czosać* (Roz. XXVIII. 335; PF. V. 40; SłL. I. 370), *krzosać* (noch bei Opaliński, vgl. SłL. II. 519), *rzazać*, Roz. XXIV. 366 [= 384]; *obrzazać* PF. V. 40; Roz. XIX. 432; SłL. V. 196; *obrzazować*, Roz. XXVIII. 353; doch schon bei Wujek *odrzezek, odrzezać* neben *odrzazanie*, vgl. SłW. III. 655), *ciosać* (Roz. XXV. 147; SłL. I. 306; auch npoln., doch schon im XV. Jahrh. *ociesanki*, vgl. Kś. sąd. krak. SKJ. IV. 164); auch in den Volksdialekten, z. B.; *čosać* / *česać* (las., Roz. XII. 15; pis., SKJ. IV. 3; SłGP. I. 282); *kšosać* neben öfterem *kšesać*, SłGP. II. 493; dagegen fast überall schon in den Volksdialekten nur *řezać*, bloss in dem Laski-Dialekt wird neben *řezać* auch *řazać* gebraucht, doch mit Bedeutungsdifferenzierung, so *řezać* nur in der Bedeutung der ritualen Zeremonie der Juden (vgl. Roz. XII.

15); endlich *ćosać* neben seltenem *ćesać*. Woher also stammen diese «unregelmässigen» Infinitive? Meiner Ansicht nach sind sie, wie die oben erklärten *mietać*, *żenąć*, *blednąć*, *rzednąć*, *krzesnąć* usw. unter dem Einfluss der Formen des Indikativs entstanden *czeszę*, *czeszesz*..., *krzeszę*..., *rzeżę*..., *cieszę*... (in allen Personen mit dem lautgesetzlichen *e*-Vokalismus); dabei glaube ich, dass eben diese Ausgleichung vor allem vielleicht auf dem «masurierenden» dialektischen Gebiete des Polnischen, welches jetzt fast dreiviertel des ganzen polnischen Sprachgebietes ausmacht (vgl. die Karte in St. Dobrzycki's «O t. zw. mazurowaniu w jęz. polskim». Roz. XXXII. 208 ff.), sich geltend gemacht hat, wo also (in der Aussprache) neben *cosać*, *kšosać*, *řazać*, *ćosać* — *cesę* (= *češę*)..., *kšesę* (= *kšešę*)..., *řezę* (= *řežę*)..., *ćesę* (= *ćešę*)... existiert. [Im kaš., wo man nicht «masuriert», finden wir z. B. *čosac*, *křosédło* (sekundär aus **křesédło*, vgl. p. *krzesidło*)].

§ 49. Gleichzeitig mit der beschriebenen Ausgleichung (indem die Formen des Indikativs und des Infinitivs in Bezug auf *e* zusammenfielen), unterlagen ihr auch die von denselben Wurzeln abgeleiteten anderen Bildungen, und so erhalten wir die Substantiven und Adjektiven: *czesanie*, *czesany*..., *krzesanie*..., *rzez*, *rzezanie*, *rzezak*, *rzezawka*, *rzezany*..., ap. *cies* (SłO. I. 170), *ciesanie*, np. *ciesak*, *ciesaniec*..., *śmietana*, *śmietankowy* usw. Alle diese Formen besitzen nur im Altpoln. und in einigen heutigen Dialekten die entsprechenden lautgesetzlichen Formen, wie z. B. *czosanie*, *czosany*; *krzośanie*; *rzaz*, *rzazanie*, *rzazak*, *rzazawka*, *rzazany*; *cios*, *ciosanie* auch npoln. (ausschliesslich), *ciosak*, *ciesaniec*; *śmiotana* (ap. PF. V. 40; SłL. V. 350); auch dial.

§ 50. Die beschriebenen Spracherscheinungen, welche, wie ich glaube, durch eine genügende Anzahl von Beispielen gestützt sind, lassen die folgenden Schlüsse wohl als gerechtfertigt erscheinen:

1) In der Psyche des Sprechenden werden die Formen des Indikativs und des Infinitivs

miteinander assoziiert, weil in eben diesen grammatischen Kategorien die vollständige Ausgleichung stattgefunden hat, vgl. *czesać*, *krzesać*, *rzezać*, *ciesać*, ap. *mietę* / *mietać*, *blednę* / *blednąć*, *rzednę* / *rzednąć*, *żenę* / *żenąć* usw. Dagegen unterlagen diesem nivellierenden Einflusse garnicht die Formen des Part. praet. act., so haben wir z. B. heutzutage in der Literatursprache neben voller Abwesenheit der selbst im Apoln. seltenen *lazę*, *lazą* — nur *lazł*; weiter neben *blednąć*, *rzednąć*... nur *zbladł*, *rzadł* usw., ja sogar in den Volksdialekten, in welchen ausschliesslich die Formen *pletę*, *ńesę*, *ẃezę*..., *ḿetę*, *ḿetać*... existieren, haben wir: *płótł*, *ńósł*, *ẃózł*..., *ḿótł*... (vgl. § 65). Was die etymologisch-homogenen Substantive und Adjektive betrifft, so haben sich auch hier, obwohl sie in der Mehrheit der Fälle dem nivellierenden Einfluss der Formen des Indikativs und (sekundären) Infinitivs unterlagen, einige, wenn auch wenige Worte, widerstandsfähig erwiesen, so z. B. *cios*, *ciosanie* (doch apoln. auch *ciesanie*), *ciosna*..., *krzos*...

2) Der Indikativ ist diejenige sprachliche Kategorie, welche als induzierende stark empfunden wurde. Es gibt kein einziges Beispiel für die umgekehrte Richtung der Beeinflussung, also des Infinitivs auf den Indikativ.

§ 51. Dementsprechend glaube ich, dass auch apoln. *lenować się*, *lenowanie* statt und aus **lanować się*, **lanowanie* und apoln. *leność* (XV. Jahrh., SKJ. V. 317.) neben ap. *laność* (SłW. II. 684) unter den Formen des Indik. *lenię się*, *lenisz się* usw. und des Infin. *lenić się* entstanden sind; dass weiter auch *cena* aus **cana* und die sehr seltenen nur im Apoln. und in den Dialekten vorkommenden: *miera* (SłW. II. 958) und *wiera* (SKJ. I. 138; V. 291) unter dem Einflusse des Indikativs und Infinitivs *cenię*, *cenisz*..., *cenić*, — *mierzę*, *mierzysz*..., *mierzyć*, — *wierzę*, *wierzysz*..., *wierzyć* und der lautgesetzlichen Bildungen mit dem *e*-Vokalismus *cenny*, *cenność*..., *mierny*, *mierność*..., *wierny*, *wierność*... (vgl. § 37, b und 41) entstanden sind; es gibt ja ausser der zu erwartenden Form

**cana* keine einzige Bildung mit dem entpalatalisierten Reflex des ursl. *ě*, und zur Isolierung der Form **cana* liegt mit Rücksicht auf den engen Bedeutungszusammenhang mit *cenność, cenny, cenić* usw. kein Grund vor.

§ 52. Ähnlich ist auch *bies* «Teufel, Dämon» eine sekundäre, aus **bias* entstandene Form, welche zweifellos in der poln. Sprache existierte, wie es der Ortsname *Biasowice* (in Kreis Pless = poln. Pszczyna, in Oberschlesien; vgl. J. Mycielski's «Pierwotne słowiańskie nazwiska miejscowości na Śląsku Pruskim». Posen 1900, S. 16) bezeugt; *bies* ist also höchst wahrscheinlich unter dem Einfluss des Indikativs *bieszę się, biesisz się* usw., des Inf. *biesić się* und weiter einer ganzen Reihe von etymologisch homogenen, ausschliesslich mit dem *e*-Vokalismus, wie z. B. *bieśnik, bieśnica* usw. versehenen Formen, entstanden. Es existierten ursprünglich keine Formen mit dem Reflex *ě* vor harten Dentalen mit Ausnahme des **bias* aus **běsъ*. Diese Form ist um so leichter durch die Formen mit dem *e*-Vokalismus beeinflusst worden, weil sie in Bezug auf die ursprüngliche Bedeutung mit *bieszę się* . . ., *biesić się* identisch war; mit anderen Worten, hier lag kein Grund vor, um sie zu isolieren, zu differenzieren. Im Polnischen bedeutete ja meiner Meinung nach *bies* (**bias*) urspr. nicht «Teufel, Dämon», sondern etwa «Übles, Schlechtes, Wütendes» . . . ähnlich wie im Serbischen noch heute: *bȉjes* «Wut, rabies» (nicht «Dämon»; diese Bedeutung fehlt bei Vuk Lex. [3] S. 25, doch gibt sie an Iveković I. 52; sie ist also selten); vgl. auch lit. *baisùs* «gräulich, abscheulich», *baisùmas* «Gräulichkeit». Dass «Dämon» bei *bies* eine sekundäre Bedeutung ist (erst dann angeknüpft, als sich urspr. **bias* schon in *bies* umgewandelt hatte), zeigen auch die doppelten Bildungen von derselben Wurzel; so haben wir von Wz. **běs-* «rabies»: *bieszę się* . . ., *biesić się* «wütend, rasend werden», und von Subst. *bies* — *biesować się* «teuflisch werden», weiter *biesowy* «Teufels-», *biesowstwo* «Teufelei» usw.

Hätte *bies* in der ältesten Periode der poln. Sprache schon die Bedeutung «Dämon» gehabt, so müssten wir dies

Wort in den altpolnischen Denkmälern, meist kirchlichen Inhalts, wo «Dämon» oft vorkommt, finden; und doch findet es sich eben in diesen Denkmälern nicht, wie z. B. in «Kazania świętokrzyskie» und «Psalterium florianense» aus dem XIV. Jahrh.; in «Kazania średniowieczne» (Roz. XXIV. 317 ff.; hier auch über mittelalterlichen Aberglauben) und «Ew. ś. Mateusza» (Roz. XXII. 230 ff.) aus dem XV. Jahrh. In den Glossen aus der Mitte des XV. Jahrh. finden wir ausser der in anderen Denkmälern gewöhnlichen Übersetzung des lat. *diabolus* als *djabeł*, *czart* auch *dunder* (aus deutsch. *Donner*), doch nicht *bies*, vgl. PF. IV. 754. So kommt auch in «Kazania Paterka» (SKJ. I. 161 ff.), in den poln.-katholischen Liedern («Polskie pieśni katolickie», Roz. XIX. 1 ff.), in «Pieśń bernardyńska» (Roz. X. 134 ff.) und anderen aus dem XVI. Jahrh. sehr oft *djabeł*, seltener *czart* für «Dämon», nie aber *bies* vor. In der Bedeutung «Dämon, Teufel» tritt *bies* erst im XVI. Jahrh. und zwar in den Schriften der weltlichen Literatur auf; diese Bedeutung — wie selbst Zitate z. B. aus Paprocki's «Gniazdo cnoty» zeigen: «Rusini swoim językiem, gdy komu łajali, Biesy, to jest szatany, często wspominali» (SłL. I. 107) oder aus M. Bielski's «Kronika Polska»: «Po wielkiej części było w niej (d. h. in der preussischen Sprache) słów ruskich: co się stąd znaczy, iż św. Wojciecha (jako w jego żywocie stoi) nazwali biesem, po rusku, czartem» (Sb. Fort., S. 205.) — ist eine Entlehnung aus dem Kleinrussischen, da in der kirchlichen Literatur der Kleinrussen, überhaupt in der östlichen Kirche, бѣсъ, neben демонъ usw., ein religiöser terminus technicus ist (vgl. z. B. in der altkirchenslavischen Literatur: бѣсъ «δαίμων, daemon» Glagol. Cloz., Cod. Supr.; vgl. auch Ostrom. Ew. usw.). Nicht also das Wort selbst *bies* — wie Brandt meint, Sb. Fort. S. 205 f., — sondern die Bedeutung ist aus dem Kleinrussischen entlehnt. Vielleicht ist in der Nebenform zu *bies* — *bis* nicht eine sekundäre, aus *biés* (vgl. *zwirz* aus *zwiérz* usw., § 60) entstandene Form zu sehen, sondern eben das Kleinrussische *bis*. [Vgl. noch im XVIII. Jahrh.:

«Potrzebny, jak bis w częstochowie» (Zabłocki); «za lada bisa (= «za byle co») sprzedawał» ... Lud. VI. 300].

II. Äussere grammatische Ausgleichungen.

§ 53. Npoln. *macocha* ist aus apoln. *macecha* (vgl. § 26, a; vgl. dazu auch kaš. *macexa*) — entstanden, und zwar durch Anlehnung an die zahlreichen, besonders in den poln. Volksdialakten verbreiteten und daher wahrscheinlich in die Literatur- und Umgangssprache eingedrungenen Substantive auf *-ocha*, wie z. B. ap. *wiocha* «Landbewohnerin» (bei Potocki, Roż. XXXI. 410; und ander.), *rzędziocha* «tadelsüchtiges Weib», dial. *ciasnocha* «Hemd» (auch ap.; Roz. XXXI. 311), *ryzocha* «Spassmacherin» (PF. IV. 244); vgl. auch Kuhnamen: *burocha*, *białocha*, *bystrocha*, *winocha*, *miedziocha*, *pędziocha*, *czwartocha*, *piętocha* usw. (so auch L. Malinowski PF. V. 610).

§ 54. Nachdem die nicht-entpalatalisierten Reflexe der ursl. *e*-Laute im Polnischen in ein *'e* zusammengefallen waren, wurde das *-erz* in *zwierz* nicht als Fortsetzung eines urspr. *-'ěŕ-* empfunden und nicht als besondere Fonemenkategorie im Unterschied von einem urspr. *-'eŕ-*, da überhaupt Substantive auf **-ěrь* mit Ausnahme des **zvěrь*, und demnach Bildungen mit der Alternation:

-ěŕ- (= poln. *-'erz-*) / *-ěr-* (= poln. *-'ar-*),

welche den Unterschied der Vertretungen von **-ěŕ-* / **-ěr-* und **-eŕ-* / **-er-* hätten unterstützen können, fehlen. Daher wurde das p. *zwierz* als zu der Kategorie der Worte mit dem Vertreter des urspr. *-'er-* (bzw. *-'eŕ-*) gehörig empfunden, also zu solchen wie *kędzierz* (ap.) / *kędzior*, *dziewierz* / *dziewior*, *paździerz* / *paździor*, *wąpierz* / *wąpior*, *wieczerz* (dial.) «Abend» (besk. Roz. III. 377) / *wieczór*..., weiter zu solchen wie *jaszczerzyca* / *jaszczór*, *jezierza* / *jezioro*, *macierz* / *maciora*, *pierze* / *pióro*, *wieczerza* / *wieczór*, *wierzysko* / *wiór* usw., und daher *zwiorek* wie *gąsiorek*, *kędziorek*, *paciorek* (von *pacierz*), *wieczorek*, *talorek* [dem. von *talerz*, (dial.) zebrz. Roz. IX. 215], *paździorek* usw. gebildet.

§ 55. Ähnlich auch von *sień* (← **sěnь*) und *cień* (← *těnь*, § 22, b, 11,*α*), und *goleń* (← **golěnь*, § 22, b, 4) die Deminutive *sionka* (*sionki*), *podsionek*, *przysionek*..., *cionek*..., *golonka*... statt des erwarteten **sianka*, **podsianek*, **cianek*, **golanka* (doch ist diese Form in dem Tykoziner-Dialekt bewahrt, vgl. PF. IV. 819). Alle diese Deminutive sind Neubildungen nach dem Vorbilde

**-enь* (= poln. *-'eń*) / **-enъkъ*, **-enъka* (= poln. *-onek*, *-onka*), — wie z. B. *jeleń* / *jelonek*..., *korzeń* / *korzonek*..., *grzebień* / *grzebionek* (dial.)..., *kamień* / *kamionka*..., *pierścień* / *pierścionek* usw. (§ 22, a). Worte auf **-ěnь* (ausser den erwähnten) fehlen; das seltene *poleń* ist dialektisch; gemeinpoln. wie auch in anderen slav. Sprachen ist *polano* (← **polěno*, § 22, a, 9). Ohne Grund also sahen Hanusz (SKJ. IV. 205) und andere in *przysionek* das Resultat einer Vermischung von Reflexen des urspr. *ě* und *e*.

§ 56. Wie die oben erwähnten Formen, so sind auch *kleta*, *kletka* «schlechtes Bauwerk» keine direkten Fortsetzungen der ursl. **klěta*, **klětъka* (vgl. § 20, b, 7), sondern Neubildungen. In der poln. Sprache existieren folgende aus der ursl. Epoche ererbten Wörter: einerseits *klatka* «Käfig, Bauer», andererseits *kleć* «Leimhütte, schlechtes Bauwerk» und *klecić* «schlecht, elend bauen, stümpern, zusammenbasteln». Als Deminutivum, also zu *kleć* in demselben Sinne, nämlich als «elendes, schlechtes Bauwerk», und im Gegensatz zu der Bedeutung des *klatka* als «Käfig», entstand eine Neubildung *kletka* nach dem Vorbild solcher Bildungen wie *nogieć* (aus **nogъtь*) / *nogietek*, *nogietka*, *łokieć* (**lokъtь*) / *łokietek*, *łokietka* (bot.), *wiecheć*, (**věchъtь*) / *wiechetek*, **wiechetka* usw.; und dann *kleta*; vgl. auch *kleta* «Plapperhans» und *wierszokleta* «Reimplapper» von *klecić*. [Vgl. damit Neubildungen: *siedun* (= «borowy», ein Pilzname) von *siedzieć* «sitzen» (vgl. *siedź* «eine Gattung Pilze, Erdschwämme»), term. techn. *cedka* «sok cedzony» von *cedzić* usw.]

Ich übergehe hier auch solche Neubildungen wie *czolsko* «ungeheuer grosse Stirn» von *czoło*, *lodzieć* «zu

Eis frieren» von *lód*, *wioślarstwo* «Rudersport» von *wiosło* usw. usw. die keine Erklärung brauchen.

C. Begriffliche Ausgleichungen.

§ 57. Was die Form *bieda* betrifft, so erkläre ich ihr Entstehen auf folgende Weise: Als Vertreter des ursl. **běda* existieren heute folgende Formen: Subst. *bieda* «Not, Elend» und Interjektion *biada*! «wehe!». Fr. Lorentz hält *bieda* für die ursprüngliche und lautgesetzliche Form (§ 1); über ap. *biada* np. *biada*! spricht er gar nicht; auch R. Brandt und A. Brückner halten *bieda* für ursprünglich (§§ 11, 13). Dass ihre Hypothesen keine genügende Begründung haben, habe ich im ersten Abschnitt zu zeigen gesucht. Meiner Ansicht nach unterlag das urslav. **běda* im Urpoln. der Entpalatalisierung. Erst unter dem Einfluss der von **běda* abgeleiteten Formen, wo *e*-Vokalismus lautgesetzlich vorkommt, und daneben durch Bedeutungsdifferenzierung ist die Nebenform *bieda* entstanden und festgehalten worden. Sie ist auf folgende Weise entstanden: zunächst existierte nur *biada* mit den Bedeutungen: 1) «inopia, Unglück, Elend» (z. B. Ps. fl. 186; Roz. XXV. 282; Roz. XXII. 263 [= 295]; usw.) und 2) «vae! wehe!» (apoln. z. B. PF. IV. 763; usw.) neben Verbum *biadować*: 1) «Not, Elend leiden» und 2) «klagen», und neben Subst. *biadak*: 1) «ein armer Mensch» und 2) «der sich beklagende». Zu gleicher Zeit aber existierten in der Sprache auch folgende lautgesetzliche Formen: *biedny*, *biednik* «egenus» (Ps. fl. 186), *biednica*, *biedność*, *biednota*, *biedzić*, *się*, *biednieć* usw., alle mit der unter 1) angeführten Bedeutung, also mit der Grundbedeutung «Not, Elend» (nicht «wehe!»). Diese Formen mit *e* haben also ihren Einfluss auf *biada*, *biadak* ausgeübt, sodass, wenn sie etwa in der Bedeutung von «wehe!» gebraucht werden sollten, sie dieselbe Form behielten, und im Falle der Bedeutung von «Not, Elend» die Form der

vielen bedeutungsverwandten Worte wie *biedny*, *biedność* usw., also mit dem *e*-Vokalismus, annahmen. Es fand hier demnach eine Angleichung der Lautgestalt des Wortes auf Grund der Bedeutungsdifferenzierung statt. Natürlich wurden anfangs diese Nebenformen *biada* und *bieda* nicht streng als in der Bedeutung verschieden empfunden, so lesen wir z. B. in «Żywot Páná Jezu Krysta» von Baltazar Opeć aus dem Jahre 1522: *bieda* in der Bedeutung «vae!» (so auch in Żyw. ś. Eufrak., PF. III. 244) und *biada* — «Not, Elend»; doch schon in Glossen vom Ende des XVI., oder Anfang des XVII. Jahrh. in demselben Werke von Opeć wurde *bieda* in *biada* korrigiert, und *biada* in *bieda* entsprechend der heutigen Bedeutungsdifferenz, vgl. PF. II. 737. Vgl. auch noch im XVI.—XVII. Jahrh. neben *biedaszek*. — *biadaszek* «der Elende» (Roz. XXXI. 305).

Dass *biada* die urspr. Form war, beweist auch noch der Umstand, dass die urspr. Bedeutung der «Wurzel», soweit es möglich ist, dieselbe herzustellen, in den folgenden poln. dialektischen Worten, in welchen das urspr. *ě* der Entpalatalisierung erlag, bewahrt ist: *biady* «das Ringen», *biadować* «ringen», z. B. «Pójdź w biady, Czorcie gniady», SłGP. I. 73. Vgl. damit die Bedeutung des бѣда in Cod. Supr. «*βία*, vis»; vgl. weiter aksl. побѣда «victoria», бѣдити «cogere», бѣдити о чемь «pugnare» (Miklosich Lex. S. 52.), got. *baidjan* «zwingen». (Vgl. auch apoln. *pobiedzić* «vincere», Nehring Altp. Sprachdenkm. S. 37).

§ 58. Neben dem apoln. lautgesetzlichen *wiotszeć*, *zwiotszały* (vgl. § 20, a, 12; Roz. XXV. 194; SłL. VI. 1188.) findet man auch *wietszeć*, npoln. ausnahmslos. Die urspr. Bedeutung dieses Wortes war «veterascere, alt werden»; später entwickelte sich neben dieser Bedeutung auch die Bedeutung «mürbe werden, schwach werden». Die Form *wietszeć* entstand unter dem Einflusse der bedeutungsverwandten *wietrzeć* (ausspr. *vetšeć*) aus ursl. **větrěti* «verwittern, durch Verwitterung Duft und Frische verlieren» und *zwietrzały*

«durch Verwitterung Duft und Frische verloren habend»*), vgl. auch *wietrznica* «leichte Weibsperson». Vgl. auch, was L. Malinowski über den Bedeutungswandel bei *wiotchy* sagt, PF. III. 754 f.; doch seine weiteren Erklärungen sind nicht einwandfrei, da er die urspr. Formen *wiotszeć*, *zwiotszały* nicht kennt.

II. Entlehnungen.

A. Entlehnungen aus der Kindersprache.

§ 59. Die aus der Kindersprache entlehnten Bildungen sind folgende: *ciocia* «Tante» (§ 20, a, 10) und *dziadzia* «Grossvater» (§ 20, b, 3) samt Ableitungen *ciocin*..., *dziadzin*... (Vgl. ähnliche Bildungen der Kindersprache: *niania*, *ciacia* usw.).

B. Entlehnungen aus poln. Volksdialekten.

§ 60. Das p. *piosnka* (*piosenka*, *piosneczka*) hat, nach meiner Meinung, L. Malinowski (PF. V. 607 f.) mit Recht als eine dialektische Lautform erklärt. Sie ist höchstwahrscheinlich aus denjenigen Dialekten entnommen, in welchen das *å* in der Aussprache mit *o* zusammenfiel: *påsnka* / *posnka*, vgl. apoln. *piasnka*, Ps. fl. 213; Roz. XXIII. 311 [= 313]. Das *å* in *piåsnka* ist natürlich aus *ā* entstanden, das jedoch, wie es scheint (vgl. rus. пѣсенка) keine direkte Fortsetzung der ursl., sondern der urpoln. Quantitätsverhältnisse ist: **pāsn-ka* (geschlossene Silbe mit dem *-sn-*) aus **pě-snъ-ka*. Die Annahme der Entlehnung dieser Form aus Volksdialekten erscheint mir noch aus folgendem Grunde naheliegend: die dialektische Form dieses Wortes konnte urspr. in der Umgangssprache nur für die Benennung des Volksliedes dienen, vgl. den ähnlichen Fall, dass das Volk in dem Land von Czersk («Ziemia Czerska») statt *piosnka*—*dajnecka* (= *dajneczka*, aus lit. *dainà* «Volkslied») spricht, vgl. PF. I. 181; oder:

*) Vgl. z. B. «Racz mię w niezwietrzałej chować miłości», bei Kochowski; Linde erklärt: «w nigdy nie stygnącej, zawsze żywej, gorącej, świeżej», SłL. VI. 1186.

«Piosnki ,dejnackie' albo ,dojnackie', t. j. świeckie» (also Bedeutungsdifferenzierung), SłGP. I. 306; O. Kolberg in «Mazowsze» (III. 24, Fussnote) schreibt: «W Łęczyckim, na prośbę o zaśpiewanie mi pieśni ludowej, usłyszeliśmy zapytanie : czyto ma być pieśń dłuższa, czy krótka ,danajka'?»

§ 61. In den Dialekten finden wir neben *glån* auch *glon* (← **glěnъ*, § 22, b, 3), vgl. SłGP. II. 80; zwei Formen auch in der poln. Literatur- und Umgangssprache (doch selten) vorkommen. SłL. II. 49, 57 sondert diese Worte ohne irgendwelchen Grund in folgender Weise ab: *glan* «Bodensatz, Dickes» und *glon* «Lehm»; SłW. I. 831 gibt aber richtig an: dem heutigen *glan* (*glon* — seltener gebraucht) entsprechen im Apoln. *glan* und *glon* «fusy, męty, ustoiny, gąszcz».

§ 62. In den oben erwähnten Fällen also ist die Graphik der Aussprache gefolgt, vgl. auch die meist in den apoln. Literaturdenkmälern vorkommenden Formen: *zawiosa*, (= *zavåsa* «Türband», PF. V. 452); im Ps. fl. 243 kommt einmal *zokon* (= *zåkon* «lex») vor; in «Lexicon» von Mączyński *sioren* (= *śåren* «Rehkalb»), ASPh. XXI. 67; in «Pieśń do N. M. P.» ca. 1546 — *pùn* (= *pun*, *pån*), PF. I. 402; vgl. auch npoln. *biotki* (= *båtki* «narosty na ziemi lub pniach»), SłW. I. 157. In den schlesischen Drucken und Handschriften des XVII. Jahrh. finden wir *wynoszał* (= *vynåšał*), *wzrostało* (= *vzråstało*), *gniozdo* (= *gńåzdo*), *miono* (= *måno*) usw. Roz. XII. 18; ASPh. III. 637 ff. Vgl. weiter: *zwirz*, *zwirzę* (= *zvéš*, *zvéřę*) in Rej's «Apokalypsis»; auch PF. V. 396; *dziwka* (= *ǵéfka*) Art. pr. Magd. Roz. VI. 277; *mnimać* in Glos. XV. Jahrh. (SKJ. I. 130), auch bei Szarzyński; *gniwać* (= *gńévać*) Ps. fl. 102, 9 im Lex. fehlt); ap. *bilmo* (= *bélmo*) SłW. I. 151 usw., usw. (Vgl. rus. калачъ / коло).

§ 63. Solche Formen wie *poziom* «eine Fläche», *poziomy*, *odziomek* «das Wurzelende, Stammende eines Baumes», *poziomka* «Die Erdbeere», *ziomek* «Landsmann» usw. (§ 27, a), denen im Apoln. und in einigen heutigen polnischen Dialekten die regulären Formen: *poziem*, *poziemy*, *odziemek*, *poziemka*, *ziemek* (SłL. IV. 442)... entsprechen, halte ich für dialektische Entlehnungen aus solchen Volksdialekten, wie dem der Um-

gebung von Andrychów (in Galizien), wo das *e* inlautend vor den Nasalen *m, n* regulär in *ō* übergeht, z. B.: *potōm, žōma, bidnōmu, sōʒōmu* (= *sędziemu*), *ku ńōmu* ..., *zōnił śę* (= *żenił się*), *pšōnica* usw. (ME. IV. 226, 230 und sparsim).

§ 64. Dass *dzieło* und *krzesło* sekundär sind, beweisen die entsprechenden lautgesetzlichen apoln. und dial. Formen; inbetreff des *dzieło* auch die neupolnische. So existiert in der heutigen poln. Sprache neben *dzieło* «Werk» — *działo* «Kanone» und mit dem ersten semantisch zusammengehörig: *działać, działacz, działalność, działanie, poniedziałek* usw. Im Apoln. aber existiert neben *dzieło* auch *działo* in derselben Bedeutung, vgl. *działo* «opus»: Ps. fl. 192 (dieses Denkmal kennt *dzieło* noch nicht); Roz. III. 57; Roz. VII. 302, 298; Roz. XXV. 282; Roz. XXVIII. 338; SKJ. III. 181; Roz. XI. 99; Roz. XIX. 413; auch SłL. I. 593; usw, und neben *działać* — *dziełać*, vgl. Roz. XIX. 413; Roz. XXVIII. 159; PF. III. 247f., 273; PF. IV. 766, 786 usw.; neben *działanie* — *dziełanie* usw.; ähnlich wie im Apoln. haben wir diese Doppelformen auch in den heutigen Dialekten. Es müssen also die Formen mit dem entpalatalisierten Reflex des ursl. *ě* als die ursprünglichen angesehen werden.

Ursprünglich existierte auch nur *krzasło*, wie die apoln. Formen: *krzasło, krzasłowaty* (1533—40 J., ASPh. XX. 518) und das kaš. *křasło* beweisen; in den Volksdialekten finden sich beide Formen: in den einen *kšasło*, z. B. pis. SKJ. IV. 2 [= 25]; łuk. SKJ. V. 150; andr. ME. IV. 231; czerń. Lud V. 63; (vgl. auch Roz. XVII. 41 und SłGP. II. 494), in den anderen *krzesło*.

Ich meine, dass diese Formen mit dem *e*-Vokalismus zuerst auf volksdialektischem Boden entstanden sind, und zwar aus Anlass der Bedeutungsdifferenzierung (vgl. unten). Anstoss und Mittel zur Erleichterung des Assimilationseinflusses der Formen mit *a*-Vokalismus an die Formen mit *e*-Vokalismus konnte die labiale Aussprache dieser *a* in *działo, krzasło* usw. sein, und diese war Folge ihrer Assimilation an das labiale *ł*, welches der Mehrheit der poln. Dialekte, wie auch der Aussprache der Gebildeten eigen ist, d. h. *ł* = *u̯* : *ʒäu̯o*,

kšäsuo usw. So hatte *ǯäuo* sich aus semantischen Gründen an das lautgesetzliche *ǯełny* angelehnt und *kšäsuo* an *kšeślaš*, *kšeślarstwo*, *kšeślaty*...; dagegen sind *ǯäuo* «Kanone» und *kšäsuovaty* «buckelig, krumm, astig» als vom Standpunkt der Bedeutung isoliert bestehen geblieben (vgl. *działo*, *krzasłowaty*). Diese Differenzierung bei *dzieło* — *działo* ist noch weiter gegangen und hat ihren Einfluss auch auf das Adjektivum *dzielny*, welches vieldeutig war, ausgeübt; es hatte *dzielny* folgende Hauptbedeutungen: 1) «tüchtig» (von *dzieło*) — und 2) «Kanonen-» (von *działo*); eine Folge dieser Differenzierung war die Erhaltung des *dzielny* mit der Bedeutung «tüchtig», aber an Stelle des Adject. von *działo* «Kanone» — *dzielny* — ist die neue sekundäre Form *działny* entstanden, z. B. apoln. *działna strzelba* «Kanonenschiessen» (SłW. I. 633). Vgl. die analoge Differenzierung: *Biała* (Stadt) – adj. *bialski* statt urspr. *bielski* (aus **bělьskъjь*), *Bielsk* (aus **bělьskъ*) — adj. *bielski*.

§ 65. Auf diesem Wege, d. h. mittels labialer Aussprache des *a* vor *ł* = *u* sind wahrscheinlich auch die in späteren Literaturdenkmälern, meist des XVII.—XVIII. Jahrh. selten (heute nur dialektisch) vorkommenden *sieło* (neben gemeinp. *sioło*), *miely* (neben *miały*), *osiedło* (neben *osiadło*) usw. entstanden*). In *działo*, *miały*, *sioło*... wurde *ł* un-

*) Vgl. auch in dem Lasowski-Dialekt das *a* (nicht *á*) vor *ł* in manchen Fällen = *å*: *bakåłåš*, *kåłåmaš* usw., Roz. VIII. 74; derselbe Vorgang hat sich ziemlich breit in dem Kaš. entwickelt, nämlich die Umwandlung *ał* (auch *oł*) in *eł* : *dêł*, *mêły*, *bjêły*, (*pêłk*, *žêłtk*). Überhaupt ist der Etazismus der dem *ł* vorangehenden wie auch der das *r* umgebenden Vokale ein in der poln. Sprache bekannter Vorgang, vgl. *mełość*, *tełek*, *kobeła*... im Lasowski und Opoczyński und anderen Dialekten (Roz. VIII. 75; XI. 149). Jn «Żywot św. Eufraksji» (1524) finden wir sehr oft diesen Etacismus, PF. III. 228; er charakterisiert auch Otwinowski's Übersetzung der «Metamorphosen» Ovidii (1638); bei Paprocki lesen wir: «*Beł zgrzeszeł* przeciwko ojczyźnie *mełej*», SłW. II. 956; in Kochowski's († 1700) «Epithalamium II» — nur *mełości*, *chlubieł*, *prosieł*, *beło* usw. (abgedruckt in Roz. XXXII. 200 ff.); vgl. weiter *ser*, *sierota*... (§§ 2, 3), auch apoln. besonders in den Urkunden (z. B. Kś. ust. pol. Roz. XXVIII. 160) und dial. *reno*, *renić*, *redełko*... kaš. *redosc*, *rek* (= *rok*) usw. Vgl. Baudouin

mittelbar wirksam, und in *krzasło*, *osiadło* würden die Dentalen zwischen dem Vokal und *ł* diesem Einflusse der Assimilation keinen Widerstand leisten. Für letztere Ansicht sprechen, wie ich glaube, solche Formen des Part. praet. act. II. in den Volksdialekten wie: Masc. *ńós*, *vót*, *vós*, *plót*, *ḿót* ... (← **neslъ*, **vedlъ*, **vezlъ*, **pletlъ*, **metlъ* ...), aber Fem. und Neutr. *ńesła*, *vedła*, *vezła*, *pletła*, *ḿetła* ..., *ńesło*, *vedło*, *vezło*, *pletło*, *ḿetło* ... (vgl. die oben zitierten dialektischen Arbeiten im § 46; auch Roz. XI. 192). Da die Formen des Masc. sich von denen des Fem. und Neutr. eben durch das Vorhandensein oder die Abwesenheit des *ł* unterscheiden, so ist in ihm vielleicht der Grund dieser Veränderung zu suchen. Das führt mich zu dem Schluss, dass, wie in der Epoche der Entpalatalisierung das nach einem Dental stehende palatale *l* (*l'*) keine Entpalatalisierung zugelassen hat (vgl. § 35), so übte auch das *ł* in einigen poln. Dialekten nicht nur auf den unmittelbar vor ihm stehenden, sondern auch auf den von ihm durch einen Dental getrennten Vokal seinen Einfluss aus.

C. Entlehnungen aus den benachbarten slavischen Sprachen.

§ 66. Die nur im Apoln. mit dem *e*-Vokalismus vorkommenden Formen neben den lautgesetzlichen, die bis heutzutage im allgemeinen Gebrauch sind: *powiedać*, *odpowiedać*, *opowiedać*, *przepowiedać* ... neben *powiadać*, *odpowiadać*, *opowiadać*, *przepowiadać* (vgl. Ps. fl. 218; Kaz. gń. Roz. XXV. 108; Kś. ust. pol. Roz. XXVIII. 159 f.; Ew. ś. Mat. Roz. XXII. 263; Pieś. kat. Roz. XIX. 433, 434, 440; Kś. Mar. Każ. Roz. X. 357 f.; und and.); *spowiedać się* neben *spowiadać się* (Ps. fl. 229; Kaz. gń. Roz. XXV. 109; Ew. ś. Mat. Roz.

---

de Courtenay «Кашубскій „языкъ“, кашубскій народъ и „кашубскій вопросъ“» (Petersb. 1897) I. 51 ff.; Endzelin «Изслѣдованія въ области кашубскаго яз.», Sb. Fort. S. 555 ff.

VII. 263; Kś. Mar. Kaź. Roz. X. 357f.; usw.); weiter — ap. *obieta*, *obietować* ... neben *obiata*, *obiatować* (Ps. fl. 208; Kaz. gń. Roz. XXV. 105; Roz. XXIV. 376; SKJ. I. 284, 306; III. 182; V. 291; usw.) und *zwiestować* neben *zwiastować* (Ps. fl. 247; Ew. ś. Mat. XXII. 263; usw.) — halte ich mit Rücksicht darauf, dass sie besonders in den ältesten Literaturdenkmälern und hauptsächlich denjenigen religiösen Inhalts vorkommen, für Cechismen (vgl. č. *povídati*, *zpovídati se*, *oběta*, *zvěstovati*). Das Christentum kam ja nach Polen aus Böhmen; die ersten Missionare waren meist Cechen; so sind mehrere čechische Ausdrücke als termini technici der neuen Religion ins Polnische übergegangen: *powiedać* «das Evangelium verkündigen, predigen»; *spowiedać się* ist zweifellos ein christlicher terminus technicus, vgl. in der poln. Übersetzung: *powiadam winą moją*, *powiadam grzech* (XVI. Jahrh., Roz. XXVIII. 31); so auch *zwiestować* «verkünden», *zwiestowanie*, weiter *obieta* «sacrificium», ein Opfer des neuen christlichen Glaubens im Unterschied von dem heidnischen Opfer, welches mit der Lautung *obiata* assoziiert war; vgl. auch im Ps. fl. 208 *obet* «sacrificium» aus dem čech. *obět*; vgl. ASPh. V. 549. Vgl. damit den ganz analogen Prozess in der russischen Sprache, wo sich viele Worte aus der kirchlichen Sprache vorfinden (vgl. S. K. Bulič's Церковнославянскіе элементы въ русскомъ языкѣ. 1893).

Diese Worte also — mit spezifisch «ritualer» Bedeutung im Gegensatz zu ihrem Gebrauch in der Umgangssprache in der echt poln. Form — sind in die Sprache einerseits durch den mündlichen Verkehr mit den čechischen Missionaren und Geistlichen, anderseits durch Čechismen der aus dem Cechischen übersetzten ersten polnischen Literaturdenkmäler eingedrungen. Doch — nach dem Aufhören des Heidentums — schwand im Laufe der Zeit der Bedeutungsunterschied, und endlich haben die echtpolnischen Formen die entlehnten verdrängt. Diese Čechismen sind in der Literatursprache des XVI. Jahrh., nämlich der weltlichen Literatur, welche ungefähr das Bild der Umgangssprache

bietet, sehr selten, oder fehlen ganz (vgl. SłL.), in den religiösen Schriften dagegen, sogar noch aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh., wie z. B. in «Liber precum Polonicus Theresiae Kunigundae Electricis Bavariae, Principissae Polonicae: Sporządzęnie dnià y nabożenstwo krotkie codźienne» (=Kś. Mar. Kaź., Roz. X. 357f.), herrschen sie fast ausschliesslich. Auch dieser Umstand bestärkt mich in meiner Ansicht, dass diese Formen zuerst als kirchliche termini technici gebraucht wurden und čechischen Ursprungs waren.

In den heutigen Dialekten finden wir nur *zwiastować*, *zwiastowanie*, *obiata*, *obiatować*, *spowiadać się*...; dagegen herrscht oft, fast ausschliesslich nur *powieda*, *peda* (neben *powiada*, *pada*) Es liegt also kein Grund vor, auch in diesen Beispielen Beweise für eine «spontane» Entpalatalisierung im Polnischen, wie es Brückner tut, zu suchen*).

---

*) Über den Einfluss der čechischen Sprache und Literatur auf die polnische vgl. Wł. Nehring ASPh. I. 62—65, 69 f.; id. II. 409ff.; id. V. 266—267; id. VI. 159ff.; «Altpoln. Sprachdenkmäler», Index S. 308. A. Brückner «Cywilizacja i język» (Warschau 1901), S. 77ff.; aber in «Z dziej. jęz. polsk.» S. 119ff. behauptet Brückner, dass er in der oben genannter Abhandlung in der Aufzählung der Entlehnungen viel zu weit gegangen ist («uniósł się za daleko»). Meiner Ansicht nach tritt hierin Brückner unnötigerweise den Rückzug an: die angeführten Beispiele sprechen schlechterdings nicht für seine neue Ansicht. Auch die geschichtlichen und literarischen Tatsachen weisen auf den mächtigen Einfluss der čechischen Kultur auf die altpolnische hin. Noch im XIV. Jahrh. beriefen zwei Fürsten die slavischen Benediktiner aus Prag nach Polen und zwar Konrad II. nach Oleśnica (Oels) und König Władysław Jagiełło (1389) nach Krakau, vgl. Nehring Roz. XXV. 26. — Die ersten Proben der Schöpfung der poln. Literatursprache sind Glossen, und die sind voll Čechismen, vgl. z. B. Copia Verborum in der Handschrift aus 1407—1420, über welche selbst Brückner schreibt («Kazania średniow.» Roz. XXIV. 90): «wpływ czeski na každym kroku niemal się odzywa, nieraz tak silnie, že, jak nam się zdaje, w oryginale już mogły być glosy czeskie, które ks. Maciej Grochowski, przepisując, przejmował lub naśladował. Bliskie pokrewieństwo, łączące oba języki, i niezaprzeczony fakt, że zapożyczonemu słowu czeskiemu nadawano nieraz formę zupełnie polską, utrudnia pytanie, jak takie czeskopolskie słowa pojmować, uznawać je za samoistne, czy za zależne.» — Das erste

§ 67. So sind auch die nur in den apoln. Literaturdenkmälern vorkommenden: *niewiesta*, *niewiestka* neben *niewiasta*, *niewiastka* (Roz. XXVIII. 160; PF. V. 40, 429; usw.) *namiestek* neben *namiastek* (PF. IV. 616f., 774; ASPh. III. 51; usw.), *piestunka* neben *piastunka* (SłL. IV. 86), *miedunka*, *miedunica* (bot.) neben *miodunka* (Roz. XXIV. 365 [= 382]; XXV. 190, 284; PF. IV. 616) — wie mir scheint, Čechismen, vgl. čech. *nevěsta*, *nevěstka*, *náměstek*, *pěstounka*, *meduňka*, *medunice*.

§ 68. Von Russismen erwähne ich hier die im Apoln. selten vorkommende Form *pietuch* (SłL. IV. 118) für poln. *piejak* (dial.), *kogut* «Hahn» (vgl. rus. пѣтухъ).

---

grosse latein.-poln. Wörterbuch von J. Mączyński (1564) ist voll Čechismen, vgl. Brückner Roz. XXI. 275. Und wie es in derselben Zeit d. h. im XVI. Jahrh. um die poln. Umgangssprache stand beweisen am besten die Worte des Zeitgenossen Łukasz Górnicki's in «Dworzanin»: «Polak, chociaż nie będzie w Czechach, jedno iż granice Szląska przejedzie, to już inaczej nie będzie chciał mówić jeno po czesku; a czeszczyzna, wie to bóg, jaka będzie» (SłL. I. 374).

V. Abschnitt.

Die Chronologie des Entpalatalisierungsprozesses.

§ 69. In einer gewissen Epoche der urpoln. Sprache fingen die Fortsetzungen der ursl. *e*-Laute an, sich an die Konsonanten zu assimilieren und zwar in zwiefacher Weise, je nachdem diese Dentale *(D)*, oder nicht-Dentale, Palatale *(^{p})* oder nicht-Palatale waren. Auf diese Weise haben sich urspr. *'e*, *'ĕ* jedes in zwei Laute gespalten, und zwar wurden sie artikuliert: erstens, mit einer Verminderung der Annäherung der Zunge an den Gaumen (schwächer palatalen): *'e^{o}*, *'ĕ^{a}* — vor harten Dentalen (*'e^{o}D*, *'ĕ^{a}D*); zweitens, mit einer grösseren Annäherung an den Gaumen (stärker palatalen): *'ẹ*, *'ẹ̆* — vor Gutturalen *('ẹG, 'ẹ̆G)*, Labialen *('ẹL, 'ẹ̆L)* und palatalen Dentalen *('ẹD^{p}, 'ẹ̆D^{p})*. Es entstanden also Alternationen von Lautverbindungen in etymologisch homogenen Worten, z. B.:

(I) *'e^{o}D* / *'ẹD^{p}* : *ž́e^{o}na* / *ž́ẹńe* . . .
'ĕ^{a}D / *'ẹ̆D^{p}* : śĕ^{a}no / śẹńe . . .

d. h. die einheitlich gedachten *'e*, *'ĕ* traten in zwiefacher Ausführung der dorsalen oder nicht-dorsalen Artikulation des folgenden Konsonanten gemäss, einmal als *'e^{o}*, *'ĕ^{a}*, das andere Mal als *'ẹ*, *'ẹ̆* auf. Vgl. damit die Aussprache des rus. везу — везёшь, бѣда — бѣдѣ.

Auf diesem Wege der in kleinen unmerklichen Etappen vor sich gehenden Artikulationsverschiebung erlitten im Laufe der Zeit *'e^{o}*, *'ĕ^{a}* vor Dentalen durch stärkere Assimilation

an diese (auf Grund der Bequemlichkeit, der Ersparung der Arbeit bei der Artikulation), und Differenzierung in Beziehung auf ʹẹ, ʹẹ̌ vor nicht-Dentalen und palatalen Dentalen, eine vollständige Entpalatalisierung:

ʹe°D → ʹoD; ʹě^aD → ʹaD.

Auf diese Weise sind also an Stelle der früheren (I) Alternationen der Lautverbindungen neue entstanden und zwar:

(II) *ʹo*D / *ʹẹD^p* : *žona* / *žẹńe* . . .
ʹaD / *ʹẹ̌D^p* : š*ano* / šẹ̌ńe . . .

In einer gewissen Epoche der urpoln. Sprache waren diese Alternationen lebendig, d. h. der gedachte *e*-Laut m u s s t e sich verändern je nach der Artikulation des induzierenden Konsonanten *(D / D^p . . .)*; andere Lautverbindungen als die oben angeführten litt das Sprachgefühl **nicht**. In dieser Epoche also waren nur die Lautgestaltungen entsprechend dem bestimmten Bewegungsgefühl — *śano / śẹ̌ńe, žona / žẹńe* . . . möglich, nicht aber die heutigen *śańe, žońe* . . . Dieser Zustand dauerte, meiner Meinung nach, so lange, als in dem Sprachgefühl die beiden *e*-Laute unterschieden wurden. In dem Moment aber, wo das Sprachgefühl die zwiefache Abstammung des vokalischen Komponenten der Alternationen *ʹẹD^p* und *ʹẹ̌D^p* zu unterscheiden aufgehört hatte, d. h. als *ʹẹ* und *ẹ̌* in einen Laut zusammengefallen waren, wo also an Stelle der Alternationen

ʹẹD^p / ʹoD und *ʹẹ̌D^p / ʹaD*

die Alternationen

ʹẹD^p / ʹoD und *ʹẹD^p / ʹaD*

traten, da war auch die Wirksamkeit des Entpalatalisierungsprozesses zu Ende. Sonst würde eine Vermischung stattgefunden haben und wir hätten Worte mit *ʹa* anstatt des zu erwartenden *ʹo*, und mit *ʹo* anstatt — *ʹa*. In Wirklichkeit sind aber Beispiele, welche eventuell darauf hinweisen könnten, wie *piosnka, sionki, golonka, zwiorek* usw., späteren, sekundären Ursprungs, nämlich mit Ausnahme von *piosnka* Analogiebildungen, vgl. §§ 54, 55, 60; Beispiele mit *ʹa* statt *ʹo* fehlen gänzlich.

Die also in dieser Zeit existierenden Alternantenpaare

sind erstarrt und bildeten erstarrte Ablaute; so entstanden statt der früheren Alternationen, z. B. *-'ol-* / *-'el-*, *-'at-* / *-'et-* (→ *-'eć-*)... als Bestandteile gewisser Worte, z. B. *čolo* / *čele* (Lok. sg.), *kvat* / *kveće* (Lok sg.)... erstarrte Ablaute *čol-* / *čel-*, *kvat-* / *kveć-*... (vgl. die aus dem Uridg. ins Ursl. vererbte: *ber-* / *bor-*, *met-* / *mot-*...), woher schon aus psychischen Gründen Lok. sg. *čole*, *kvaće*... statt der früheren *čele*, *kveće*... in den Ausdrücken «*na czele*», «*w kwiecie wieku*» bewahrten (§ 45). Wenn früher für den rein phonetischen Prozess die Konsonanten die induzierenden Laute waren: also *'o*, *'a* oder *'e*, je nachdem ein *ł*, *t*... oder *l*, *ť* (→ *ć*)... folgte, so liegt jetzt der Schwerpunkt jener Ablaute auf dem Vokal: es erscheint, je nach der Bedeutungsassoziazion *'o*, *'a* oder *'e* ohne Unterschied, ob ein *ł*, *t*... oder *l*, *ť* (→ *ć*)... folgt, wie z. B. *czoło* neben *na czole*, *czolisty*, *czołsko*... *kwiat* neben *na kwiacie*, *kwiacisty*, *kwiaciarnia*... oder *mieciesz* neben *mietać*, *śmietana* usw., usw. Es erhebt sich also hier die wichtige Frage, wann der Entpalatalisierungsprozess der ursl. *e*-Laute im Polnischen sein Ende erreichte.

§ 70. Was die Ansichten über diese Chronologie betrifft, so sind mir die folgenden bekannt, welche ich in zeitlicher Reihenfolge ihrer Entstehung anführe:

J. Baudouin de Courtenay schreibt in seinem ausgezeichneten Werke «О др.-польск. яз. до XIV ст.» (1870) § 85, wo er die Entpalatalisierung des *e* behandelt (diesen Prozess rechnet er derselben Epoche zu, in welche auch die Entpalatalisierung des *ě* gehört, wie aus dem Anfang dieses Paragraphen zu ersehen ist): «er (der Entpalatalisierungsprozess) dauerte fort in dem von mir behandelten Zeitraum (XI—XIII Jahrh.) und sogar über diesen hinaus.» (Einige a. a. O. zitierte Beispiele stammen aus dem XIV. und XV. Jahrh.)

A. Małecki schrieb den Entpalatalisierungsprozess in seiner «Grammatyka historyczno-porównawcza język. polskiego» (Lemberg, 1879), Bd. I. S. 135 ff., der vorgeschichtlichen

Epoche zu, und zwar derjenigen, welche der in den lateinischen Dokumenten bewahrten polnischen Worte voranging.

Wł. Nehring, sich hauptsächlich auf das von Baudouin de Coustenay (in O др.-поль. яз.) gesammelte Material stützend, behauptet im ASPh. I. (1876) S. 79 und II (1877) S. 426 ff., dass der Entpalatalisierungsprozess habe sich im XI.—XIII. Jahrh. vollzogen. Über die aus dem XIV.—XV. Jahrh. und aus unserer Zeit gesammelten Beispiele «dafür, dass *e* (*ê*) vor *d*, *t* etc. bleibt» schreibt er [«Altpoln. Sprachdenkm.» (1887) S. 8 Fussnote[1])]: es «sind 1) entweder archaisierende Formen oder 2) Cechismen . . . , oder aber 3) analogisch gebildete Formen». . .

Endlich J. Hanusz in der Abhandlung «O pisowni i wokalizmie zabytków jęz. polskiego w księgach sądowych krakowskich z wieku XIV—XVI.» (SKJ. IV. 95 ff.; Krakau 1891, geschrieben jedoch 1884) behauptet, dass im allgemeinen der Entpalatalisierungsprozess schon im XIV. Jahrh. zu Ende war, aber in der Krakauer Landschaft («Ziemia Krakowska») noch in der Epoche, aus welcher die von ihm erforschten Sprachdenkmäler stammen, also im Zeitabschnitt XIV.—XVI. Jahrh. (vgl. S. 162 und 205) fortdauerte.

Die Ansichten von Baudouin de Courtenay, Nehring und Hanusz sind allgemein anerkannt und angenommen und herrschen in allen Arbeiten über die poln. Sprache, vgl. z. B. Zawiliński's Worte: der Entpalatalisierungsprozess «gehört zu den späteren Epochen der poln. Sprache», Roz. VIII. 181. Diese Ansichten teilt auch A. Kryński in seiner Gram. pol.[3] wie es aus den im § 22 angeführten Beispielen zu schliessen ist. So auch andere.

Es wäre vielleicht noch die jüngst veröffentlichte Ansicht St. Kulbakin's in seiner Arbeit «Къ исторіи и діалектологіи польскаго языка» (Petersburg, 1903) zu erwähnen, doch sei bemerkt, dass diese Ansicht nicht ein Resultat selbständiger Forschung ist, sondern nur eine dazu noch nicht ganz konsequente Kompilation der Ansichten von Małecki und Baudouin de Courtenay; so schreibt er z. B. auf S. 11

und 62, dass der Entpalatalisierungsprozess «in die vorhistorische Epoche des Lebens der polnischen Sprache gehört» und in den «Ergänzungen und Berichtigungen» (am Ende derselben Arbeit), indem er die abweichenden apoln. Formen *biely*, *miera*, *sieno* aus der erwähnten Abhandlung von Baudouin de Courtenay zitiert: «Diese uns überlieferten Formen («написанія») vermindern die Sicherheit in Bezug auf den vorhistorischen Ursprung der Umwandlung des *'e* in *'a*, aber sie zerstören dieselbe nicht ganz» (S. 211).

§ 71. Demnach scheint die Frage der Chronologie des Entpalatalisierungsprozesses unklar zu sein: Małecki stellt sie in die vorhistorische, Baudouin de Courtenay, Nehring, Hanusz und andere in die historische Zeit der poln. Sprache. Auch über die Grenzen ad quem gehen die drei letztgenannten Forscher auseinander. Ihre Ansichten haben sie auf folgende Angaben gegründet:

Małecki auf Vergleichung des Entpalatalisierungsprozesses mit den anderen sprachlichen Vorgängen der poln. Sprache (relative Chronologie); aber diese sagen uns über unsere Frage garnichts, wir können sie deshalb unberücksichtigt lassen. Ich will nur eins erwähnen, was auch bei Kulbakin einen Irrtum hervorgerufen hat. Nach der Ansicht nämlich von Małecki ist der Entpalatalisierungsprozess der Vokalisierung der ursl. *ъ*, *ь* im Poln. vorangegangen, weil wir sonst — so folgert Małecki und nach ihm Kulbakin — **lon*, **pios* ... (← **lьnъ*, **pьsъ* ...) haben müssten. Offenbar ist dies kein genügender Beweis, weil man nicht weiss, ob das vokalisierte *ь* seiner lautphysiologischen Natur nach mit dem Reflex des ursl. *e* im Poln. identisch war. Weshalb tritt denn das unter dem Akzent verkürzte *ě* nicht als *e* auf? Offenbar unterschieden sich diese Laute nach ihrer lautphysiologischen Natur; und so konnte auch das neuentstandene *'e* aus ursl. *ь* von dem urspr. *'e* verschieden sein.

§ 72. Anderseits gründen Baudouin de Courtenay, Nehring und Hanusz ihre Ansichten auf eine Reihe von Beispielen mit dem *e*-Vokalismus vor nicht-palatalen Dentalen, die

uns die Urkunden und ältesten polnischen Sprachdenkmäler überliefern. Und eben die von Baudouin de Courtenay angeführten Beispiele (*jeziero*, *nasycena*, *niebiesa*, *niesąc*, *otkarmieno*, *szalenošć*, *wymiet*..., *powiedam*, *spowiedać się*, *zwiestować*, *świedectwo*, *świetłość*, *obieta*, *kwiet*, *miera*, *miesto*, *sieno*, *wietr*...) haben Kulbakin zur Änderung seiner früheren Ansicht bewogen; doch sind, meiner Meinung nach, diese wie auch die von Hanusz angeführten Beispiele (*biedro*, *ociesanki*, *wiedł*, *wywiezł*, *przywiedzieny*, *położeny* usw.) nicht solcher Art, dass man ihnen völlig als ursprünglichen noch nicht-entpalatalisierten Formen vertrauen und sie als sichere Tatsachen für die Bestimmung der Chronologie des Entpalatalisierungprozesses behandeln könnte, da sie in den Quellen, welchen sie entnommen sind, im Vergleich mit den entsprechenden regulären Formen sehr selten vorkommen; so kommt z. B. in dem Psalt. flor. *szalenošć* nur einmal vor neben *szalony* — viermal (S. 232), *sieno* einmal neben *siano* — achtmal (S. 226), *niebiesa* zweimal, sonst nur *niebiosa*, *niebios* (S. 206) und zwar sehr oft, *jeziero* einmal, *jezioro* — dreimal (S. 196), *nasycena*, *otkarmieno* — jedes nur einmal [О др.-поль. яз. S. 77[4])] und dergl.; anderseits *powiedać*, *spowiedać się*, *zwiestować*... neben *powiadać*, *spowiadać się*, *zwiastować*... nicht öfter als in den Denkmälern aus dem XVII. Jahrh.

§ 73. Soweit wir aber mit Hilfe anderer sprachlicher Erscheinungen die Chronologie der Entpalatalisierung nicht mit grösserer Sicherheit bestimmen können, lassen sich natürlich diese Beispiele, als der Entpalatalisierung noch nicht unterlegen ansehen. Doch können sie, wie auch die anderen aus den gleichzeitigen Urkunden und Denkmälern entnommenen Beispiele, noch aufgefasst werden als:

1) Čechische Formen: *a*) Entlehnungen, welche sich in der polnischen Sprache eingebürgert haben und in späteren polnischen Literaturdenkmälern (doch nicht, oder sehr selten in denen des XVIII.—XIX. Jahrh.), oder in den heutigen Dialekten (z. B. *spowiedać się*, *zwiestować*, *obieta*, *powiedać*...) vorkommen, *b*) nur Schreibfakten, einerseits da die ältesten

polnischen Denkmäler aus dem Čechischen übersetzt waren, anderseits, da die Verfasser und Kopisten selbst čechische Geistliche sein konnten, was in dieser alten Zeit oft vorkam (vgl. z. B. *szaleność, niebiesa, jeziero* usw.).

2) Sekundäre Formen: *a*) in Folge der Assimilation an die Formen mit lautgesetzlichem *e*-Vokalismus (z. B. *miera, wymiet, ociesanki, niesąc* usw.); *b*) infolge gewisser, zurzeit noch nicht ganz bekannter, neuer phonetischer Prozesse, die in verschiedenen Dialekten zustande kamen und deren Erfolg die sekundäre Umwandlung der entpalatalisierten *e*-Laute in *e* bezw. *å* (= *ä*) war (vgl. z.B. *świetłość, wietr, sieno, kwiet* usw.). Die Schreiber und Kopisten schrieben den eigenen Dialekten gemäss (vgl. oben § 62, auch die schlesisch-polnische Urkunde von 1587, herausg. von Wł. Nehring, ASPh. V. 465f.); um so mehr in denen aus dem XII.—XV. Jahrh. und in den Denkmälern aus derselben Epoche, als ja die einheitliche Literatursprache noch nicht existierte, also aus der Zeit der Bildung der allgemeinen Schriftsprache*). Ich weise hier auf folgende dialektischen Erscheinungen hin. In dem Pysznicki-Dialekt nähert sich *a, å* vor *m, n, ḿ, ń,* dem *e*: *pen,* (←*pan*), *seńe* (← *sanie*) usw. (Roz. XX. 373); so auch *śåno, påna, ścåna, kolåno, klåmca* usw. in dem Lasowski-Dialekt [nur *a* (nicht *å*) vor *m, n, j* (aus *ń*) und zum Teil vor *ł* zu *å,* also *pån* aber *påna, barån* aber *baråna* usw., Roz. VIII. 72 ff.]; oder im Masurischen Dialekt: *bädä, vylećälä, v läsu* usw. (W. Kętrzyński «O Mazurach», Posen 1872; S. 12: «*a* jasne» fast wie *e* oder *ä*). Für alle diese Laute konnten die damaligen Schreiber *e* schreiben.

---

*) Vgl. meine Äusserungen in der Fussnote auf S. 72 (über «Etacismus»). — Bemerkenswert sind auch die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Sprache von «Kazania gnieźnieńskie», de wir in dem Nadnotecki-Dialekt finden, vgl. Al. Berka PF. III. 358; auch J. Hanusz Roz. VIII. 64 ff. (er sieht hier die Einflüsse der kašubischen Sprache, PF. I. 235); A. Brückner ASPh. XX. 161 ff; Wł. Nehring Roz. XXV. 17.

Mir scheint diese Behauptung umso wahrscheinlicher, als wir eben in den von Baudouin de Courtenay erforschten Urkunden Schreibungen wie *Beala*, *Bealtarsk*, *Lopeankam* neben *Bela* und *Bala*, *Lopenka* (nur einmal) und *Lopanka* (öfter) finden, vgl. O др.-поль. яз. S. 76[2]) und Lex.; ebenda phonetisch transkribiert *B'ela*, *B'elotarsk*, *Łopenka*. Vgl. auch bei Hanusz *Byelaczowsky* neben *Byalaczow* und *Wietrouicze* neben *Vyatrouicze* (Kś. sąd. krak. SKJ. IV. 205.) für *Białaczowski* und *Wiatrowice* (= dial. Aussprache *B'ďłačofski*, *V'ďtrovice*). — Ich weise hier auch hin auf die Bemerkung Wł. Nehrings, des Herausgebers und Erforschers der Handschrift und Sprache des «Psalterium Florianense» über die Schreibweise der Form *wietrow* (Gen. pl.) in dem genannten Denkmal: «hier ist in der Handschrift über *e* ein kleines *a* geschrieben» (ASPh. II. 428). — Es müssen auch die Ungenauigkeiten und Inkonsequenzen der schriftlichen Darstellung der Laute in Betracht gezogen werden, vgl. z. B. die Schreibweise: «Pamφczen bφdz wszem ob*ie*tam twogim; a ob*ia*ta twoia tuczna bφdz», Ps. fl. 19, 3*).

§ 74. Und endlich das wichtigste: fast alle diese von Baudouin de Courtenay und Hanusz angeführten Beispiele (es sei dabei noch betont, dass sie immer lautgesetzliche, reguläre Nebenformen in denselben Urkunden und Denkmälern besitzen) finden wir auch in den Literaturdenkmälern des XVII. Jahrh.; so stehen z. B. bei Wacław Potocki**) nicht viel weniger Formen mit dem nicht «regelrechten» *e*-Vokalismus, als im Florianer Psalter aus dem XIV. Jahrh. Auf dieser Grundlage könnte man behaupten, dass der Entpalatalisierungsprozess noch im XVII. Jahrh. wirkte. Dagegen finden sich in vielen Drucken des XVI. Jahrh. nur die

*) Vgl. damit: «Auf den att(ischen) Inschriften z. B. findet sich vom 2. Jahrh. v. Chr. an bald *ει* bald *ι* geschrieben, wo die Sprache selbst nur ī hatte, z. B. ἐπειδή und ἐπιδή»... K. Brugmann Griech. Gram.[3] S. 5.

**) Vgl. z. B. *biedaszek*, *ciesielka*, *powiedać*, *mietelnik*, *podjezdek* usw. Roz. XXXI. Lex. S. 300 ff.

lautgesetzlichen Formen, die abweichenden kommen sehr selten vor. Mehr abweichende Formen stehen aber in den aus derselben Zeit stammenden Handschriften. Die Ursache dieses Zustandes liegt darin, dass nicht nur die Ortographie, wie bekannt, von den Druckern normalisiert wurde, sondern auch die Sprache selbst; man hat die dialektischen Formen, in diesem Falle die mit dem *e*-Vokalismus sekundär vorkommenden, durch die «regelmässigen» ersetzt.

Weiter haben wir auch gesehen, dass schon in der Sprache des XIV.—XV. Jahrh. solche sekundäre Formen wie z. B. *naluziena*, *przepowiadnik*, *żelazny* (Ps. fl. 205, 220, 247), *żelazie*, *Polaninowice*, *Polaninowski* (vgl. **polěno*,) *Ocalina* (vgl. **cělъ*) (Kś. sąd. krak. SKJ. IV. 205), *niedowiarstwo* (PF. V. 61), *rzemiośle*, *zwierciadle* (Roz. XXIII. 278, 310), *dziale* (ASPh. VII. 533), usw. sich finden, was ja in der Epoche der Wirksamkeit des Entpalatalisierungsprozesses nicht stattfinden konnte.

Demnach darf man, meiner Ansicht nach, nicht die Chronologie des genannten Prozesses auf den Umstand der Existenz einer Reihe von Nebenformen mit nichtentpalatalisierten *e*-Lauten in den altpolnischen Denkmälern, und um so weniger noch auf ihre Existenz in den Dokumenten gründen. Man muss sie also wo anders suchen. Für mich dienen als Ausgangspunkt folgende sprachlichen Vorgänge.

§ 75. Erstens. Die heutige poln. Sprache besitzt zwei Reihen der Affrikaten *c*, *ʒ* (*dz*) — eine palatale und eine nicht-palatale: 1) die nicht-palatalen *c*, *ʒ*, entstanden aus urpoln. *ć*, *ʒ́*; sie sind also Fortsetzungen der ursl. *ć*, *ʒ́*, die einerseits ein Resultat jüngerer Palatalisierung der ursl. *k*, *g* (aus idg. *q*, *qh*, *g*, *gh* — *qᵘ*, *qᵘh*, *gᵘ*, *gᵘh*), anderseits eine dialektische Umbildung der vorurslavischen Lautverbindungen *tj*, *dj* (aus idg. *tj*, *dj*, *dhj*), *kt*, *gt* (aus idg. reinvelaren oder labiovelaren Verschlusslauten + *t*) sind, z. B. *cały*, *cena*, *nodze*..., *świeca*, *wiedza*, *noc*, *moc*...; 2) die palatalen *ć*, *ʒ́* (*dź*), entstanden aus den urpoln. *t́*, *d́* (aus ursl. *t*, *d*, idg. *t*, [*th*], *d*, *dh*), z. B. *ciało*, *dziad*, *śnieć*, *miedź*... Wenn also

die urpoln., aus dem Ursl. ererbten *ć*, *ʒ́* noch in der Epoche der Existenz neuer *ć*, *ʒ́* (d. h. auf polnischem Boden neuentstandener *ć*, *ʒ́*) existiert hätten, so würden sie bei ihrer Entpalatalisierung auch diese neuen historischen mitgezogen haben, und so hätten wir neben *cały*, *noc*, *wiedza* ... — **cało*, **dzad*, **śniec*, **miedz* ...; und umgekehrt, wenn diese älteren gleichzeitig mit den historischen, welche bisher keine Veränderung in Bezug auf ihre Palatalität erlitten hätten, existiert hätten, so könnten eo ipso auch diese ursprünglichen ihre Palatalität nicht verloren haben, und wir hätten heute **ciały*, **ciena*, **nodzie* ..., **świecia*, **wiedzia* ..., **noć*, **moć* ... Da wir aber ferner die urspr. *ć*, *ʒ́* wie auch die historischen vom Standpunkte der Artikulation als identisch betrachten müssen (es liegt ja kein Grund vor, irgendwelche Unterschiede anzunehmen), so bleibt der einzig mögliche und mit vollkommener Konsequenz aus den dargelegten Tatsachen hervorgehende Schluss übrig, dass diese urpoln. *ć*, *ʒ́* vor der Entstehung der neuen, historischen Palatalen *ć*, *ʒ́*, welche bis heute als solche geblieben sind — entpalatalisiert sein müssten. Da es endlich bei Erforschung der Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute in § 20—25, 28 klar geworden ist, dass *e*, *ě* nur vor harten Dentalen der Entpalatalisierung erlagen, vor Palatalen dies aber nicht der Fall war, dass also in der Epoche des Entpalatalisierungsprozesses der *e*-Laute die heutigen *c*, *ʒ* (*dz*) noch palatal sein mussten [*ć* (= *tś*), *ʒ́* (= *dź*)], so folgt daraus, dass auch die Epoche des Entpalatalisierungsprozesses der ursl. *e*-Laute wie die der Verhärtung der urspr. *ć*, *ʒ́* der Epoche der Entstehung der neuen historischen Affrikaten *ć*, *ʒ́* vorangeht.

§ 76. Zweitens. Da in den *-ьn*-Bildungen die Entpalatalisierung der ursl. *e*-Laute nicht stattgefunden hat (vgl. § 39), so folgt daraus, dass in der Epoche des Entpalatalisierungsprozesses die Konsonanten bzw. Konsonantengruppen, von welchen das Schicksal der ihnen vorangehenden *e*-Laute abhängig war, palatal sein mussten. Diese Konsonanten bzw. Konsonantengruppen waren palatal in der Zeit, als der Reflex

des formantischen *ь*, d. h. das urp. *ь* noch nicht verloren gegangen war, also als urp. **bědьn*-, *ʒětьn*-, **věŕьn*- usw. existierten, und sie k o n n t e n n o c h palatal sein nach dem Schwund dieses ′*ь*, also als schon urp. **bědn*-, *ʒětn*-, **věŕn*- existierten. Wenn aber diese letztgenannten Formen noch in der Epoche des Entstehens der poln. historischen *ć*, *ʒ́*, *ŕ*′ aus *ť*, *ď*, *ŕ* existiert hätten, so hätten sie in **beʒ́ny* (**biedźny*), **ʒećny* (**dziećny*), **věŕ*′*ny* (**wierzny*) . . . übergehen müssen. Wenn wir aber keine solche Lautungen in den ältesten poln. Sprachdenkmälern finden (abgesehen von einigen Analogiebildungen, vgl. z. B. np. *wietrzny*, aber ap. *wietrny*, vgl. oben § 37, b), so kommen wir zu dem Schlusse, dass die Härtung der palatalisierten Dentale in diesen -*ьn*-Bildungen der Epoche der Entstehung der historischen poln. *ć*, *ʒ́*, *ŕ*′ vorangeht. Da weiter die *e*-Laute vor harten Dentalen ausnahmslos der Entpalatalisierung unterlagen (vgl. § 28) und da eben bei den *ьn*-Bildungen die Regelmässigkeit im Ausbleiben dieser Entpalatalisierung auffällt (vgl. § 41, wir haben ja keine **biadny*, **dziatny*, **wiarny* usw.), so folgt daraus auch, dass d i e E p o c h e d e s E n t p a l a t a l i s i e r u n g s p r o z e s s e s d e r u r s p r. *e*-L a u t e, w i e d i e d e r V e r h ä r t u n g d e r b e t r e f f e n d e n p a l a t a l i s i e r t e n D e n t a l e v o r d e m f o r m a n t i s c h e n -*n*- d e r E p o c h e d e s Ü b e r g a n g e s d e r *ť*, *ď*, *ŕ* i n *ć*, *ʒ́*, *ŕ*′ v o r a n g e h t.

§ 77. Ist es nun einerseits schwer anzunehmen, dass das Ende der Entpalatalisierungsepoche der *e*-Laute vollständig mit dem Ende der Existenz der urspr. *ć*, *ʒ́*, wie auch der palatalisierten Dentale vor dem formantischen -*n*-, d. h. der Verhärtung aller dieser Laute, zusammenfällt, anderseits aber, dass *ć*, *ʒ́*, wie auch *ť*, *ď*, *ŕ* nicht vor dem Ende der Entpalatalisierung der *e*-Laute dispalatalisiert werden konnten, so musste die Epoche der Existenz der urspr. *ć*, *ʒ́* als palataler und *ť*, *ď*, *ŕ* als palatalisierter Laute die Epoche der Entpalatalisierung der *e*-Laute überleben: d i e E n t p a l a t a l i s i e r u n g s e p o c h e v o n *e*, *ě* w a r s c h o n z u E n d e, b e v o r u r s p r. *ć*, *ʒ́* z u *c*, *ʒ* [*dz*] u n d p a l a t a l i s i e r t e n *ť*, *ď*, *ŕ* v o r d e m f o r m a n t i s c h e n -*n*- z u *t*, *d*, *r* w u r d e n. So besteht zwischen dem Ende

dieser beiden Vorgänge auch ein Zeitinterwall. — Wenn man nun das alles berücksichtigt und die von Baudouin de Courtenay festgestellte, allgemein angenommene und zweifellos richtige Chronologie der Entstehung von *ć*, *ʒ́* und *ř'* (später *ř* = *rz*) aus *ť*, *ď*, *ŕ* ins Auge fasst — nämlich Ende des XII. und Anfang des XIII. Jahrh. (vgl. О др.-польь. яз. § 45), — so kann man diese sprachlichen Vorgänge in folgender Weise schematisch darstellen:

ć ʒ́	*'e→'o*	*ě→'a*	*ť$_e$n*	*ď$_e$n*	*ť ď*	— Entpalatalisierungsepoche der *e*-Laute
ć ʒ́	*'o*	*'a*	*ťn*	*ďn*	*ť ď*	Übergangsepoche zwischen dem Ende der Entpalatalisierung der *e*-Laute und dem Anfang der Entstehung der historischen *ć*, *ʒ́* und *ř'*.
c ʒ	*'o*	*'a*	*tn*	*dn*	*ť ď*	
a ʒ	*'o*	*'a*	*tn*	*dn*	*ć ʒ́*	— Ende des XII. Jahrh.

§ 78. In § 36 habe ich im allgemeinen bemerkt, dass der Entpalatalisierungsprozess mit der Existenz der Reflexe der ursl. *ъ*, *ь*, d. h. *e*, *'e* im Urpoln. ungefähr gleichzeitig war. Ich möchte hier diese Ansicht näher besprechen.

Nachdem die Reflexe der urslav. *ъ*, *ь*, d. h. urpoln. *e*, *'e* verloren gegangen waren, sind die früher diese Laute umgebenden Konsonanten miteinander in Berührung gekommen; der Reflex des *ъ* ist überall ohne irgend welche Spur verschwunden, und der des *ь* — indem er eine Spur in der Palatalität der ihm vorangehenden (auch vorher selbständig nichtpalatalen) Konsonanten hinterliess; daher sind im letzteren Falle solche Konsonantenverbindungen entstanden, wie sie bis zu dieser Zeit im Urpolnischen nicht existiert hatten; es sind palatale und palatalisierte Dentale (D^p) *ť*, *ď*, *ś*, *ź*, *ń*, *ŕ*, *l* (*ľ*) in unmittelbare Berührung mit den folgenden Dentalen

(*D*), Labialen (*L*) usw. gekommen, d. h. es entstanden folgende Gruppen:

*D*ᵖ + *D* / *D*ᵖ: *ťn* / *ťń*, *ďn* / *ďń*, *ńn* / *ńń*, *ŕn* / *ŕń* . . .

*D*ᵖ + *L* / *L*ᵖ: *ťb* / *ťb́*, *ďb* / *ďb́*, *ńb* / *ńb́*, *ŕb* / *ŕb́* . . .

Dementsprechend sind weitere Veränderungen erfolgt, welche in folgender Weise in der historischen Epoche der polnischen Sprache auftreten (Vgl. dazu O. Broch's Aufsatz in «*ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΑ*. Сборникъ статей по филологіи и лингвистикѣ въ честь Ѳ. Е. Корша», Moskau 1896, S. 277 ff.):

Die palatalen (mit Ausnahme des *l*) und palatalisierten Dentale (nach dem Schwund des *ʹₑ* = *ь*) treten in der historischen Epoche der poln. Sprache vor dem homoorganen palatalen oder nicht-palatalen *n* als entpalatalisiert auf, z. B. *śmietnik*, *biedność*, *brzemienność*, *cenność*, *cielesność* (vgl. auch § 36), *wierność*, *miernik* usw., dagegen vor Labialen — als Palatale *ć*, *ʒ́* (*dź*), *ś*, *ź*, *ń*, *ř́* (→ *ř* = *rz*), z. B. *młoćba*, *gędźba*, *wiedźma*, *hańba*, *kośba*, *źdźbło* usw. Über das Schicksal der palatalisierten Dentale also haben die an sie durch Ausfall des *ʹₑ* unmittelbar angetretenen Konsonanten entschieden: Labiale haben sich also geneigt gezeigt, das palatale Element der vorhergehenden Dentale zu behalten (vgl. auch Sievers «Grundzüge d. Phonetik»[4], S. 451), und dieser Umstand hat es diesen palatalisierten Dentalen erlaubt, bis zur Epoche der Umwandlung von *ť*, *ď*, *ŕ* in *ć*, *ʒ́*, *ř́*, d. h. bis zum Ende des XII. Jahrh. zu dauern; dagegen waren die Dentale, in unserem Falle *n*, nicht dazu geneigt; sie zerstörten das palatale Element der ihnen vorangehenden Dentale vor der Epoche des Überganges: *ť*, *ď* → *ć*, *ʒ́*.

Wann aber konnte diese zerstörende Wirkung anfangen? Ich glaube, dass bald nach dem Ausfall des *ʹₑ*, bzw. nach dem Zusammenstoss der wurzelauslautenden Dentale mit dem formantischen *-n-* das ererbte affective palatale Element eben dieser Konsonanten sich zu vermindern, zu verschwinden begann. Widerstandsfähiger in dieser Beziehung waren zweifellos *ś*, *ź*, *ń*, welche auch vorher, d. h. vor der Epoche des Schwundes von *ʹₑ* schon in der urpoln.

Sprache als selbständige palatale Konsonanten existiert hatten und nicht nur als palatale durch Nachbarschaft, durch Affektion. Dagegen konnten die bis zu dieser Zeit nicht individualisierten und nur in Verbindungen mit gewissen Vokalen als palatale existierenden *ť*, *ď*, *ŕ* nicht das ererbte palatale Element unterstützen ohne die günstigen Bedingungen, welche z. B. die Nachbarschaft mit Labialen bildete. Deshalb glaube ich, dass bald nach dem Ausfall des urpol. ′ₑ die palatalen Dentale vor dem formantischen *-n-* ihre Palatalität zu verlieren begannen: sie waren also in dieser Beziehung jetzt zu wenig konstant, um in eben dieser Zeit keine Entpalatalisierung der von ihnen abhängigen *e*-Laute mit solcher Konsequenz, wie es die in § 37 angeführten Beispiele zeigen, zuzulassen; mit anderen Worten: wenn der Entpalatalisierungsprozess noch in der Epoche nach dem Ausfall des ′ₑ, d. h. in der Epoche der nicht konstanten Bildungen **bědn-*, *ẑětn-*, **věŕn-* usw. lebendig gewesen wäre und in seiner vollen Kraft fortgedauert hätte, so hätten wir mehr als die eine abweichende Form *ciasny* (vgl. § 40). Die Konsequenz also in der Nichtzulassung der Entpalatalisierung der urspr. *e*-Laute in den mit dem Formans *-ьn-* gebildeten Worten nötigt uns zu der Annahme, dass in dieser Epoche die dem Formans vorangehenden Konsonanten, bzw. Konsonantengruppen deutlich palatal waren, und dies waren sie mit voller Sicherheit, wie ich oben zu zeigen suchte, nur in der Epoche der unmittelbaren Nachbarschaft mit dem folgenden formantischen ′ₑ aus ursl. *ь*.

§ 79. Die Chronologie also des Entpalatalisierungsprozesses der urspr. *e*-Laute im Polnischen lässt sich folgendermassen (vgl. § 75—78) formulieren: die Grenze der Beendigung des Entpalatalisierungsprozesses konnte nicht das Ende des XII. Jahrh. überschreiten, genauer: zwischen dem Ende des Entpalatalisierungsprozesses der *e*-Laute und dem Ende des XII. Jahrh. musste noch ein Zeitraum liegen, und das vollständige Aufhören des Entpalatalisierungsprozesses

fiel ungefähr mit dem Schwund der Reflexe der ursl. ъ, ь im Polnischen zusammen. — Diese relative Chronologie scheint mir unbestreitbar zu sein. Seine Berücksichtigung fordert, meiner Ansicht nach, eine andere Auffassung der in den Urkunden und Denkmälern aus dem XII.—XV. Jahrh. aufgezeichneten abweichenden Formen, als es bisher üblich war (nämlich, als wären sie noch nichtentpalatalisiert). Doch ich überschätze nicht meine (im III. und IV. Abschnitt gegebenen) Erklärungen: feci quod potui, faciant meliora potentes...

Die phonetischen Wandlungen, welche sich um den Entpalatalisierungsprozess gruppieren und andere gleichzeitige Vorgänge stelle ich auf der nächsten Seite in einer synchronistischen Tabelle zusammen.

(Druck abgeschlossen d. 25. Februar 1905).

Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.

Synchronistische Tabelle.

Urslav.	*vědja*	*běda*	*běditi*	*bědьn-*	*vědьma*
Epoche der Entwicklung und des Wirkens des Entpalatalisierungsprozesses im Urpoln.	*v́ẹ̌ʒ́a*	*b́ěda*	*b́ẹ̌ďiťi*	*b́ẹ̌ď$_e$n-*	*v́ẹ̌ď$_e$ma*
	v́ẹ̌ʒ́a	*b́ě^{a}da*	*b́ẹ̌ďiťi*	*b́ẹ̌ď$_e$n-*	*v́ẹ̌ď$_e$ma*
	v́ẹ̌ʒ́a	*b́ada*	*b́ẹ̌ďiťi*	*b́ẹ̌ď$_e$n-*	*v́ẹ̌ď$_e$ma*
Epoche des vollständigen Aufhörens des Entpalatalisierungsprozesses.	*v́ẹʒ́a*	*b́ada*	*b́ẹďiťi*	*b́ẹďn-* (/ *b́edn-*)	*v́ẹďma*
Epoche der Wandlungen der urspr. palatalen Affrikaten und palatalisierten Dentalen.	*v́eʒa*	*b́ada*	*b́ẹďiťi*	*b́edn-*	*v́ẹďma*
Ende des XII. Jahrh.	*v́eʒa*	*b́ada*	*b́ẹd^{j}it^{j}i* / *b́ẹʒ́ići*	*b́edn-*	*v́ẹd^{j}ma* / *v́ẹʒ́ma*



Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.

